



Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF)



Verein Tibeter Jugend in Europa



Verein Tibetfreunde



Tibetische Frauenorganisation



Tibetflagge am 10. März auf der chinesischen Botschaft Bern

«Die buddhistische Philosophie ist sehr modern»

Rudolf Högger hat seit seiner Zeit als Mitarbeiter der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit in Nepal eine Affinität zum Himalaya und zum Buddhismus. Seit drei Jahren engagiert er sich als Präsident der Stiftung des Tibet-Instituts stark für Tibet. Über sein Interesse an der Religionswissenschaft, die Zukunft des Tibet-Instituts und das Projekt «Science meets Dharma» unterhielt er sich mit Daniel Aufschläger und Dana Rudinger.



Der ehemalige Experte für Entwicklungszusammenarbeit Ruedi Högger präsidiert das Tibet-Institut

Seite **Aus dem Inhalt**

1-5	Tibet-Institut Rikon
1	Interview mit Stiftungsratspräsident Ruedi Högger
3	Fünf neue Mönche im Kloster
5	Neues aus der Bibliothek
5-6	Die tibetische Fahne weht ...
5	...an der Botschaft Chinas in Bern
6	...in mehr Gemeinden als je zuvor
8-9	Tibetische Medizin in der Moderne
10-11	Chinesischer Hunger nach Produkten von geschützten Tieren
12-13	Wenig populäre Berufsbildung
14-15	Verein Tibetfreunde
16-17	Tibetische Frauenorganisation
18-19	Verein Tibeter Jugend in Europa
20-22	Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft
23	Kinderarbeit im Exil in Indien
24	Yak-Boom im Urnerland
25	Granit aus dem Laogai
26	Aktive Parlamentarier in Bern und in Vaduz
27	Tod von Frau A. Schwarzenbach
28	Familienschätze im SongtsenHouse
29	Sektion Zürich im Rietberg
30-32	Veranstaltungen
30	Wenn Museen mit China kungeln
30	Tibet Songtsen House
31	Tibet-Institut Rikon
32	Treffen in Luzern, Basel und Zürich

Wann sind Sie erstmals mit Tibetern in Kontakt gekommen?

1970 bis 1974 war ich in Personalunion Koordinator für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und Projektleiter für Helvetas in Nepal. Durch meine Aufgabe hatte ich häufig mit dem Vertreter des Dalai Lama zu tun, unter anderem beim Aufbau der kleingewerblichen Produktion der heute weltweit bekannten Tibetteppiche. Ich war Verwaltungsrat zweier Manufakturen sowie einer Exportfirma. In Katmandu habe ich natürlich die farbenfrohen buddhistischen Feste miterlebt. Doch hatte ich nicht genügend Zeit für eine weitergehende Auseinandersetzung mit der tibetischen Geschichte und Politik, denn ich betreute etwa ein Dutzend Projekte, von denen nur eines Tibeter betraf.

Hatten Sie seither, noch vor Ihrem aktuellen Engagement als Stiftungsratspräsident des Tibet-Instituts, je wieder mit dem tibetischen Kulturkreis zu tun?

In der zweiten Hälfte meiner Berufs Laufbahn habe ich mich auch mit der Frage, was die Auswirkungen von Entwicklung sind, auseinandergesetzt. Besonders interessierten mich in diesem Zusammenhang die altindischen Religionen, unter denen der Buddhismus eine wichtige Stellung einnimmt. Da der Buddhis-

mus unter Indern kaum mehr verbreitet ist, beschäftigte ich mich mit dem tibetischen Buddhismus, der in Indien von der Tibetergemeinschaft authentisch gelebt wird.

Wie sind Sie schliesslich mit dem Tibet-Institut in Berührung gekommen?

An der ETH hielt ich eine Vorlesung über kulturelle Entwicklung und die psychologischen Hintergründe der Entwicklungsarbeit. Zwei Studentinnen wählten dabei das Thema «Tibet und Buddhismus» für eine schriftliche Arbeit. Ich riet ihnen, sich ans Tibet-Institut zu wenden, obwohl ich es selber noch nie besucht hatte. Dadurch kam ich ins Gespräch mit dem damaligen Präsidenten Jacques Kuhn und der Bibliothekarin Roswitha Reinhart.

Von da an war es offensichtlich kein grosser Schritt mehr zur Übernahme des Präsidiums

Geburtstagsfeier des Dalai Lama der TG

In der Stadthalle Bülach veranstaltet die Tibeter Gemeinschaft Schweiz und Liechtenstein am Samstag, 7. Juli eine Feier zu Ehren des Geburtstages des Dalai Lama.

der Stiftung, die immer von Mitgliedern der Familie Kuhn geleitet worden war?

Ich übernahm diese Verantwortung eigentlich, ohne genau zu wissen, was sie beinhaltete. Doch einerseits interessierten mich Organisations- und Führungsfragen von Nichtprofitorganisationen schon immer – ich war auch einmal Präsident der Entwicklungsorganisation Helvetas. Andererseits war das Tibet-Institut mit dem Aufbau des Projekts «Science meets Dharma» befasst, das mir auf den Leib zugeschnitten ist. Im Projekt befassen sich WestlerInnen und TibeterInnen mit Fragen, die mich seit zwanzig Jahren beschäftigen: Was geschieht, wenn Technikkulturen und vorwissenschaftliche Kulturen aufeinander treffen? Welche zerstörerischen und kreativen Energien werden freigesetzt? Wie spielen Theorie und praktisches Leben zusammen? Mit dem Projekt bin ich mitten drin!

Science meets Dharma

Treffen in diesem Projekt westliche Naturwissenschaften und die buddhistische Lehre nicht etwa so zusammen wie Feuer und Wasser?

Das stimmt nur teilweise: So habe ich einerseits im Buddhismus keine historisch kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Religion festgestellt. Das heisst, die alten Texte werden nicht hinterfragt, nicht nach ihrer Bedeutung im damaligen Kontext und im heutigen veränderten Zusammenhang untersucht, wie das bei uns nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auch in den Religionswissenschaften üblich ist. Auch stellt man sich keine Fragen bezüglich der Korrektheit der Texte, die ja erst 250 Jahre nach dem Tod des Buddha verfasst worden waren. Manche Vorstellungen sind archaisch; zum Beispiel kennen die Buddhisten nur fünf Elemente (Feuer, Wasser, Erde, Luft, Himmel), während unser Periodensystem über 100 chemische Elemente umfasst. Auf der anderen Seite ist die buddhistische Philosophie auch sehr modern mit ihrem zyklischen Verständnis der Welt, und weit entfernt von kirchlichen Ideologien.

Wie geht denn der Dalai Lama mit nachweislich falschen buddhistischen Vorstellungen um, wie der, dass die Erde flach sei?

Der Dalai Lama ist grundsätzlich bereit, falsche Ansichten im Buddhismus zu korrigieren. Ich habe den Eindruck, dass solche Aussagen, die wissenschaftlichen Erkenntnissen widersprechen, möglicherweise auch symbolisch gedacht werden können.

Doch besonders bemerkenswert ist der Wunsch des Dalai Lama nach einer Öffnung des Buddhismus. Eine Aufforderung, wie ich sie von keinem grossen Religionsführer kenne, zumal sie mit der Achtung vor der eigenen Tradition verbunden ist. Dem Dalai Lama geht es um ein echtes Suchen nach Begegnung und Austausch.

Initiant des Projekts «Science meets Dharma» ist ebenfalls der Dalai Lama. Besteht da nicht die Gefahr, dass das Projekt vom Klerus auf den verschiedenen Hierarchien nicht getragen wird?

Ursprünglich ist dieses Projekt sicher stark an die Persönlichkeit des Dalai Lama gebunden. In den Klöstern gab es anfänglich grosse Vorbehalte. Doch habe ich den Eindruck, dass das Projekt bzw. dessen Idee nach fast zehn Jahren Wurzeln geschlagen hat, wenn auch nicht überall. Wir sind gut vorwärts gekommen, haben aber noch keine Garantie für eine nachhaltige Wirkung.

Wann wird das Projekt nachhaltig sein?

Ich gehe davon aus, dass nach einem allfälligen Ableben des Dalai Lama gewisse Klöster von sich aus weiterfahren würden und es auch starke Persönlichkeiten gibt, die die Idee und das Projekt weitertragen. Doch genau wie im Christentum gibt es im tibetischen Buddhismus neben modernen auch konservativ-traditionelle Strömungen, die Neuerungen gegenüber weniger aufgeschlossen sind.

Wie kommt das Projekt bei den Mönchen an?

Manche kommen aus Neugier, weil das Projekt Neuigkeitswert hat. Aber es gibt auch diejenigen, die wirklich begreifen wollen, gute Fragen stellen, lernen möchten, mit technischen Hilfsmitteln umzugehen.

Richtigerweise werden auch Nonnen beteiligt. Wie wird das Projekt von den Frauen aufgenommen?

Da es bedeutend weniger Nonnen und nur kleinere Nonnenklöster gibt, muss der Wissenschaftsunterricht auf tieferem Niveau einsetzen. Doch das Projekt hat eine weitere Wirkung: Während die Mönche traditionell selbstbewusst sind, ist die Gleichstellung für die Nonnen ein aktuelles Thema. Der Kontakt mit den westlichen Lehrerinnen ist hilfreich, denn die Nonnen lernen nicht nur westliches Denken kennen, sondern sie erleben auch die Möglichkeit einer ganz anderen weiblichen Biografie.

Was fangen die Mönche und Nonnen mit dem erworbenen naturwissenschaftlichen Wissen an?

Die Mönche und Nonnen verstehen den Wissenschaftsdialog des Dalai Lama und können sich daran beteiligen. Die Elite besteht aus universell Gebildeten, die sich mit den unterschiedlichen Philosophien in West und Ost befassen und möglicherweise an westlichen Universitäten lehren könnten. Daraus kann ein interessanter Dialog entstehen, zum Beispiel über ethische Fragen bei Tierversuchen, die der Dalai Lama nicht von vornherein ablehnt. Die westlichen Wissenschaften liefern eine gemeinsame Sprache für den Dialog, denn westliche Wissenschaftler geben sich selten Mühe, die Sprache der buddhistischen Philosophie zu lernen, ihre Begriffe zu verstehen.

Wie steht es mit Mönchen und Nonnen, die mit den Studien weniger weit gekommen sind?

Diejenigen, die ein mittleres Niveau erreicht haben, sind besser in der Lage, mit den tibetischen Laien zu kommunizieren, weil sich ihr



Stationen im Leben von Rudolf Högger

DR. Rudolf Högger wurde 1940 in Zürich geboren. Er studierte Geschichte und deutsche Literatur und schloss mit einer Doktorarbeit über moderne Sozialgeschichte ab. Ab 1968 arbeitete er für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), von 1970 bis 1974 als Koordinator in Nepal. Dort hatte er viel mit tibetischen Flüchtlingen zu tun, u. a. mit dem Aufbau von Teppichmanufakturen, von landwirtschaftlichen Arbeitsprogrammen und von Betreuungsstrukturen. Ab 1989 war Högger als freiberuflicher Berater für Entwicklungszusammenarbeit und zeitweise als Dozent an der ETH Zürich tätig. Er hat ein Zusatzstudium in Tiefenpsychologie und Sanskrit absolviert und sich mit dem Hinduismus und dem Buddhismus auseinandergesetzt, was ihn zurück in die Geisteswelt Tibets führte. Er publiziert u. a. zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit in tiefenpsychologischer Sicht. Als 2001 zwei seiner Studierenden Arbeiten zum Thema Tibet schrieben, lernte Högger Jacques Kuhn und Roswitha Reinhart kennen. Sie baten ihn, ihnen bei der Suche nach Geldgebern für das Projekt «Science meets Dharma» zu helfen, was er mit Erfolg tat. Im Juni 2004 wurde Ruedi Högger zum Stiftungsratspräsidenten des Tibet-Instituts gewählt.

Wissenshorizont über die buddhistische Lehre hinaus erstreckt. Bei uns waren früher die Patres in den Klöstern mit ihrem breiten Wissen und selbständigem Denken sogar in der Lage, Laien zu unterrichten. In Indien wird der Mönch, wird die Nonne ein moderner Mensch, was für die Kohärenz in der tibetischen Gesellschaft wichtig ist, da nur durch gegenseitiges Verständnis eine Spaltung in eine klösterliche und eine weltliche Gemeinschaft verhindert werden kann.

Was können Gründe dafür sein, dass in den tibetischen Klöstern keine weltlichen Schulen mit religionsunabhängiger Wissensvermittlung entstanden sind wie in den christlichen Klöstern?

Fünf neue Mönche im Tibet-Institut



Lopön Dakpa Tsondu (37-jährig) Rime, Acharya Pema Wangyal (31-jährig, Kagyüpa), Geshe Gedun Shakya (40-jährig, Gelugpa), Geshe Tsondue Gyatso (32-jährig, Sakyapa), Acharya Tenzin Choedon (30-jährig, Nyingmapa),

PH Zwischen Mai 2006 und Januar 2007 sind fünf tibetische Mönchsgelehrte aus Indien – Acharya Tenzin Choeden, Geshe Tsondue Gyatso, Geshe Gedun Shakya, Lopön Dakpa Tsondu und Acharya Pema Wangyal – für einen mehrjährigen Aufenthalt ins Klösterliche Tibet-Institut Rikon eingetreten. Wie S.H. der Dalai Lama stets gewünscht hat, gehören die neuen Mönche verschiedenen Schulen des tibetischen Buddhismus an. Die nun 10-köpfige Mönchsgemeinschaft des Tibet-Instituts besteht erstmals aus Vertretern aller vier grossen Schulen, der Nyingma-, Kagyü-, Sakya- und Gelug-Tradition.

Rotationsprinzip

Die Rekrutierung der neuen Mönche erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Departement der tibetischen Exilregierung in Dharamsala. Der Dalai Lama brachte bereits im Jahr 1998 den Wunsch zum Ausdruck, jüngere Mönche aus Indien im Rotationsverfahren während einiger Jahre im Tibet-Institut einzusetzen, und sie neben ihren traditionellen klösterlichen Aufgaben in westlichen Wissenschaften weiterzubilden. Das Ziel dieses Rotationsprinzips besteht auch darin, eine periodische Verjüngung der Mönchsgemeinschaft zu verwirklichen. Die fünf neuen Mönche ersetzen die erste vierköpfige

Mönchsgruppe, die nach ihrem Aufenthalt von 2001 bis 2005 mit dem Auftrag in die Exilheimat zurückkehrte, ihre Erfahrungen und ihr erworbenes Wissen in Indien weiterzugeben.

Aufgaben und Weiterbildung

Die neuen Mönche unterstützen die Mönchsgemeinschaft in ihren vielfältigen klösterlichen Aufgaben, insbesondere der spirituellen Betreuung der Tibeter und Tibetinnen. Mit ihrer Lehrtätigkeit im öffentlichen Veranstaltungsprogramm des Tibet-Instituts vermitteln sie den tibetischen Buddhismus auch an westliche Interessierte. Die Weiterbildung der neuen Mönche umfasst im ersten Semester vier naturwissenschaftliche Fächer (Biologie, Chemie, Mathematik und Physik), die jüdisch-christliche Geistestradiation und die englische Sprache. Die durchschnittlich 10 Unterrichtsstunden pro Woche werden von ehrenamtlich tätigen Lehrkräften gehalten, die dies oftmals zur Vorbereitung oder im Rückblick auf einen Einsatz im Projekt «Science meets Dharma» des Tibet-Instituts in den Exilklöstern in Indien leisten.

Personen, die am Tibet-Institut Rikon unterrichten möchten (auch Deutschunterricht), wenden sich bitte an info@tibet-institut.ch oder 052 3831729. Die Biographien der neuen Mönche sind auf www.tibet-institut.ch publiziert.

Ich denke, das liegt an der grundsätzlich anderen Orientierung der beiden Religionen. Im Christentum gibt es eine starke Kraft, die das diesseitige Leben verbessern will und entsprechend auch praktisch tätig wird. Die Christen legen Wert auf die Wahrung materiellen Lebens als Schöpfung Gottes – man könnte auch sagen, sie zeigen grössere Anhaftung an das Irdische als die Buddhisten. Letztere sind stärker auf die Erleuchtung und damit auf das geistige Leben ausgerichtet. Das Konzept der Reinkarnation misst dem einen Leben in der Folge einer Vielzahl von Leben bis zur Erleuchtung nicht die Bedeutung bei, die die Christen dem Leben geben. Daraus können Buddhisten unter Umständen auch viel Kraft

schöpfen, um die Widrigkeiten des Lebens besser auszuhalten, wie das die unbeugsamen Mönche und Nonnen in den chinesischen Gefängnissen immer wieder zeigen.

Eine US-amerikanische Universität zeigt ebenfalls Interesse daran, Mönche in westlichen Wissenschaften zu unterrichten. Was ist davon zu halten?

Einerseits kann das für die Klöster attraktiv sein, da die Präsenz amerikanischer Professoren Prestige bedeutet. Doch sind die Voraussetzungen fürs Lernen nicht bei allen Mönchen gegeben. Es ist fraglich, ob der Unterricht nachhaltig sein kann, wenn die US-Dozenten

Dank und Adieu

da. Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich von Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser. Ich bedanke mich für Ihr treues, über die Jahre zunehmendes Leseinteresse und die sehr wohlwollenden Rückmeldungen, die ich meist mündlich erhielt. Es war mir stets ein Ansporn, in jeder Nummer das Beste zu geben. Die Qualität des «Tibet aktuell» hing dabei wesentlich auch von der Mitarbeit einiger Personen und Vereine ab.

Dass das «Tibet aktuell» in einer modernen Aufmachung erscheint, ist dem Layouter Marcel Kunz zu verdanken, der mich seit rund zehn Jahren geduldig unterstützt. Wenn die Ausgaben zuweilen allzu «dicht» daher kamen, dann ist es alleine meine Schuld, wollte ich doch immer alle für mich unverzichtbaren Texte unterbringen. Eine wichtige Mitstreiterin in den letzten Jahren war Dana Rudinger, ohne die das Niveau von TA nicht hätte konstant hoch gehalten werden können und die freundlicherweise den Trägervereinen die Übernahme meiner Funktion angeboten hat. Weiter möchte ich mich herzlich für die Mitarbeit von Urs Haller, Alice Grünfelder, Douglas Kremer (New York), Keli Gope und Adelheid Dönges (München) bedanken. Ferner habe ich die Zusammenarbeit mit den Vereinen TFOS, Tibetfreunde und VTJE geschätzt, die immer von gegenseitiger Wertschätzung geprägt war.

Ich wünsche dem «Tibet aktuell», dass es weiterhin von einer Gemeinschaft von gutwilligen und fähigen Personen getragen werden möge und Ihnen ein Leseerlebnis, auf das Sie sich bei jeder Ausgabe freuen.

Daniel Aufschläger

für die kurze Zeit der Semesterferien nach Indien kommen. Wenn das Projekt eher den Charakter von Event-Management hat, einer Modeströmung gleich daher kommt, kann es Widerstände auslösen und somit sogar kontraproduktiv werden.

Also ist der bescheidene Ansatz des Tibet-Institut angemessener?

Die Mönche und Nonnen in den Klöstern kommen nicht umhin, von Grund auf zu lernen, was viel Knochenarbeit erfordert und nicht sofort Lorbeeren bringt. Dabei kann ein unspektakuläres, auf lange Frist angelegtes Projekt wie das Unsrige gute Unterstützung leisten.

Das Projekt bezweckt ja nicht nur den Wissenstransfer zu den Tibetern und Tibetern, sondern auch die Lehrpersonen aus dem Westen sollen in die buddhistische Welt eingeführt werden. Wird dieser Anspruch erfüllt?

Auch wenn unsere Lehrpersonen nicht nur während der Semesterferien an den Klöstern lehren, sondern in der Regel ein bis zwei Jahre, ist die Auseinandersetzung mit dem Buddhismus nicht einfach für sie. Begriffe wie «Leere» und «Mitgefühl» basieren auf einer komplexen buddhistischen Begrifflichkeit und sind nicht einfach zu verstehen. Alle Lehr-

Das Tibet-Institut sucht für die Mönchsgemeinschaft

- Personenwagen oder kleinen Kombi-wagen für die täglichen Besorgungen
- Laptops (funktionsfähig, nicht älter als 5 Jahre)

Angebote bitte an info@tibet-institut.ch oder 052 3831729

personen bemühen sich jedoch, etwas von der Philosophie mitzunehmen, und werden natürlich im Unterricht häufig mit buddhistischen Argumenten konfrontiert, die sofort zu einem west-östlichen Dialog führen.

Nun reisen nicht nur Lehrpersonen aus der Schweiz zu den Mönchen nach Indien, sondern im Rahmen des Projekts kommt auch eine Gruppe handverlesener Mönche ins Tibet-Institut. Ist dieser Weg über den Schweizaufenthalt nicht viel aufwendiger?

Vor kurzem sind gerade fünf Mönche als Ablösung der vier jungen Mönche der ersten «Projekt-Generation» von Indien nach Rikon gekommen. Das Projektziel ist jedoch bei diesen Mönchen sekundär; sie sind vollwertige Mitglieder der Mönchsgemeinschaft und beteiligen sich damit auch an deren Aufgaben. Es geht vorwiegend um eine Blutauffrischung im Kloster. Die jungen Mönche sind eine wichtige Ergänzung zur stationären Mönchsgemeinschaft und wechseln alle vier bis sechs Jahre. (Siehe auch Vorstellung der Mönche aus Indien auf S. 3)

Das Tibet-Institut

Nun besteht Ihre Aufgabe als Präsident der Stiftung des Tibet-Instituts nicht nur in der Betreuung des Projekts «Science meets Dharma», sondern in der Gesamtführung des Instituts. Wie haben Sie sich in diese Aufgabe eingearbeitet?

Ich bin von allen im Tibet-Institut mit offenen Armen empfangen worden. Nie habe ich das Gefühl gehabt, gegen «Insider» antreten zu müssen. Der Übergang von der Ära der Familie Kuhn war für alle schwierig, aber er wurde mit Bravour gemeistert. Ich stellte zudem bald fest, welchen immensen freiwilligen Einsatz die Familie Kuhn und im Besonderen der letzte Präsident Jacques Kuhn geleistet haben. Es war dann auch eine grosse menschliche Leistung seinerseits, loslassen zu können. Ich konnte frei handeln, niemand hat sich eingemischt.

Was bedeutet das für die Zukunft des Instituts?

Wir müssen uns neue und zusätzliche Finanzmittel erschliessen. Denn künftig lässt sich nicht mehr so viel Arbeit freiwillig leisten, wir müssen dafür auch bezahlen. Fundraising durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit ist angesagt, ein entsprechendes Konzept wurde vom Stiftungsrat beschlossen und soll nun schrittweise umgesetzt werden. Im Moment

müssen wir das Stiftungskapital beanspruchen, bis wir gemäss unserer Finanzplanung spätestens 2011 wieder ein ausgeglichenes Budget haben.

Gibt es schon Erfolge beim Fundraising?

Wie gesagt, wir stehen erst am Anfang. Wir werden verschiedene Kreise ansprechen, von Einzelpersonen bis zu Firmen. Sagen wir es so: Der Start war nicht entmutigend.

Welches sind die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit des Tibet-Instituts?

Wir werden an unseren drei Schwerpunkten festhalten, allenfalls die Akzente etwas anders setzen. So ist der Bereich «Forschung», bei dem es unter anderem um die Pflege der eigenen Publikationsreihe geht, verwaist, weil wir die Lücke, die der Tod von Peter Lindegger hinterlassen hat, schlicht nicht schliessen konnten. Wir rechnen aber damit, dass der Online-Katalog unserer bedeutenden Bibliothek Impulse bringen wird. Die Buddhismuskurse für westliche Menschen und der Kontakt mit ihnen soll verstärkt werden, indem die neuen Mönche, die bei uns sind, mindestens englisch sprechen und direkt mit den westlichen Interessierten kommunizieren können. Den geistlichen Beistand der TibeterInnen haben wir auf eine breitere Basis gestellt, indem wir nun zum ersten Mal alle vier buddhistischen Richtungen im Haus vertreten haben.

Ist die periphere Lage des Tibet-Instituts für die Veranstaltungen nicht ein Nachteil?

Das hängt von der Art der Veranstaltung ab: Es ist klar, dass wir Anlässe, die für einen weiteren Kreis von hundert oder mehr Teilnehmenden gedacht sind, zentral in Zürich oder in Winterthur durchführen werden. Zudem pflegen wir ja auch eine Zusammenarbeit mit dem Tibet Songtsen House in Zürich, wo Geshe Jampel Senge Belehrungen gibt.

Die Tibetergemeinschaft in Indien

Können Sie sich als Indienkenner vorstellen, dass TibeterInnen in Indien kaum eine Chance auf ein gutes Auskommen haben und deshalb zur Flucht gezwungen sind?

Im Milliardenland Indien ist der Konkurrenzdruck in der Wirtschaft enorm und der Drang nach Bildung gross. In Anbetracht dieser Situation denke ich nicht, dass es für TibeterInnen schwieriger ist als für InderInnen, eine gute Arbeit zu finden.

Auch sonst scheint das Verhältnis zwischen der tibetischen und der indischen Bevölkerung nicht immer einfach zu sein.

Die TibeterInnen bleiben gern unter sich und grenzen sich tendenziell von der indischen Bevölkerung ab, behandeln die Hindu-Hilfskräfte auch nicht immer als ebenbürtig.

Kann die Tibetergemeinschaft in Indien ihre Kultur bewahren?

Obwohl sich die Tibeterinnen und Tibeter nicht so einfach in den hinduistischen Kontext Indiens integrieren, denke ich nicht, dass die kleine Zahl von Tibetern ihre Kultur in Indien bewahren kann. Ihre Klöster werden dagegen lange überleben, nicht zuletzt wegen der grossen finanziellen und ideellen Unterstützung vor allem aus anderen Ländern Asiens. Es bleibt die Frage offen, wie gut die Klöster in die tibetische Gesellschaft integriert bleiben und damit den Buddhismus in der Exilgemeinschaft stärken können.

In Indien und in China, das besonders im Fokus unserer Wirtschaft ist, stellt man eine starke Hinwendung zum Materiellen fest, welche die traditionellen philosophischen Grundlagen in den Schatten zu stellen droht. Geht das geistig-spirituelle Leben verloren?

Ich denke, dass alle geistigen Traditionen auf der Strecke bleiben werden, wenn sie sich nicht aus sich selber wandeln können. Rein tradierte Formen werden unter die Räder der modernen Wissenschaftswelt kommen, wenn sie nicht die Kraft entwickeln, der Effizienzlogik zu widerstehen. Spirituelle Traditionen werden durch die Menschen lebendig erhalten, die sie leben – und ich glaube daran, dass Spiritualität zum Grundwesen des Menschen gehört.

Spirituell-geistige Traditionen können umgekehrt Kraft geben, das kommt in allen Religionen vor, im Christentum beispielsweise bei den Widerstandskämpfen gegen den Nationalsozialismus, im Buddhismus bei der Nonne im Gefängnis, die mit unglaublicher Kraft Sand ins Getriebe eines übermächtigen Unterdrückungsapparates streut, oder beim Dalai Lama, der seine Kraft, die er vermittelt, aus dem Buddhismus, vor allem aber aus seiner Persönlichkeit schöpft.

Herr Högger, wir danken Ihnen für dieses anregende Gespräch.

Neuer Internetauftritt

Das Tibet-Institut Rikon hat einen neuen Internetauftritt:
www.tibet-institut.ch

Inserat

Spielzeugautöli zu kaufen gesucht

da. Ich suche Spielzeugautöli, mit denen Sie oder Ihre Kinder gespielt haben und die im Minimum 30 Jahre alt sind. Die mittelalterlichen oder älteren Mitglieder mögen sich noch an die Dinky Toys, Corgi Toys, Tekno, Matchbox, Schuco und so weiter erinnern, die damals en vogue waren. Würde mich über einen Anruf (G: 043 259 40 08, P: 056 631 66 39) oder ein Mail an daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch freuen.

Neuerungen in der Bibliothek des Tibet-Instituts



Der Annex-Bau des Tibet-Instituts beherbergt eine der bedeutendsten Tibet-Bibliotheken

Die Bibliothek des Tibet-Instituts gehört mit über 12 000 Titeln zu den weltweit grössten tibetischen Fachbibliotheken. Diese Bücherschätze sollen nun mit einem neuen Nutzungskonzept einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dazu konnte das Tibet-Institut eine Vereinbarung mit der Universität Zürich abschliessen, welche die Integration der Bibliothek in den Informationsverbund der Universität Zürich ermöglicht.

Die Bibliothek im Internet

Seit Januar 2007 ist der vollständige Katalog der Bibliothek im Internet veröffentlicht. Sämtliche Titel können im Informationsverbund IDS Zürich Universität recherchiert werden (<http://biblio.unizh.ch>). Sie sind somit auch in den einschlägigen nationalen und internationalen Meta-Katalogen auffindbar. Des Weiteren steht eine einfache Direktabfrage der Bestände der Bibliothek auf der neuen Homepage des Tibet-Instituts zur Verfügung (www.tibet-institut.ch).

Ausleihe und Fernleihe

Ein weiterer Schritt in der Umsetzung des neuen Nutzungskonzepts wird Entlehnungen für einen Grossteil der Bestände der Bibliothek ermöglichen. Die Ausleihe und Fernleihe an Personen mit vom IDS anerkannten Ausweisen ist auf Ende 2007 geplant. Gegenwärtig wird die Bibliothek als öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek geführt (Benutzen vor Ort). Es stehen zwei Leseplätze zur Verfügung, darunter ein PC-Arbeitsplatz mit Ausdruckmöglichkeit sowie ein Kopierapparat. Für die erfolgreiche Literatursuche bietet die Bibliothekarin Roswitha Kuhn, eine kompetente Beratung an.

Philip Hepp, Kurator Tibet-Institut

Immer mehr Tibet-Fahnen wehen in der Schweiz



Die chinesische Botschaft in Bern bekundet ihre Solidarität mit Tibet dank gütiger Unterstützung von Mitgliedern des Vereins Tibeter Jugend in Europa

Immer mehr Schweizer Gemeinden und Städte bekunden ihre Solidarität mit dem Tibetischen Volk und hissten die Tibet-Fahne zum 48. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes am 10. März 2007.

Zum ersten Mal bewegt sich die Zahl der Gemeinden und Städte in der Schweiz, die sich an der Flaggenaktion am 10. März beteiligen, gegen 100. Verglichen mit 52 Städten und Gemeinden im Vorjahr hat sich die Zahl damit fast verdoppelt. Europaweit bekunden mehr als 1800 Städte und Gemeinden mit dem Hisen der tibetischen Fahne ihre Unterstützung für den gewaltlosen Kampf des Dalai Lama und bekräftigen das legitime Recht des tibetischen Volkes auf Selbstbestimmung und Bewahrung seiner kulturellen, religiösen und nationalen Identität.

Allein in der Deutschschweiz sind neben den bisherigen Orten wie Basel, Bülach, Horgen, Igis-Landquart, Liestal, Oensingen, Rapperswil-Jona und Wädenswil neu über 40 Städte und Gemeinden v.a. in den Kantonen Solothurn, Bern und Baselland dazu gestossen. Darunter finden wir Gemeinden wie Adliswil, Bischofszell, Derendingen, Grenchen, Langenthal, Linthal, Olten oder Wil.

Doch auch Private unterstützen die Aktion: So verkaufte die Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft in den letzten vier Jahren über 1000 Flaggen an Privatpersonen, die so ihre Solidarität mit den Tibetern bezeugen

Demo zum Jahrestag des Aufstands in Genf

TA Rund 700 in der Schweiz lebende Tibeterrinnen und Tibeter sowie Sympathisanten haben in Genf an einer Kundgebung zum 48. Jahrestag des Volksaufstands in Tibet teilgenommen. Sie riefen zur Unterstützung Tibets auf. Die Kundgebung begann vor dem Palais Wilson, dem Sitz des UNO-Hochkommissariats für Menschenrechte, und bewegte sich auf die Place des Nations. Mehrere Vertreter von tibetischen Vereinigungen in Europa ergriffen das Wort. Angeführt wurde der Kundgebungszug von Mönchen, die ihre ritu-

ellen Gebete darbrachten. Die Kundgebungs teilnehmenden riefen zum chinesisch-tibetischen Dialog auf. China müsse die UNO-Resolutionen zu Tibet respektieren.

Fast 800 Gemeinden in Deutschland

784 Städte, Gemeinden und Landkreise in ganz Deutschland hissten am 10. März auf ihren Rathäusern und Ämtern die Flagge Tibets, darunter die Landeshauptstädte Düsseldorf, Hannover, Magdeburg, Mainz, Potsdam, Saarbrücken, Stuttgart und Wiesbaden. Von List auf Sylt bis Lindau am Bodensee und von Aachen bis Görlitz bekräftigten sie damit das Recht des tibetischen Volkes auf Selbstbestimmung. Aufgerufen zu dieser symbolträchtigen Aktion hat zum 12. Mal die Tibet Initiative Deutschland e.V. Für Tibet «Flagge zu zeigen» ist auch ein Appell an die deutsche Regierung, gerade jetzt, wo Deutschland die EU-Ratspräsidentschaft übernommen hat, mit allem Nachdruck das Anliegen der Tibeter zu unterstützen. *ots*

Fahnen in 160 Gemeinden Österreichs

TA Zum Gedenken an den 48. Jahrestag des Aufstands in Tibet wehte die tibetische Fahne am 10. März in mehr als 160 österreichischen Gemeinden. Am 10. März fand in Wien eine Demonstration von der chinesischen Botschaft statt.

Flagge zeigen für Gewaltfreiheit und Menschenrechte

Nach dem überaus freundlichen Empfang des Mutterer Gemeindepräsidenten Herrn Vogt im Jahr 2006 fühlte ich mich bestärkt, in diesem Jahr wieder auf «Flaggentour» zu gehen. Anfangs Jahr habe ich eine Dokumentation zusammengestellt, die die Gemeinden über den Hintergrund der Flaggenaktion am



Es wehten mehr tibetische Fahnen als in früheren Jahren in der Schweiz.
 Von links nach rechts: Uppsingen (links oben), Ettingen (links unten), Giebenach (mitte oben), Boltmingen (mitte unten), Basel (oben)

10. März informieren sollte. 14 Gemeinden im Baselbiet habe ich ausgewählt und bei sieben Gemeinden einen Gesprächstermin bekommen. Diese haben denn auch an unserer Flaggenaktion teilgenommen.

Die warmherzige Zuwendung und das Interesse der Gemeindepräsidenten, die mit ihrer Gemeinde an der Flaggenaktion teilnehmen, waren für mich beispielhaft für ein offenes Denken in unserer Gesellschaft und haben mich sehr berührt. Es war auffallend, wie viel Unsicherheit meine Anfrage bei einigen Gemeinden ausgelöst hat. Die Angst, sich für uns zu exponieren und mit uns zu solidarisieren, war doch sehr gross. Trotzdem führten meine Anfragen immer wieder zu guten Gesprächen, in denen ich den Gemeindevertretern darlegen konnte, dass für mich das Hisen der tibetischen Flagge ein Bekenntnis zu Gewaltfreiheit und für die Menschenrechte ist.

Bei vielen Gemeinden, die eine diesjährige Teilnahme abgesagt haben, war ein Interesse zu spüren, nächstes Jahr doch noch mitzumachen. Leider hat ein tendenziöser Artikel in der Basler Zeitung (BaZ) diese Bereitschaft wieder untergraben. Die Tibet-Flaggenaktion hat viele Themen angesprochen, die unsere heutige Gesellschaft betreffen, was mich hoffen lässt, dass die Tibetflagge eine wichtige Rolle europaweit spielen wird.

Eine achtsame Wahrnehmung bei der Umsetzung von Menschenrechten in unserer Gesellschaft war den meisten Gemeindevertretern ein ehrliches Anliegen und zeigte mir, wie viele Menschen bereit sind, nicht vor allem die Augen zu schliessen. Es war offensichtlich,

dass die meisten Menschlichkeit vor wirtschaftliche – und politische – Interessen stellen.

Am Fasnachtsmontag erschien der bereits erwähnte, recht kontroverser Artikel in der Basler Zeitung, der die Frage aufwarf: «Ist es politisch heikel, eine Tibetflagge aufzuhängen?» Ich durfte dann in einem Interview meine Sicht der Lage erklären, dass ich es absolut notwendig finde, gerade mit der tibetischen Fahne, Flagge für Gewaltfreiheit und Menschenrechte zu zeigen. Auch ein neutrales Land darf nicht aus wirtschaftlichen Interessen zu Menschenrechtsverletzungen schweigen.

Wahrscheinlich hat der Artikel in der BaZ wieder viele Gemeinden verunsichert und uns die weitere Überzeugungsarbeit erschwert. Doch fanden wir dank diesem Artikel Gehör in weiteren Medien. So berichtete das Schweizer Fernsehen in der Sendung «Schweiz Aktuell» über die Flaggenübergabe an die Gemeindepräsidentin von Diegten. Auch Telebasel brachte einen kleinen Beitrag über die Tibetfahnen im Baselland. Unser Infostand am 10. März wurde aufgrund dieser Publizität von vielen Menschen besucht, und die zahlreich anwesenden Tibeter haben mit uns zusammen Ballons mit dem Aufdruck «Free Tibet» und den offiziellen Flyer zu verteilt. Ihnen wurde viel Sympathie und Interesse entgegengebracht. Das wunderschöne Wetter war ein Lichtblick an diesem traurigen Gedenktag. Diese eindrücklichen Erfahrungen werden mich immer wieder motivieren, für Tibet und eine bessere Gesellschaft auf «Flaggentour» zu gehen.

Monika Hubler

Tibetischer Kommunist kritisiert «Falken» in Chinas Führung

Phuntsog Wangyal, ein Veteran der Kommunistischen Partei in Tibet, hat mehrfach in Briefen an den Parteivorsitzenden und Staatspräsidenten Hu Jintao die «Falken» in der chinesischen Führung kritisiert, die sich gegen eine Lösung mit dem Dalai Lama stemmten. Der heute 84-jährige schrieb in den Jahren 2004 bis 2006 insgesamt drei Briefe, in denen er die «Falken» beschuldigt, sich jedem Übereinkommen mit dem Dalai Lama in den Weg zu stellen. Diese würden «gut leben, befördert werden und durch ihre Opposition gegen ‚Spalter‘ zu Wohlstand kommen». Explizit beschuldigt er den ehemaligen Parteivorsitzenden in Tibet aus den achtziger Jahren, Yin Fatang, falschen «linken» Ideen nachzuhängen. Der Gedanke an eine Lösung mit dem Dalai Lama würde bei den «Falken» einen «Zustand von Verängstigung und Nervosität auslösen, ihre Posten zu verlieren». Auch wendet sich Phuntsog Wangyal gegen ein Zuwarten bis nach dem Tode des jetzigen Dalai Lama, da sich dann die Situation in Tibet radikalieren könnte. Er nimmt Hu Jintao's Motto einer «harmonischen Gesellschaft» auf und gibt zu Bedenken, dass die Rückkehr zahlreicher Tibeter aus dem Exil «Konfrontation in Harmonie» verwandeln könnte.

Phuntsog Wangyal war einer der ersten Kommunisten in Tibet und spielte in den ersten Jahren nach der chinesischen Invasion eine führende Rolle, fiel aber bald in Ungnade und verbrachte viele Jahre im Gefängnis.



Trotz ungemütlichem Wetter stiess der Info-Stand der GSTF-Sektion Nordwestschweiz in Basel auf reges Interesse

Am 10. März, dem Gedenktag der blutigen Niederschlagung des tibetischen Volksaufstandes von 1959, haben sich zehn Mitglieder der Sektion und ein Dutzend Tibeter der Tibetergemeinschaft Basel zusammengefunden, um diesen Tag mit einer Flugblattaktion der Basler Bevölkerung ins Gedächtnis zu rufen. Unter etwas erschwerten Aprilwetterbedingungen wurde der Stand aufgebaut, traditionell dekoriert und mit der tibetischen Flagge geschmückt. Auf dem Marktplatz wehte die tibetische Flagge, und auf dem Barfüsserplatz konnten sich zwischen 11 und 17 Uhr Interessierte über den Gedenktag und laufende Aktivitäten in einem persönlichen Gespräch und mit kleinen kulinarischen Aufmerksamkeiten, wie Buttertee und Gutzi, informieren. TibeterInnen und Tibetfreunde verteilten Flugblätter. In ihren schönen traditionellen Kleidern und mit ihrer unvergleichlich fröhlichen, freundlichen Art hoben sich die Tibeter von den geschäftig vorbei eilenden Menschen ab. Trotz des ungemütlichen Wetters kam es immer wieder zu informativen Gesprächen, und das Informationsmaterial fand regen Absatz. Es ist eine wichtige Aufgabe, die Situation Tibets im Gedächtnis der Menschen präsent zu halten. Das wohlwollende Verhalten der Besucher war von sehr viel Mitgefühl geprägt und wog die Ignoranz mancher Vorbeiziehender mehrfach auf. Die gewaltfreie Philosophie des tibetischen Volkes kann gerade in der heutigen gesellschaftlichen Situation ein wesentlicher Beitrag für den Weltfrieden sein. So war diese Aktion ein erfreulicher Beitrag an einem traurigen Gedenktag.

Sektion Nordwestschweiz GSTF

Langlebenszeremonie für den Dalai Lama in Lhasa

Nach Augenzeugenberichten waren Tempel und andere öffentliche Orte in Lhasa am 14. März mit grossen Menschenmengen gefüllt, die an einer Langlebenszeremonie für den Dalai Lama teilnehmen wollten und damit in selten offener Form ihren Protest gegen die chinesische Herrschaft zeigten. Erst am Nachmittag wurden die Menschenmengen durch ein starkes Aufgebot von Sicherheitskräften zerstreut; dabei sei eine Frau festgenommen worden.

Wie Augenzeugen berichteten, seien die Tempel in der Stadt schon seit den frühen Morgenstunden von Menschenmassen überfüllt gewesen. Die von Tibetern geführten Läden seien geschlossen gewesen, während ihre Besitzer an den religiösen Zeremonien teilnahmen. Über 500 Personen hätten sich an einer Brücke im Südosten von Lhasa versammelt, um Weihrauch zu verbrennen. Normalerweise sind in Lhasa solche spontanen Menschenansammlungen für religiöse Handlungen nicht erlaubt. In der tibetischen Tradition ist jeder Mittwoch grundsätzlich ein segensbringender Tag für den Dalai Lama, und Tibeter in Tibet und im Exil begehen dann die Sangsol-Zeremonie, in der Schutzgottheiten angerufen werden. Der 14. März war der erste Mittwoch nach dem Jahrestag des Tibetischen Volksaufstandes am 10. März 1959.

Reuters; Radio Free Asia, aufbereitet von Uwe Meya

Reuters; Radio Free Asia, aufbereitet von Uwe Meya

Dalai Lama mit dem «Bild»-Oscar ausgezeichnet

Für seinen gewaltlosen und ausdauernden Freiheitskampf für das tibetische Volk ist der Dalai Lama in Leipzig mit dem «Oscar», dem Medienpreis der «Bild-Zeitung» ausgezeichnet worden. Er freute sich über den Preis und vor allem darüber, dass er ihn in der Stadt der friedlichen Revolution in Deutschland in Empfang nehmen dürfe, sagte das Oberhaupt der Tibeter in seiner Dankesrede.

Protest von Amis am Mount Everest

TA China hat anfangs Mai fünf Amerikaner ausgewiesen, die am Basislager des Chomolungma (Mount Everest) gegen den geplanten olympischen Fackellauf durch Tibet und auf den höchsten Berg der Erde protestiert hatten. Die chinesische Regierung übermittelte einen Protest und forderte die amerikanische Regierung auf, dafür zu sorgen, dass sich amerikanische Staatsbürger in China an die Gesetze halten, wie das chinesische Aussenministerium mitteilte. Die Aktivisten hatten auf einem Banner das Motto der Olympischen Spiele 2008 in Peking um die Forderung nach Unabhängigkeit Tibets erweitert: «Eine Welt, ein Traum, befreit Tibet 2008». Ursprünglich war nur über die Festnahme von vier Amerikanern berichtet worden, doch sprach das Aussenministerium von fünf Ausgewiesenen.

«Das ist völlig unnötig und ein absolut falsches Signal»

Der Ministerpräsident des Bundeslandes Hessen, Roland Koch (CDU), bricht im PNP-Interview eine Lanze für den Dalai Lama.

Die belgische Regierung hat zum zweiten Mal nach chinesischen Protesten den Dalai Lama ausgeladen, offenbar auch weil Prinz Philipp nach China reist. Wie bewerten Sie dies?

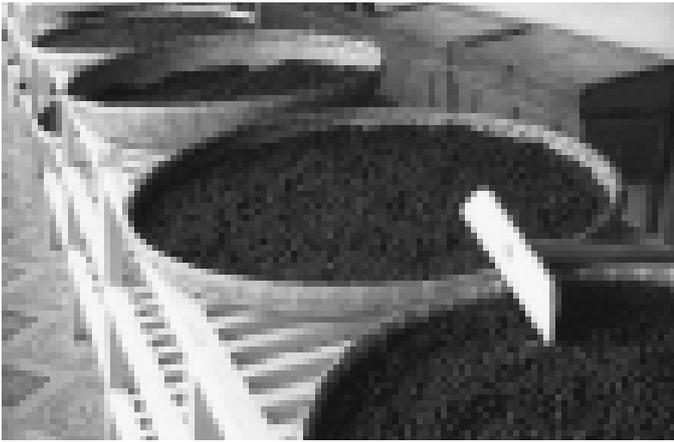
Koch: Meine Erfahrung ist: Man kann für Menschenrechte eintreten und einen freundschaftlichen Umgang mit dem Dalai Lama als Repräsentant des tibetischen Volkes pflegen und dennoch sehr gute politische und wirtschaftliche Beziehungen zur Volksrepublik China unterhalten. Diese Ausladung von belgischer Seite ist völlig unnötig und ein absolut falsches Signal.

Wo bleibt die Rückendeckung der EU-Ratspräsidentschaft für den Dalai Lama?

Koch: Das Europäische Parlament und die europäischen Institutionen gehören zu den treuesten Unterstützern des Dalai Lama und der tibetischen Interessen. Ohne seine immer noch richtungsweisende Rede vor dem Europäischen Parlament vor mehr als zehn Jahren hätte die internationale Debatte gar nicht begonnen. Europa hat hier eine klare Position. Jedes einzelne Land muss aber Courage genug haben, diese Haltung auch unter Beweis zu stellen. In Deutschland haben wir solche Probleme glücklicherweise nicht. Der Dalai Lama ist häufiger Gast bei mir in Hessen und in Deutschland insgesamt immer herzlich willkommen. Meine persönliche Erfahrung ist: Die chinesische Führung respektiert eher eine couragierte Regierung und ihre Politik als diejenigen, die jedem propagandistischen Drängen nachgeben. Der Besuch des belgischen Thronfolgers in China hätte völlig unbeschadet des Besuchs des Dalai Lama in Brüssel stattgefunden.

Altöttinger Anzeiger, 12.5.07

Tibetische Medizin in Europa – ist traditionell nun modern?



Die Geschichte der tibetischen Medizin reicht bis ins 7. Jahrhundert zurück: traditionelle Pillentrocknungsanlage und Utensilien Fotos: Padma



Die Tibetische Medizin ist eines der grossen asiatischen Medizinsysteme. Bekannt ist natürlich auch die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) und Ayurveda aus Indien. Tradition heisst aber nicht Stillstand, sondern die stete Weiterentwicklung eines dynamischen Systems. In Asien muss die Tibetische Medizin die Produktion modernisieren und die Qualität fördern, und im Westen müssen die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass qualitativ hochwertige traditionelle Rezepturen zulassungsfähig werden.

Von Herbert Schwabl

In der grossen erwähnten asiatischen Medizinsysteme setzt sich immer mehr der Begriff «traditionelle Medizin» durch. Doch was bezeichnet das Wort «traditionell» eigentlich? Zum einen ist es sicherlich die althergebrachte Überlieferung der Medizinsysteme. Es ist hinreichend bekannt, dass die Tibetische Medizin auf den Wurzeln der Jahrtausende alten Bön-Medizin beruht. Daraus wurde das heute noch gültige Medizinsystem gemäss der Überlieferung im 7. Jahrhundert unter der Herrschaft des damaligen tibetischen Königs Trisong Detsen unter dem Einfluss chinesischer, indischer und persisch-altgriechischer Gelehrter entwickelt. Dieses Wissen wurde im Basiswerk des Tibetischen Medizinsystems, dem rgyud bzhi (Gyüshi, die 4 Medizintan-tren) niedergeschrieben. Aber auch hier gab es

im Verlauf der Geschichte verschiedene Reformbewegungen; heute wird im Men-Tsee-Khang in Dharamsala eine bestimmte Form der Tibetischen Medizin gelehrt. Weitere Schulen, die Tibetische Medizin lehren, befinden sich auch in Darjeeling (Chakpori), Sarnath, Bhutan, Ulan Bator und nicht zuletzt in Tibet und Qinghai. Zusätzlich gibt es auch heute noch die Ausbildung nach dem Lehrerschüler Prinzip, die über den ganzen Tibetischen Kulturkreis verbreitet ist. Obwohl auf derselben Überlieferung gründend, ist die Tradition nicht einheitlich und normiert. Tradition bezieht sich sicher nicht einen starren Begriffskörper, sondern im Sinne einer lebendigen Tradition ein sich stets weiterentwickelndes, dynamisches System.

Wechselvolles Schicksal in China

Eine spezielle Wendung nahm der Begriff «traditionell» in der Chinesischen Medizin (TCM). Hier muss besonders die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts analysiert werden. Der «Grosse Sprung nach vorn» von 1958 hatte in der noch jungen Volksrepublik China desaströse ökonomische Folgen. Aufgrund der Idee der Selbstversorgung begann man sich jedoch auch wieder auf das alte chinesische Wissen zu besinnen und in allen Provinzen wurden Schulen und Kliniken für TCM gebaut. Von 1966 bis 1976, in der Zeit der Kulturrevolution, schlug das Pendel abermals zurück und die traditionell tätigen Einrichtungen wurden «gesäubert». In dieser Zeit ging viel wertvolles Wissen verloren. Der Besuch des US-Präsidenten Richard Nixon in China 1972 brachte einen Nebeneffekt, indem die nahezu ausgelöschte TCM im Westen bekannt wurde und erste grosse Berichte über traditionelle asiatische Medizin in den Westen kamen. Ein Kurswechsel kam 1977 mit Deng Xiaoping, der die chinesische Gesellschaft und Politik modernisierte. Schon zu Beginn dieser

Entwicklung war die TCM Teil des Modernisierungsprogrammes und wurde auch in die nationalen Wissenschafts-, Medizin- und Exportstrategien integriert. Bereits 1979 wurde die National Association for Chinese Medicine gegründet und viele der alten Texte wurden neu editiert und publiziert.

1991 folgte eine internationale Konferenz, die von der Volksrepublik China zusammen mit der WHO veranstaltet wurde. In der dort gefassten Beijing-Declaration wurde festgehalten, dass es für die Gesundheit der Menschen traditionelle Medizin braucht. Der sagenhafte Aufstieg der TCM im internationalen Massstab begann, und heute ist die TCM auch in der wissenschaftlichen Forschung bestens etabliert (Abb. 1).

In diesem internationalen Umfeld der TCM wird die Bezeichnung «traditionell» politisch verwendet um eine kulturelle Identität mitzubestimmen. Wie beschrieben ist damit aber nicht ein historisch und rückwärts gewandter Traditionsbegriff gemeint. Der Ausdruck Tradition wird hier im Kontext der Modernisierung der Gesellschaft und auch der Medizin verwendet. In der Folge kann der Begriff «traditionell» die Funktion einer globalen Marke (Trademark) übernehmen.

Dies hat auch Auswirkungen bei uns in Europa. Die europäischen Gesetzgeber und Heilmittelbehörden haben den Begriff in den letzten Jahren übernommen. So bezeichnet etwa in der EU der Ausdruck «traditionelles Arzneimittel» diejenigen Arzneimittel, die seit mindestens 15 Jahren in der EU und zusätzlich mindestens weitere 15 Jahre ausserhalb der EU in einem medizinischen Kontext verwendet wurden. Diese so definierten «traditionellen Arzneimittel» können in

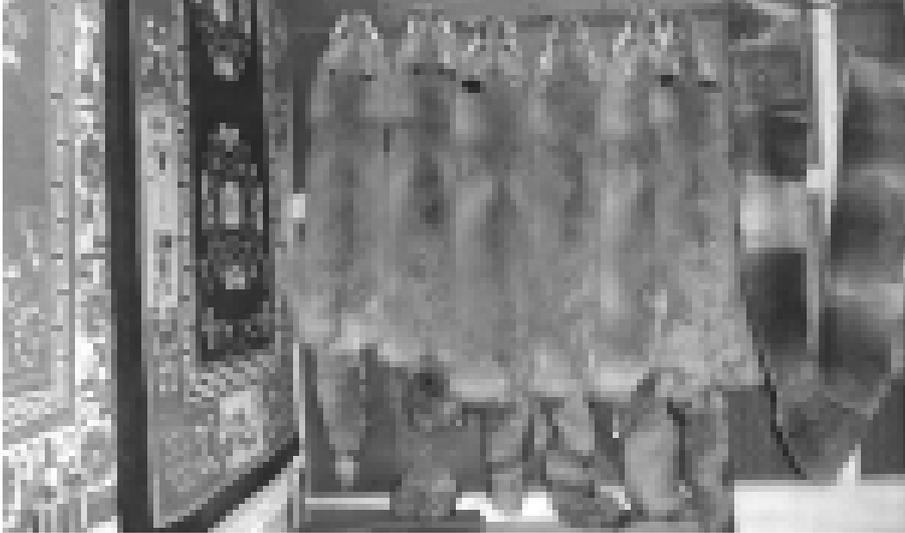
China als Förderer des illegalen Elfenbeinhandels

TA Der illegale Handel mit Elfenbein hat in den letzten zehn Jahren aufgrund chinesischer Schmuggelringe, die ihre Aktivitäten nach Afrika ausgedehnt haben, zugenommen, wie einem Bericht von Traffic International zu entnehmen ist. Die Organisation mit Sitz im englischen Cambridge, die sich der Überwachung des Wildtierhandels verschrieben hat, appellierte an die chinesische Regierung das Problem zu lösen. «Es ist absolut notwendig, dass China seinen Auslandsgemeinschaften in Afrika klar macht, dass der illegale Elfenbeinhandel nicht toleriert wird», sagte Tom Milliken, der Direktor des Afrika-Programms der Organisation.

www.tibetfocus.com
མང་ལོན་མཐོང་གི་ལོ་ལོ་མཚོ་སྐོར་གྱི་ལྷན་ཁག་གི་འཕེལ་རྒྱུ་ལྷན་ཁག་གི་འཕེལ་རྒྱུ་ INFOS DER GÖTT. GESELLSCHAFT
SCHWEIZERISCH-TIBETISCHE FREUNDSCHAFT

Tibet als Drehscheibe für Chinas Handel mit geschützten Tieren

Anhaltender Handel mit geschützten Tierprodukten



Tierfelle in einem Geschäft in Lhasa

Fotos: TibetInfoNet

Im vergangenen Jahr erregten weit verbreitete Tierfellverbrennungen durch Tibeter in Tibet internationales Aufsehen. Nach einem Appell des Dalai Lama an seine Landsleute, keine geschützten Tierfelle mehr zu verwenden, hörten die Tibeter weitgehend damit auf. Thierry Dodin von der Nachrichtenagentur TibetInfoNet geht im Folgenden der Frage nach, ob damit auch der Handel und die Nachfrage nach geschützten Tieren, wie Tigern aus Indien, zurückging. Er kommt zum ernüchternden Schluss, dass die Nachfrage Chinas nach den Produkten geschützter Tiere ungebrochen ist und Tibet als Drehscheibe für den Handel dient.

Obwohl der Gebrauch von Tierfellen in Tibet seit anfangs 2006 stark zurückging, gibt es keinen Hinweis, dass der illegale Handel mit Fellen über die Grenze nach Tibet abnahm. Das wirft die Frage auf, wie gross der tibetische Anteil am illegalen Angebot tatsächlich war. Im aktuellen Bericht der Umweltorganisationen Environmental Investigation Agency (EIA) und Wildlife Protection Society of India (WPSI) wird die ungebrochene Entwicklung des Handels beklagt, und es wird angenommen, dass der Fellhandel mit den Touristen in Tibet zugenommen hat. Im Bericht wird ein Händler zitiert, der sagte, dass 80 Prozent seiner Kunden aus China kommt. Ein anderer ergänzte, dass lokale Beamte und Armeeoffiziere unter den chinesischen Kunden zu finden seien.

Der Bericht betont zwar, dass «bis anfangs 2006 die meisten Tiger- und Leopardenfelle für die Dekoration von Chubas verwendet wurde», bleibt aber konkrete Zahlen und Quellenangaben schuldig, was diese Aussage fragwürdig macht. Recherchen von TibetInfoNet und Informationen von Wildtierexperten in Tibet belegen, dass der lokale Konsum von Wildtieren in Tibet zwar ein spektakulärer, aber nur ein begrenzter Ausschnitt einer viel breiteren Wildtierproblematik in Tibet ist.

Tibet als Markt und Drehscheibe

Die tibetischen Gebiete, die von China kontrolliert werden, sind tatsächlich zu einem bedeutenden Markt für Wildtierprodukte

geworden. Doch ist dies eher ein Markt, der sich geographisch in Tibet befindet, als dass es ein Markt der Tibeter ist. Das Wachstum dieses Marktes scheint mit der exponentiellen Zunahme des Tourismus in Tibet zusammenzuhängen. Kommt hinzu, dass Tibet wichtige Durchgangsrouten für den illegalen Tierprodukthandel bietet. Die kürzlich erfolgte Eröffnung der Tibet-Eisenbahn, welche die Anbindung an China gewährleistet, verschärft das Problem, weil es die Transportkosten reduziert und den Transport der Tierprodukte vereinfacht.

Wenn wir von touristischer Nachfrage sprechen, meinen wir vorwiegend den Tourismus mit Chinesen, der den Auslandtourismus um ein Vielfaches übersteigt. Ein weiteres Indiz für die chinesische Kundschaft ist die Feststellung im EIA/WPSI-Report, dass Pfoten und Klauen nicht von den Fellen entfernt werden. Während diese für tibetische Kunden wertlos sind, dienen sie chinesischen Kunden als Beweis für die Echtheit der Felle. Diese snobistische Haltung ist ein Kennzeichen von neureichen Kunden aus Südchina, hauptsächlich aus Shenzhen und Hongkong. In einem Artikel des Londoner Telegraph vom 22. Oktober 2006 wird ein Tierfellkurier auf der Peking-Lhasa-Eisenbahn mit folgenden Worten zitiert: «Ich verkaufe hauptsächlich an reiche Chinesen. Mein letzter Kunde war ein Geschäftsmann aus Taiwan (...) der Zug ist einfach zu benutzen, sicher und billig. Viele Leute brauchen ihn, um Wildtierprodukte aus



Harmloses Tiger-Motorrad in Lhasa

Tibet in ganz China zu verkaufen.» Vollends ohne lokale Wurzeln ist der Handel mit Elfenbein aus Indien, Pakistan, Thailand und Afrika, das an chinesische Touristen verkauft, lokal verarbeitet und nach China verschoben wird. Der Handel ist in den Händen chinesischer Moslems, der Hui. Das Angebot von Elfenbein in Tibet stützt sich lediglich auf die Nachfrage von Touristen, während es im Fall von Fellen eine lokale Nachfrage gab. Diese wurde von den chinesischen Behörden unterstützt, denn in Tierfellen drapierte Tibeter entsprachen der chinesischen Klischeevorstellung eines wilden exotischen Tibets.

Das machte Tibet auch psychologisch zu einer für den Handel geeigneten Gegend. Auch die geographische Lage ist mit der Nähe zu wichtigen Herkunftsländern für die Produkte und der trotz Überwachung sehr durchlässigen Grenze für die Mafia-Netzwerke, die mit den Behörden kooperieren, günstig. Südasiatische Wildtierfelle und Tigerknochen werden nach Tibet verschoben, auch über den kürzlich eröffneten Handelsposten auf dem Nathula-Pass; Schneeleopardenfelle stammen aus Kirgistan und die Mongolei und kommen via Xinjiang (Ostturkestan) nach China. Selbst die Todesstrafe für Wildtierhändler, die das chinesische Gesetz vorsieht, ist nicht abschreckend angesichts der hohen Gewinne und der geringen Gefahr, geschlappt zu werden. Zwar gibt es immer mehr nicht an die Regierung gebundene Umweltschutzorganisationen in Tibet, die aber hilflos erscheinen angesichts der mächtigen Händler, die oft unter den Augen der Behörden ihr Unwesen treiben. Ein Problem ergibt sich für diese Organisationen zudem ironischerweise aus dem Erfolg des Appells des Dalai Lama, keine Felle geschützter Tierfelle mehr zu benutzen. Denn ihr Handeln darf nicht als politisch motiviert erscheinen, und Nähe zum Dalai Lama weckt sofort das Misstrauen der Behörden.

Das internationale Ausmass des Handels

Doch Tibet ist nicht nur Markt und Durchgangsgebiet für den illegalen Handel mit Tierprodukten, sondern stellt auch eine bedeutende Quelle von verschiedensten Produkten aus der Natur dar. Während Fauna und Flora in China zunehmend verschwinden, gibt es auf der Tibetischen Hochebene noch einen grossen Naturreichtum. Viel bedeutender als der Fellmarkt ist die grosse Zahl von Medikamenten und Heilmitteln insbesondere der traditionellen chinesischen Medizin, die auf der Basis von Wildtieren hergestellt werden und in Tausenden von Medizinläden in allen chi-

Strafe für Bündner Shahtoosh-Händler

Der Handel mit über 500 eingeschmuggelten Schals aus der Wolle der artgeschützten Tibet-Antilope kommt einen Bijoutier aus St. Moritz teuer zu stehen. Das Bundesgericht in Lausanne hat bestätigt, dass er 715 000 Franken seines Gewinns abliefern muss. 2003 hatten die Zollbehörden bei einer Razzia 38 der edlen Shahtoosh-Schals beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, dass der Bijoutier bis dahin bereits rund 500 Stück illegal eingeführt und verkauft hatte. Die Kunden – unter ihnen Prinzessin Caroline von Monaco – hatten für einen Schal mehrere Tausend Franken bezahlt. Der Bijoutier wurde 2005 wegen dem Handel mit Erzeugnissen von geschützten Tierarten zu 370 000 Franken Busse verurteilt, sein Geschäftsführer zu 75 000 Franken. Diese Entscheide sind rechtskräftig. Für die nicht mehr vorhandenen Schals wurde er zu einer Ersatzforderung von über einer Million Franken verpflichtet. Das Bündner Kantonsgericht reduzierte den Betrag später wegen teilweiser Verjährung auf 715 000 Franken. Das Bundesgericht hat die Beschwerde des Bijoutiers nun abgewiesen. Die Lausanner Richter bestätigten in ihrem Entscheid, dass nur diejenigen Schal-Ankäufe als verjährt gelten können, die vor Januar 1999 erfolgt sind. Die vom Aussterben bedrohte Tibet-Antilope wird seit 1979 im Anhang I des internationalen Artenschutzübereinkommens CITES aufgeführt. *Nachrichten.ch, 5.4.07*

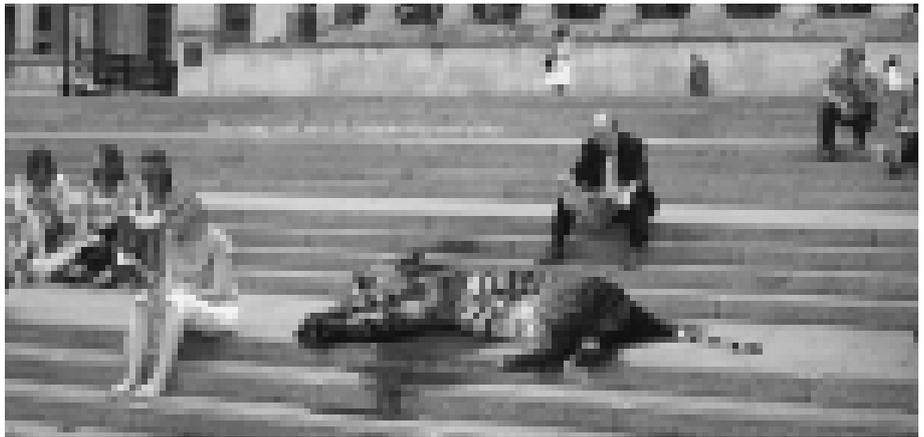
Wir haben über diesen Fall in TA Nr. 92 berichtet

nesischen Städten feilgeboten werden. Tibet bietet nach wie vor viele medizinische Bestandteile aus geschützten Spezies, wie Bären-galle, Moschus und seltene Pflanzen, wobei die Ausbeutung zusätzlich meist in einer ökologisch schädlichen Art und Menge erfolgt.

Ein halbes Jahrhundert staatlicher Einsatz für eine Regulierung der traditionellen Medizin vermochte es nicht, die Popularität und den teilweisen Aberglauben an die Wirkung von Tierbestandteilen und Pflanzen zu brechen. Das in China neue Dogma des freien Marktes führt dazu, dass dieser Sektor entsprechend unreguliert im In- und Ausland wächst. Hier ist einerseits die Ausbildung der traditionellen Ärzte notwendig, die Suche nach nachhaltigen Ersatzstoffen ist zu fördern, aber noch wichtiger ist es, entsprechend den modernen Erkenntnissen den Handel mit den geschützten Arten zu unterbinden.

China als Drehscheibe für illegale Wildtierprodukte

Die wachsende Nachfrage im Inland und aus dem Ausland erhöht den Druck auf die Tierwelt in China und Tibet. Es ist ein Handel im Graubereich zwischen Legalität und Illegalität. Dieser Kommerz ist auch der internationalen Gesundheit nicht zuträglich. China ist



Ein toter Tiger im Stadtzentrum von London: Die Londoner Polizei lancierte eine Aufklärungskampagne über den Handel mit illegalen Tierprodukten

mit seinem Konsum und seinen vielen Verarbeitungsstätten die Hauptdrehscheibe für einen illegalen Handel, der mit einem von Interpol geschätzten Umsatz von 5 Milliarden Dollar gleich hinter dem Geschäftsvolumen für Drogen kommt. Zu diesem Schluss ist auch die britische Polizei gelangt, die «Asien» – gemeint ist China, wie die Behörden informell einräumen – als Hauptumschlagplatz für illegale Produkte von Tieren und Pflanzen identifiziert haben. Einiges wird für den Bedarf von Engländern nach Grossbritannien exportiert. Alleine in London gibt es heute 1000 bis 2000 Läden für traditionelle chinesische Medizin, meist sind sie in der Hand von Auslandchinesen und werden von den britischen Behörden wenig kontrolliert. Die Polizei führte 2006 eine «Operation Charm» durch, um illegale Tierprodukte wie Tigerknochen, Nashornhörner und Bären-galle sowie illegale Felle und die Wolle von Tibetantilopen aufzuspüren.

China unter Druck

China ist international unter Druck geraten, sein Wildtierproblem zu lösen. Der Fortschritt ist jedoch langsam, denn die chinesischen Delegierten an Konferenzen der Organisation Convention on International Trade on Endangered Species (CITES) versuchen zuerst den Status Quo in China durchzusetzen. Das CITES-Sekretariat hegt ein diplomatisch kaschiertes Misstrauen gegenüber China und verlangte Zeit, um die Durchsetzung der mit China vereinbarten Handelskontrollen zu überprüfen, bevor China den so genannten Handelspartnerstatus verliehen wird. Das Misstrauen erscheint angesichts der fragwürdigen Projekte Chinas gerechtfertigt: So brachte China bei Wildtierschutzgesprächen mit Indien die Idee einer Züchtung von Tigern als Nutztiere aufs Tapet, ein einfacher Kanal, um illegale Tigerprodukte rein zu waschen. Die Umweltschutzorganisationen in China gewinnen zunehmend an Resonanz in der Öffentlichkeit und in der Partei. Doch ist es nicht absehbar, ob sie eine Chance haben gegen die mächtigen Lobbys und Traditionen, welche den Tierproduktehandel unterstützen. Auch wenn die heimische Tierwelt zum Thema wird, so ist man in China aber weit davon entfernt, die Rolle Chinas als grosser Konsument und Handelsplatz von geschützten Wildtieren aus den Nachbarländern zu diskutieren.

Übersetzung: D. Aufschläger

Der Tourismus überflutet Tibet

Der Tourismus in Tibet explodierte letztes Jahr mit der Eröffnung der Eisenbahn im Juli 2006 geradezu. Gemäss Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua besuchten 2006 etwa 2.45 Millionen Touristen Tibet, was einer Steigerung von 40 Prozent gegenüber 2005 entspricht. 90 Prozent der Touristen kamen aus China. In der so genannten Autonomen Region Tibet wurden 2.6 Milliarden Yuan (324 Mio. Dollar) Einkünfte aus dem Tourismus erzielt, was 9.5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entspricht. 2007 soll die Touristenflut auf drei bis vier Millionen Besucher wachsen, mehr als es Einwohner in Zentraltibet gibt.

Eine Folge davon ist, dass der Tourismussektor völlig überfordert ist. Bei täglich 4500 bis 5000 Besuchern, die nach Lhasa kommen, können beispielsweise nur 2300 den Potala-Palast besuchen. Wohl deshalb planen die chinesischen Machthaber die Erstellung eines Mini-Potala. Die Pläne seien Mitte Jahr zur Veröffentlichung bereit.

Exil-Tibeter besorgt über Reisende ohne Retour-Billett

Die Tibetische Regierung im Exil fasste ihre Bedenken über die Eisenbahnlinie zusammen. Es gebe zwei Besorgnis erregende Entwicklungen: den einseitigen Zustrom von Immigranten mit Ein-Weg-Fahrkarten und den Abtransport von Bodenschätzen in die entgegengesetzte Richtung. Nach Beobachtungen der Tibetischen Regierung im Exil kämen täglich 5 000 bis 6 000 Menschen in Lhasa an, im gleichen Zeitraum verliessen aber nur 2000 bis 3000 Reisende Lhasa mit dem Zug. Die meisten, die blieben, seien Wanderarbeiter ohne Retour-Billett. Habe Lhasa im Jahre 1950 etwa 20 000 Einwohner gehabt, sei die Zahl mittlerweile auf 300 000 gestiegen. Nach chinesischen Plänen solle die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren bis auf 700 000 steigen.

Bezüglich der kürzlich entdeckten Lagerstätten von Eisenerz und Chrom wies die Regierung im Exil darauf hin, dass diese nicht zuletzt deswegen günstig abgebaut werden können, weil der Transport mit der Eisenbahn von der Regierung subventioniert werde.

AFP; Contra Costa Times; TibetNet

Berufschancen nach einer technischen Ausbildung oder Lehre

Dank der Hilfe vieler ausländischer Organisationen und grosszügigen Sponsoren herrscht in der Tibetischen Exilgemeinschaft eine rege Bau- und Installationstätigkeit. All diese Bauten und Güter müssen auch gewartet und unterhalten werden. Der Autor, Bauingenieur, hat kaum je einen qualifizierten tibetischen Architekten, Bauingenieur, Bauleiter, Bauzeichner, Sanitärinstallateur, Elektriker, Metallbauer, Unternehmer usw. getroffen. Dieses ganze, recht grosse Arbeitsvolumen, wird von Einheimischen (Inder und Nepali) bewältigt. Hier liegt ein weites offenes Feld für interessante und gut bezahlte Arbeit. Auch Reparaturen an Gebäuden, Autos, Motos, TV etc. werden eigentlich nur von Indern ausgeführt.

Die Tibeter sollten baldmöglichst ein gesundes Gefühl für die Würde der Arbeit in allen Berufen entwickeln. Die Tage, in denen man auf gewisse Berufsgattungen und Stände herunterblicken konnte, sind vorbei. Nach buddhistischem und tibetischem Verständnis sollten alle Lebewesen gleichwertig sein. Solches Mitgefühl und Verständnis sollte alltäglich werden. Es wird immer schwieriger werden, zu überleben und geeignete Jobs zu finden, dies in Indien und auf der ganzen Welt. Die Flucht der Arbeitslosen in Drogen und Alkohol sind die Folge. Diese Entwicklung macht auch vor den Tibetern nicht Halt.



Wenn schon Handwerk, dann traditionelles Kunsthandwerk

Viele Tibeter beschäftigen sich immer noch im Kleiderhandel und verkaufen, vor allem im Winter, in ganz Indien Strickwaren und Kleider aller Art, meist an schmutzigen Orten unter Plastikdächern. Ist das wirklich besser, als in den eigenen Tibeter Siedlungen und Institutionen für Bauten, Infrastruktur und Unterhalt zu sorgen und bei der Familie sein zu können?

Auch dieses Kleidergeschäft ist am Verschwinden und die Jungen müssen nach neuen Möglichkeiten Ausschau halten. Einige landen dann im Westen, nachdem sie Tausende von Dollars für Schlepper und Papiere bezahlt haben. Viele finden dort zwar Arbeit, dabei handelt es sich aber während längerer Zeit um untergeordnete Arbeit als Tellerwäscher und dergleichen. Die Zukunftsaussichten sind meist ungewiss und das Leben ohne Papiere und fern von Familie und Freunden hart.

Ich glaube, dass das Fluchtgeld besser in Indien eingesetzt würde, um ein Kleinunter-



Einige der wenigen Tibeter, die als Schweisser in einem modernen Handwerk tätig sind

nehmen oder eine Werkstatt zu gründen. Dies wäre echte Hilfe zur Selbsthilfe und würde weitere Arbeitsplätze für junge Tibeter schaffen. Die Tibeter sollten auch in Indien langsam unabhängig von der Auslandhilfe werden. Kleinkredite und das von TCV geschaffene «Head Office for Young Entrepreneurs» sind ein wertvoller Beitrag und sollten auf alle Tibeter Siedlungen ausgedehnt werden.

Sich um nicht-traditionelle Ausbildungen bemühen

Wir wissen alle, dass die Situation der Tibeter Flüchtlinge bereits in der dritten Generation in Indien und Nepal schwierig ist und dass es für uns aus der privilegierten Schweiz einfach ist, gute Ratschläge zu geben. Doch ist es an der Zeit, umzudenken und jede Art von Arbeit als würdig anzusehen und sich auch um für Tibeter nicht traditionelle Ausbildungen zu bemühen.

Viele Tibeter haben natürlich grosse Fortschritte gemacht und bekleiden gute Posten und betreiben ertragreiche Geschäfte, viele auch dank der Hilfe ihrer Angehörigen im Ausland. Es wäre wünschenswert, dass alle Tibeter im Exil möglichst viel zur Ausbildung der Kinder in Indien und Nepal beitragen. Viele Sponsoren aus der ganzen Welt tun dies und viele davon sind nicht reich, sondern handeln aus Überzeugung und Liebe zu den Tibetern, um deren Kultur und Identität zu retten. Dazu braucht es aber auch einen grossen Einsatz der jungen Tibeter in Ausbildung.

Der Autor betreut seit 40 Jahren Tibeter Flüchtlingskinder in Indien und Nepal. Im Jahre 2000 hat er zusammen mit seinem ersten Patensohn ein Hostel für ca. 100 Kinder in Nordindien (bei Dehra Dun, Uttarkand) gegründet. Dadurch hat er viel Erfahrung mit der Ausbildung und den Berufschancen der jungen Tibeter in Indien gesammelt.

Inserat

Momo-Buffer à discretion zu 25 Fr.

Jeden Freitag- und Samstagabend
Verschiedene Sorten Momos
im Restaurant
Asian Tibetan Kitchen

Neumühlequai 6, Zürich
Neben dem Hotel Central limmatseitig
Tel. 043 268 47 57

Forscherteam findet Schatzhöhle

In der an Tibet angrenzenden Region Mustang im Norden Nepals sind Forscher auf ein Höhlensystem mit einem viele hundert Jahre alten buddhistischen Wandbild gestossen. Das Wandbild zeigt Szenen aus dem Leben Buddhas. Das etwa acht Meter lange Buddha-Wandbild ist aufwendig ausgeführt und vollständig erhalten. Es besteht aus 55 je etwa 35 Zentimeter breiten Einzelbildern, die das Leben Buddhas nacherzählen. Das Team spricht von einer «Schatzhöhle». Die Höhle sei aller Wahrscheinlichkeit nach zu religiösen Zwecken genutzt worden, sagte Broughton Coburn, ein Mitglied des Expeditionsteams und Experte für Naturschutz und Kultur der Himalaya-Region. In einer weiteren Höhle in der Nähe fand das Team Texte in tibetischer Schrift und Bruchstücke von Tongefässen aus vorchristlicher Zeit. Das Höhlensystem liegt in etwa 4300 Metern Höhe, in einer nahezu senkrechten Felswand.

Coburn sagte der Nachrichtenagentur AP, die Höhle sei ein «faszinierendes, wunderbares Mysterium». Wie alt die Wandbilder genau sind, ist noch unklar. Schätzungen zufolge sind sie im 12. bis 14. Jahrhundert nach Christus entstanden.

Spiegel online, 7.5.07 (mit Fotos auf <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,481358,00.html>)



Unterstützen Sie die Klöster Jamyang Choling und Sherab Choling

Chancengleichheit für tibetische Nonnen

Die über hundert Nonnen des Kloster Jamyang Choling stellen sich zum Gruppenfoto auf

Das Nonnenkloster Jamyang Choling in Dharamsala

Das Jamyang Choling Institut wurde 1988 von Lekshe Tsomo (eine amerikanisch-buddhistische Nonne) in der Nähe von Dharamsala gegründet. Es steht unter der Schirmherrschaft des Büros des Dalai Lamas und des Departments für Religion und Kultur der Exilregierung. Gegenwärtig leben dort 103 Nonnen aus verschiedenen Himalaya-Regionen im Alter von 11 bis 53 Jahren. Im ersten Jahr lernen die Nonnen die tibetische Sprache und Gebete auswendig. Darüber hinaus gehören auch Englisch und Hindi zum Stundenplan. Das Kloster bietet den Nonnen eine fundierte und innovative Ausbildung. Das intensive Studium der Buddhistischen Philosophie dauert 17 Jahre. Dies ermöglicht es den Frauen, später als Lehrerin, als spirituelle Mentorin oder als Helferin im Gesundheitswesen in abgelegenen Himalaya-Regionen tätig zu sein.

Spenden für Dinge des täglichen Bedarfs (zum Beispiel für einen Sonnen-Kollektor) sind sehr willkommen. Wir stellen in mehrere Nonnen vor, die für eine Patenschaft dankbar wären. Der Patenschaftsbeitrag beläuft sich auf 480 Franken pro Jahr.

Pema

Sie wurde am 17. Juni 1974 in Ladakh geboren und hat zwei Schwestern und zwei Brüder. Sie hat keinen Schulabschluss und entschloss sich im Jahr 2000 Nonne zu werden. Zusammen mit anderen Nonnen lebt sie in armen Verhältnissen in Manali und geht ihrem Studium als Thanka-Malerin nach. Ihre Eltern arbeiten als Bauern.

Tenzin Palzom



Tenzin wurde am 26. Januar 1993 in Zanskar geboren. Ihr Vater assistiert einem Tierarzt, und ihre Mutter kümmert sich um den Haushalt. Tenzin Palzom hat zwei Schwestern und vier Brüder. Nach Abschluss der vierten Klasse ist sie mit dem Segen ihrer Eltern 2005 ins Jamyang-Choling-Kloster eingetreten, um Nonne zu werden. Seit 2006 ist sie ordinierte Novizin im Jamyang-Choling-Institut.

Das Sherab Choling Institute im nordindischen Morang

Das Sherab Choling Institute wurde 1995 von 20 Nonnen und ihrem Lehrer eigenhändig gebaut und vom Dalai Lama gesegnet. Ziel ist es, einen Beitrag zur besseren Schulbildung für Frauen im abgelegenen Spiti-Tal zu leisten. Ethnisch handelt es sich bei den Bewohnern des Spiti-Tales um Tibeter; mehrheitlich sind sie Buddhisten. Sie leben in einer traditionellen tibetischen Kultur und sprechen einen alten tibetischen Dialekt. Das Nonnenkloster liegt in der entlegenen Gegend von Morang (zwischen Manali und Tabor) auf 4000 Metern Höhe. Heute leben dort 44 Nonnen und Novizinnen im Alter von 7 bis 59 Jahren. Sie stu-

dieren buddhistische Logik und Philosophie, Meditation sowie die tibetische Sprache. Zur Ausbildung gehören ferner Literatur, Englisch, Hindi und Mathematik. Diese Nonnen werden zu Vorbildern für andere Mädchen und tragen so dazu bei, ihre eigenen kulturellen



Das Sherab Choling Institut bietet Bildung im abgelegenen Spiti

Wurzeln zu bewahren und der nächsten Generation weiterzugeben. Vor kurzem wurden 30 neue Nonnen aufgenommen.

Auch hier sind Spenden für den Klosterbetrieb sehr willkommen. Für den Unterrichtsraum und die Gebetshalle werden zusätzliche Tische und Bänke benötigt. Für die Küche müssen grössere Töpfe und weitere Küchengeräte eingekauft werden. Der Patenschaftsbeitrag beläuft sich auf 480 Franken pro Jahr.

Tibetisches Nonnenprojekt in Sidhpur

Das Tibetan Nuns Project wurde 1987 unter der Schirmherrschaft des Tibetischen Frauenvereins in Indien (TWA) und des Departements für Religion und Kultur der Exilregierung gegründet. Gegenwärtig leben rund 500 Nonnen in folgenden fünf Nonnenklöstern: Geden Choeling (150 Nonnen der Gelugpa-Tradition), Tilokpur (Kagyu-Tradition), Dolma Ling (140 Nonnen, offen für alle Traditionen), Shugsep (50 Nonnen der Nyingma-Tradition) und das Sakya-Kloster in Dehra Dun (Sakya-Tradition). Die Ausbildung beinhaltet unter anderem die tibetische Kultur, buddhistische Philosophie, Tibetisch, Englisch.

Spenden für Dinge des täglichen Bedarfs sind sehr willkommen. Der Patenschaftsbeitrag beläuft sich auf 420 Franken pro Jahr.

Flüchtlingssiedlung Jampaling in Pokhara

In der Flüchtlingsiedlung Jampaling (Lodrik Welfare Fund) leben Kinder und betagte Tibeterinnen und Tibeter, vorwiegend Freiheitskämpfer in Loe-Mustang, nahe der nepalisch-tibetischen Grenze. Die nepalische Regierung übergab den tibetischen Flüchtlingen 1975 ein Grundstück zur Benutzung. Über die Jahre sind dort Häuser für über 60 Familien entstanden. Die ersten Schulgebäude wurden 1981/1982 erbaut und ermöglichen über 240 Kindern eine Schulbildung (über eine Dauer von 10 bis 12 Jahre). Für die älteren Tibeterinnen und Tibeter wurde ein Altersheim gegründet. Da die meisten Ansässigen keine Familie mehr haben, wohnen sie dort gemeinsam.



Tenzin Choezin

Sie wurde am 24. April 1999 geboren und besucht die erste Klasse der Lekshedh Tsal Schule in Tanahun. Sie hat drei Geschwister. Während sich der Vater um die Büffelherde einer Milchfarm kümmert, spinnt die Mutter

Garn und ist Saisonarbeiterin auf den Gemeindefeldern. Die Eltern sind gesundheitlich angeschlagen.



Tenzin Wangchuk

Er wurde am 5. Februar 1993 geboren und hat einen Bruder und eine Schwester. Während sein Vater aus der Region von Mustang stammt, wurde seine Mutter in Pokhara geboren. Er besucht die siebte Klasse in

der Lekshedh Tsal Schule. Die Familie muss mit dem sehr geringen Einkommen des Vaters auskommen. Die Mutter kümmert sich um den Haushalt und kann aus gesundheitlichen Gründen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

Der Patenschaftsbeitrag beläuft sich auf 420 Franken pro Jahr. Sehr willkommen sind auch einmalige Spenden für Kinder ohne Patenschaft.

Patenschaften für betagte Tibeterinnen und Tibeter



Tsering Dekyi

Tsering wurde 1942 in West-Tibet (Toe-Shungru) geboren und ist 1962 zusammen mit ihrer Schwester nach Mustang geflüchtet, wo sie 12 Jahre gelebt haben. 1975 sind sie in das Poljorling Tibetan Settlement

umgezogen. Sie hat sich ihren Lebensunterhalt mit dem Weben von Teppichen und dem Spinnen von Garn verdient. Sie lebt heute zusammen mit der Familie ihrer Schwester und reinigt Garn. Sie ist gesundheitlich sehr angegriffen, und es fällt ihr schwer, von der Familie ihrer Schwester abhängig zu sein.



Kalsang Methok

Kalsang hat mit ihrem Mann 10 Jahre lang in Manthang gelebt. Die Ehe blieb kinderlos. Sie sind dann ins Poljorling Tibetan Settlement umgezogen. Nach langer Krankheit ist ihr Mann 1980 gestorben. Auch sie

ist gesundheitlich angeschlagen und verfügt nur über ein kleines Einkommen.

Der Patenschaftsbeitrag beläuft sich auf 360 Franken pro Jahr. Sehr willkommen sind auch einmalige Spenden für ältere Leute ohne Patenschaft.

Institut für Medizin und Astrologie in Dharamsala

Das Men-Tsee-Khang wurde 1961 gegründet, um die Tradition der tibetischen Medizin und der tibetischen Astrologie zu bewahren und zu praktizieren sowie Studierende auszubilden. Es steht unter der Leitung der Exilregierung und des Dalai Lama. Das Medizinstudium dauert sechs Jahre (inkl. einem Praktikumsjahr am Ende des Studiums) und ist sehr anspruchsvoll. Die ausgebildeten Ärzte haben dann die Möglichkeit, in den verschiedenen tibetischen Kliniken in Indien und Nepal zu arbeiten.

Der Patenschaftsbeitrag beläuft sich auf 1340 Franken pro Jahr.

Möchten Sie gerne mehr über die erwähnten Projekte oder Patenschaften wissen? Melten Sie sich bitte bei Beatrice Güdel (052 222 08 04 oder beatriceguedel@bluewin.ch). Über Ihre Unterstützung würden wir uns freuen!

Kurzrezensionen von Büchern über Tibet

Ein grosser Yak gibt auch nicht mehr Dung

Ungewöhnliche Einsichten in Humor und Volksweisheiten geben die tibetischen Sprichwörter; mal eher sinnig, mal mit einem schmunzelnden Lächeln überreicht. Dann wieder kritisch und oft einfach nur wunderschön. Die Perle unter all den Wendungen aber ist die: «Die Milchstrasse ist die Gürtelschärpe des Himmels, ohne Gürtel wäre der Himmel ein loses Gewand.»

Tibetische Sprichwörter, dtv 2006, 320 Seiten, 17.60 Fr.

Atemberaubende Fotografien

Man glaubt es kaum: nicht nur Fotos von seltenen Weltgegenden sind in der Sammlung des Bergfotographen John Claude White enthalten, sondern auch Szenen, Zeremonien wie beispielsweise das Foto des verschmitzt lächelnden Doktors aus Lhasa, und Bilder von einer längst untergegangenen Welt.

Meyer/Kurt und Pamela: Im Schatten des Himalaya. Nymphenburger 2006, 190 Seiten, zahlreiche Fotos, darunter 113 historische Fotografien, 85.50 Fr.

Blinde Kinder auf einem Nebengipfel des Everest

Nach ihrem Bestseller «Mein Weg führt nach Tibet» beschreibt die blinde Sabriye Tenberken, die in Lhasa eine Blindenschule gründete und führt, diese abenteuerliche Expedition, mit sechs blinden Kindern einen 6000-Tausender zu erklimmen. Als sie auf dem Höhepunkt ihrer Reise angelangt sind, schlägt das Wetter plötzlich um.

Sabriye Tenberken: Das siebte Jahr. Kiepenheuer & Witsch 2006

Ausgewählt von Alice Grünfelder

Die Drachenzähne von Jamyang Norbu auf Tibetfocus.com

Das von Tibetorganisationen übersetzte Buch von Jamyang Norbu, das sich intensiv mit allen Menschenrechtsverletzungen Chinas auseinandersetzt ist zum Download auf www.tibetfocus.com Infoblätter verfügbar.

www.tibetfreunde.ch



Von links nach rechts: Choekey Niederer, Lhamo Gangshontsang, Lhakpa Sigris, Kelsang Tethong, Tseten Bhusetsang, Küsang Choenyi Sara, Manee Tsering, Sherab Künsang Ghung

Neuer Fokus und Slogan in der Geburtenpolitik

«Leute mit niedrigeren Geburtenraten werden schneller reich»

Die chinesische Regierung beabsichtigt, der bisher uneinheitlichen Durchsetzung ihrer Richtlinien zur Geburtenkontrolle in den ländlichen Bereichen des Staatsgebietes, zu denen auch die meisten tibetischen Gebiete zählen, bis 2010 ein Ende zu setzen. Mit diesem Schritt soll der «Teufelskreis von Armut und exzessivem Bevölkerungswachstum auf dem Land» gebrochen und die «Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen» beschleunigt werden.

Kernpunkt dieser Politik, die vermutlich weitreichende Konsequenzen haben wird, ist die Abschaffung der bisher üblichen pauschalen Beihilfen für die Armen und die Einführung eines Systems, bei dem diejenigen, die Familienplanung betreiben und sich an die vom Staat vorgegebenen Kinderquoten halten, bevorzugt und belohnt werden. Weitere Massnahmen sind eine bessere Überwachung der Umsetzung der Richtlinien und finanzielle Anreize für die Provinzbehörden, die Geburtenkontrollpolitik mit grösserem Nachdruck zu betreiben.

Zhang Weiqing, der Direktor der Staatlichen Bevölkerungs- und Familienplanungskommission, erläuterte in einem Interview, das am 18. Oktober 2006 in der Zeitung Beijing Jingji Ribao erschien, dass das neue System der Förderung und Belohnung der Familienplanung in ländlichen Gegenden mit dem Motto «Wer weniger Kinder hat, wird schneller reich» (chin. shao sheng juai fu) das bisherige mit dem Motto «Mehr Geburten werden bestraft» unterstützen, jedoch nicht ersetzen soll. Für die «effektivere Kontrolle» des Bevölkerungswachstums in den ländlichen Gebieten seien beide gleichermassen wichtig.

Einführung in anderen Regionen

Wie Zhang weiter ausführte, wurde die neue

Politik 2002 in der Autonomen Region Nungxia Hui probeweise eingeführt. Auf eine im darauffolgenden Jahr vom Finanzministerium und der Staatlichen Bevölkerungs- und Familienplanungskommission durchgeführte Erhebung hin erklärte die Führung Chinas das Experiment für erfolgreich. Daraufhin wurde es 2004 auf Qinghai, zu dem der Grossteil der von den Tibetern Amdo genannten Region gehört, sowie auf die Provinzen Yunnan und Sichuan, in welche die traditionell als Kham bekannte tibetische Region eingegliedert wurde, ausgeweitet; ebenso auch auf einige andere Provinzen und Städte Chinas. Im Jahr 2005 wurde es auf einen noch grösseren Teil des Landes ausgedehnt, darunter auch auf 12 Landkreise Zentraltibets. Eine neue Phase zur vollständigen Umsetzung des Programms begann 2006 mit der Einbeziehung der Provinzen Innere Mongolei, Hainan, Gansu und Xinjiang, sowie «all derjenigen Orte, an denen die Leute gemäss den Vorschriften für Minderheitengebiete drei Kinder haben dürfen».

Zhang räumt ein, es gäbe «einige Schwierigkeiten und Probleme» bei der Durchsetzung der Geburtenkontrollpolitik, die er einem «Mangel an angemessener Propaganda und Bildung» zuschreibt, weiterhin der Tatsache, dass die Richtlinien nur unzureichend umgesetzt würden.

Bessere Kontrolle der Mittel

Im Hinblick auf diese Probleme werde man nun verstärkte Anstrengungen unternehmen, um die neue Politik zu propagieren und ihre praktische Durchführung effektiver zu gestalten. Insbesondere sollen nun mehrere Stellen zuständig sein für die Beurteilung, wer die Förderung verdient, sowie für das Management und die rechtzeitige Verteilung der Mittel. Das legt nahe, dass die in der Vergangenheit für die Familienplanung bereitgestellten Gelder häufig veruntreut wurden. Auch die Pflicht zur Aktenführung soll genauer genommen werden, vor allem durch die Erstellung von «dynamischen und persönlichen Dateien über die Bauern».

Zhang betont, diese Politik werde sich auch «günstig auf die Verbesserung der öffentlichen Finanzen» auswirken, weil nun die Beihilfen wegfielen, die in den wohlhabenderen Gegenden oft eher unpopulär gewesen seien. Ein bestimmter Anteil der für die Hilfestellung und das Belohnungssystem notwendigen Mittel ist von den Provinzen beizusteuern, wodurch diese zu besseren Leistungen motiviert werden sollen. Der Prozentsatz, mit dem die Provinzen sich finanziell beteiligen, hängt von dem Grad ihrer Armut ab. Auf diese Weise macht der von der Zentrale beigesteuerte finanzielle Anteil in Shandong und Fujian nur 20 Prozent aus, während er in den Provinzen des chinesischen Kernlands 50 und im Westen sogar 80 Prozent beträgt. TibetInfoNet

Übersetzung: Irina Raba,
Adelheid Dönges, Angelika Mensching

«Voice of Tibet» beklagt chinesische Störsender

Der Radiosender «Voice of Tibet» begeht ein denkwürdiges «Jubiläum»: Seit genau 10 Jahren werden seine Kurzwellen-Radiosendungen nach Tibet von chinesischen Störsendern blockiert. «Voice of Tibet» sendet täglich ein 30-minütiges Programm in tibetischer Sprache und 15 Minuten in Mandarin, das zwischen 19 Uhr und Mitternacht Ortszeit mehrmals wiederholt wird. Der Träger ist eine in Norwegen registrierte NGO, und die Sendefrequenzen sind gemäss internationalen Abkommen registriert und geschützt. Die Sendungen begannen mit gemieteter Sendezeit bei FEBA Radio, einer Station auf den Seychellen. Diese wurde jedoch kurz darauf von Peking mit der Drohung unter Druck gesetzt, dass man nicht nur Voice of Tibet, sondern alle anderen Ausstrahlungen ebenfalls durch Störsender blockieren werde, so dass FEBA den Vertrag beendete.

Jede der täglichen Sendungen von Voice of Tibet wird simultan mit zwei Störsignalen – Musik und Rauschen – belegt. Leistungsfähige Störsender werden nahe der chinesischen Städte Peking, Xian, Nanjing und Linhe betrieben. Nach Erkenntnissen von Voice of Tibet wurden aber auch zusätzlich in Tibet über 40 lokale Störsender mit Reichweiten von jeweils rund 30 km installiert, die in ihrem Radius sehr effektiv arbeiten.

AP/Reuters; Voice of Tibet
Bearbeitung: Uwe Meya

Websites zu tibetischen Themen

www.tibetwrites.org

Tibetischer Literatur ein Forum zu geben ist die Idee hinter dieser klug angelegten Website. Informative Texte über Literatur sind dort genauso platziert wie Essays über exiltibetische Befindlichkeiten und Abhandlungen über tibetische Poesie.

www.latse.org

Diese zunächst virtuell anmutende Bibliothek mit Sitz in New York sammelt durchaus ganz konkret Materialien zur tibetischen Kultur und Literatur, führt Veranstaltungen durch und verfügt aufgrund der Trace Foundation auch über die nötigen Mittel, aufwendige Konferenzen mit tibetischen Autoren zu organisieren. Regelmässig gibt die Bibliothek unter Leitung von Pema Bhum einen Newsletter zur tibetischen Kultur und Literatur heraus.

www.visualtibet.org

Tibets visuelle Geschichte online seit Oktober 2006. Fotografien von renommierten Fotografen und Tibet-Reisenden sind hier online, gesucht werden kann nach Themen wie beispielsweise «Zeremonie» und nach Namen der Reisenden.

www.tibetbook.net

Tibetische Bücher aus China, die neuesten Rock-CDs aus Lhasa oder Videos? Die Tibetologen Franz Xaver Erhard und David Holler machen Unmögliches möglich und haben ihr umfassendes Leistungsprofil ins Netz gestellt.

Tipps von Alice Grünfelder

Klimawandel lässt Tibets Gletscher schmelzen

Tibets riesige Gletscher schmelzen, wie die Experten des UN-Klimarates (IPCC) in ihrem zweiten Bericht vom April vorstellten. Bis zu einem Drittel dieser Gletscher, aus denen sich die grossen Flüsse Asiens speisen, könnten den Fachleuten zufolge bis 2050 verschwunden sein, die Hälfte bis 2090, wenn die Erderwärmung andauert.

Selbst an einem der kältesten Orte Tibets, am Nojin Kangsang Gletscher zwischen der tibetischen Hauptstadt Lhasa und dem Mount Everest, ist die Erwärmung spürbar.

«Durch die Erwärmung der Erdatmosphäre hat sich das Klima auf der tibetischen Hochebene in den vergangenen drei Jahren erheblich gewandelt», sagt Xu Liangyan, ein Ingenieur beim staatlichen chinesischen Wetteramt. Das Amt teilte erst kürzlich mit, das vergangene Jahr sei das wärmste in China seit 1951 gewesen. Mehr als ein Drittel der Wetterstationen auf der Hochebene, immerhin alle über 4000 Meter über dem Meeresspiegel, verzeichneten Rekordtemperaturen. «Es ist offensichtlich, dass die Eisschmelze sich beschleunigt und die Schneegrenze zurückweicht», sagt Kang Shichang vom Tibet-Institut der Chinesischen Akademie der Wissenschaften. *net-tribune.de, 4.8.07*



Von links nach rechts: Choekey Niederer, Rigzin Labranyinpa, Samten Gyalpo, Künsang Gyalpo, Dechen Kaning-Emchi, Tsering Tsawa

Dechen Kaning-Emchi ist neue TFOS-Präsidentin

TB Am Sonntag, 4. März 2007, haben wir im Kirchgemeindehaus in Volketswil die 19. Generalversammlung der Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz abgehalten. Die Präsidentin Nelung Yangkyi eröffnete um 13.30 Uhr die GV; 37 Mitglieder waren anwesend. Einige Höhepunkte der Amtsperiode 2005/2006 waren der Frauengedenktag in Hannover, die Aufführung der Neujahrzeremonie am Sonam-Losar sowie der Friedensmarsch von Zürich nach Bern. Ferner konnten wir das Bildungsministerium in Dharamsala mit einem Kopiergerät im Wert von 6 000 Franken unterstützen.

Weiter auf der Traktandenliste standen die Neuwahlen des Vorstandes. Insgesamt wurden 36 Mitglieder angefragt für eine Vorstandsfunktion, 26 haben geantwortet und abgesagt. 10 haben sich nicht gemeldet. Der erste Wahlgang wurde mit einer Liste von 7 Kandidatinnen durchgeführt. 17 Stimmen erhielten Labranyinpa Rigzin, 16 Stimmen Pünkang Künsang, 16 Stimmen Niederer Choekey, 11 Stimmen Gyalpo Samten, 11 Stimmen Wolf Tinley, 9 Stimmen Tsawa Tsering. Nach einer kurzen Beratung mit diesen Frauen wurde Kaning-Emchi Dechen als die neue Präsidentin und Pünkang Künsang als neue Vizepräsidentin gewählt.

Für die Finanzen/Buchhaltung wurde Labranyinpa Rigzin, als Kassierin Tsawa Tsering, für den Infodienst Gyalpo Samten und Wolf Tinley, die Materialverwaltung Bhusethang Tsering und Niederer Choekey gewählt. Auch bei den Sektionen gab es einige Wechsel. Sektionsleiterin der Sektion Dhönden ist neu Dongshi Pachok, ihre Stellvertreterin ist

Ghung Sherab Künsang, in der Sektion Gangchen Lothün heisst die neue Sektionsleiterin Tethong Kelsang, Stellvertreterin ist Gangshontsang Lhamo, Kassierin der Rongpo Dorje Sektion ist Lhaksam Dröma Niederer Choekey, Bei der Sektion Yumtso ist neu Manee Tsering Sektionsleiterin, Stellvertreterin ist Sara Künsang Choenyi. Keine Wechsel gab es bei der Sektion Pema, ebenso wenig bei der Tanzgruppe.

Um 19.45 Uhr konnte die GV abgeschlossen werden. Die zurückgetretene Präsidentin Y. Nelung wünschte dem neuen Vorstand viel Glück und Erfolg und überreichte den neuen Mitgliedern sowie den neuen Sektionsleiterinnen eine Glücksschleife.

Radiosendungen im Internet zu hören

Welcome to The Tibet Connection
The English Language Radio Magazine
About Tibet

Airing the last Friday of each month

on KPFK 90.7 FM Los Angeles 98.7 FM
Santa Barbara & streaming live at
kpfk.org

www.thetibetconnection.org/index.html



Auch an der GV des Jugendvereins hat die Tradition ihren prominenten Platz

Fotos GV: Sonam

38. GV des Vereins Tibeter Jugend in Europa

Quo vadis Tibetbewegung

CB Das Frühjahr ist die Zeit der Generalversammlungen. Dann ist die Öffentlichkeit ganz auf Eigenkapitalrenditen, Rekordgewinne und explodierende Managersaläre eingestellt. Nur ein kleiner Fleck am Rande des linken Zürichseeufers ist an den Ostertagen jeweils weit weg von dieser Diskussion, wenn gleich auch dort eine Generalversammlung stattfindet.

Bereits zum 38. Mal hat sich dort die GV des Verein Tibeter Jugend in Europa gejäht. Ein Stelldichein für aktuelle und ehemalige Aktivisten, Sympathisanten und Kritiker der Tibet Bewegung und nicht zuletzt ein Beweis dafür, dass die tibetischen Jugendlichen sich mit Engagement, Witz und Intelligenz mit Tibet auseinandersetzen. Das diesjährige Motto stand unter dem Titel «Tibet Bewegung

2007 – Quo Vadis?». Ein Jahr vor den Olympischen Spielen in Peking diagnostizierte das Arbeitskomitee ein wenig geschlossenes Auftreten der Tibet Support Gruppen im Hinblick auf diesen Grossanlass. Höchste Zeit, um wichtige Fragen aufzuwerfen und dementsprechende Diskussionen und Aktionen in Gang zu bringen.

Eingeladen waren Vertreter von Students for Free Tibet, des Tibet Büros in Genf, der Tibetergemeinschaft CH&FL, der International Tibet Support Network und Gu-Chu-Sum. Die Referate beleuchten das Thema sowohl von einer Aussen- als auch von einer Innenperspektive und zeigten, wo bereits Kooperationen stattfinden und wie diese zustande gekommen sind. Obwohl sich in Punkto Vernetzung in den letzten Jahren einiges getan hat,

bleibt die Internationale Tibet-Bewegung weiterhin ein Flickwerk, das primär von individuellem Aktionismus und Partikularinteressen getrieben ist und somit in wenig professionellen Strukturen verhaftet ist. Es bleibt noch rund ein Jahr, an dem die Tibet Support Bewegung ihre Einzelinteressen zugunsten eines starken politischen Auftritts im Sommer 2008 in Peking zurückstecken können und die dort geplanten Aktionen zum Erfolg verhelfen können.

Diskussionen, Ideen und Visionen mag der Geist von Boldern immer wieder zu entfachen. Aber auch Geselligkeit und Unterhaltung gehört zu Boldern. In dieser Beziehung gelang es dem VTJE wieder mit ihrer Eigenproduktion «King of the Night» und einen Abend mit klassisch tibetischer Musik die Leute zu begeistern.

Danke dem Arbeitskomitee für die gelungene Organisationen und bis nächstes Jahr in Boldern!

Ausgezeichnete Plattform bei den Unterweisung des Dalai Lama

Rap for Tibet – ein neuer Weg, auf Tibet aufmerksam zu machen

KG Im Sommer 2007 wird der ferne Osten dem hohen Norden ganz nah sein: Auf Einladung des Tibetischen Zentrums Hamburg wird Seine Heiligkeit, der 14. Dalai Lama, vom 20.-27. Juli 2007 Vorträge zum Thema «Frieden lernen – Die Praxis der Gewaltlosigkeit» und Unterweisungen zu buddhistischer Philosophie und Praxis halten (www.dalailama-hamburg.de)

Nicht nur Hamburg, ganz Deutschland bereitet sich auf den Besuch des Friedensnobelpreisträgers vor – das Interesse am geistigen und politischen Oberhaupt Tibets ist enorm, die Medienanfragen laufen auf Hochtouren. Eine ideale Plattform also, die Tibetthematik einer breiten Masse näher zu bringen – so der Gedanke des VTJE's. HipHop als Sprachrohr der Unterdrückten nutzen, ein positives Signal aussenden. Und zwar auf frische Art und Weise – ohne mahnenden Zeigefinger, ohne Esoterik-Groove, dafür umso mehr mit Soul und Leidenschaft! Und zeigen, dass HipHop nicht per se mit Gewalt und

Sexismus gleichzustellen ist und dass die Verbreitung von sozialen Botschaften nicht das Tragen von Birkenstock-Schuhen voraussetzt.

Das Projekt «Rap for Tibet» entstand 2005 anlässlich des Dalai Lama-Besuches in Zürich. Schweizer Rapper, Breakdancer und Beatboxer standen erstmals gemeinsam auf der Bühne, um an diesem Benefizanlass auf die unrechtmässige Besetzung Tibets und die andauernden Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Das Event war ein Riesenerfolg, teilweise musste die Kasse sogar geschlossen werden, da sich zu viele Leute in der Kanzleiturnhalle befanden.

Bereits drei Mal ging mittlerweile ein «Rap for Tibet» über die Bühne. Unter anderem dabei: Schweizer HipHop-Grössen wie Greis, Kutti MC, Big Zis, Tinguely dä Chnäch, DJ N.D. und Nino G, aber auch Underground Acts wie die Tres Amigos, Joe Bless oder auch die Turntable Babes.

In Zusammenarbeit mit den Organisatoren des Dalai Lama-Events Hamburg (Tibeti-

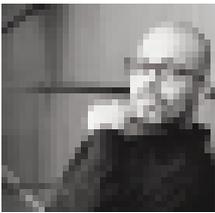


Kämpferische Pose: Pö Rangzen!

sches Zentrum Event GmbH, www.dalailama-hamburg.de) ist das «Rap for Tibet» im offiziellen Rahmenprogramm der Unterweisungen eingebettet.

Am 21. Juli 2007 wird das Event in einer der renommiertesten Konzerthallen Hamburgs über die Bühne gehen: Der Docks-Club (www.docks.de) wird den Rahmen zu einer HipHop-Veranstaltung der etwas anderen Art bilden. Das Line-up ist gefixt und wir sind stolz, nicht nur bekannte, sondern vor allem auch qualitativ hoch stehende HipHop Acts ankündigen zu dürfen, die nicht nur mit Form, sondern auch mit Inhalt zu glänzen wissen:

- Torch (Urgestein der Deutschen HipHop-Szene, der Grandfather of German HipHop)
- Curse (aktuell einer der erfolgreichsten Deutschen Rapper mit intelligenten Texten und mehreren TopTen Chart Plazierungen)
- Toni L und Safarisounds (Oldschooler der ersten Stunde – zum ersten Mal live in Hamburg mit seiner 10 köpfigen Funkband)



Curse, einer der erfolgreichsten deutschen Rapper tritt in Hamburg für Tibet auf

- The Wolves (Die Schweizer Verstärkung in Hamburg – das nächste grosse Ding im CH-Rap)
- Tibetische HipHop Acts wie DJ Pablo, Youdon, Serga Joe und Chino.

«Rap for Tibet» ist eine Kampagne des Verein Tibeter Jugends in Europa – mehr Informationen, Videoclips der Acts und Infos über Vorverkauf usw. gibt's auf www.myspace.com/rapfortibet

Nach Hamburg sind wieder Events in der Schweiz geplant, des weiteren eine CD, für die noch Sponsoren gesucht sind. Allgemeine Anfragen sind an Kelsang Gope zu richten: k.g@vtje.org, 0041 (0)79 506 85 12

Grosses Transparent der Olympia-Kampagne in Brüssel

Internationales Tibet Netzwerk lanciert Tibet Olympia Kampagne «Bring Tibet to the 2008 Games»!



Das International Tibet Support Network gab am 14. Mai in Brüssel den Startschuss für die internationale Tibet Olympia Kampagne. In Brüssel bereiteten Mitglieder des Netzwerks ein riesiges Transparent mit dem Slogan «Bring Tibet to the 2008 Games – Support Team Tibet.org» aus. Die Tibet-Organisationen kündigten an, dass sie ein tibetisches Team formieren werden, das an den Olympischen Spielen 2008 in Peking teilnehmen will.

Es haben sich bereits zwei Mannschaften (Fussball und Basketball) und drei Athleten für das «Team Tibet» gemeldet. Sie gehören der in Indien ansässigen Nationalen Tibetischen Sportvereinigung im Exil an. Urgen Choephel (100m, 200m und 400m Sprint, 18 Jahre) sagt zu seiner Motivation: «Ich möchte mit meiner Teilnahme an den Olympischen Spielen meine Stärken und Fähigkeiten beweisen und zeigen, dass Tibet ein unabhängiges Land ist.» Geplant ist eine Reihe von Aktivitäten bis zu den Olympischen Spielen in Peking im nächsten Jahr. «Unser Ziel ist eine farbenfrohe und fröhliche Kampagne, welche

die Menschen mobilisiert und einen Gegenpol zu Peking 2008 bildet. Dies ist dringend notwendig, da China mit erschreckendem Zynismus versucht, die Spiele für seine propagandistischen Ziele zu nutzen und das Tibet Problem zu verschweigen», sagt Daniela Lehmann, Koordinatorin der Olympiakampagne Schweiz.

Die Kampagne wurde von der Olympic Campaign Working Group in Zusammenarbeit mit der Schweizer Werbeagentur Euro RSCG entworfen und wird von Tibet-Organisationen auf der ganzen Welt mitgetragen. Ihr Herzstück ist die Homepage www.SupportTeamTibet.org, welche über den Stand des Team Tibets und die neusten Aktivitäten informiert.

Das Internationale Tibet Netzwerk mit Hauptsitz in London, zu dem unter anderen die Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft und der Verein Tibeter Jugend in Europa gehören, hat weltweit über 150 Mitglieder.

www.SupportTeamTibet.org



Kinder an die Macht! Einsatz für den Panchen Lama auf dem Bundesplatz in Bern

Kinder demonstrieren in Bern für die Freilassung des Panchen Lama

Eine Demonstration von Kindern für einen politisch Gefangenen, der seine gesamte Kindheit in Gefangenschaft verbringen musste, sorgte in der Bundeshauptstadt für Aufsehen.

Gegen 30 Kinder marschierten anlässlich des 18. Geburtstages von Gedhun Choekyi Nyima, dem 11. Panchen Lama, mit einem eigens gemalten Banner, Zeichnungen, Protestbriefen und einem Megafon durch die Berner Innenstadt. Höhepunkt der Kundgebung bildeten die Übergabe der von den Kindern verfassten Protestbriefen an einen Vertreter des Eidgenössischen Departements für auswärtige

Angelegenheiten (EDA), Sektion Menschenrechtspolitik, und eine Gesprächsrunde im engeren Kreise. Eine Delegation von 3 Kindern und einem Vertreter des Vereins Tibeter Jugend in Europa wurden offiziell empfangen und hatten die Möglichkeit, sich mit dem Vertreter des EDAs auszutauschen. Es blieb nicht nur bei einem Informationsaustausch, die Kinder nutzten die Möglichkeit auch dazu, Fragen zu stellen und nochmals ihr Engagement verstärkt zum Ausdruck zu bringen.

Ich finde es gemein, dass ein Junge entführt wurde und ich will, dass er wieder frei ist. Und ich finde, dass der Bundesrat etwas dagegen

machen muss und die anderen auch, so der 10-jährige Tenzin Norbu aus Horgen.

Der Vertreter des EDA versicherte, dass der Panchen Lama auch als Erwachsener die gleiche Relevanz in der Agenda habe und sich das Departement weiterhin für eine Besserung der Situation stark machen werde. Mehr noch, der Fakt, dass Gedhun Choekyi Nyima jetzt 18 Jahre alt geworden sei, nehme der Chinesischen Regierung die Legitimation, den 11. Panchen Lama in Schutzhaft zu halten. Als mündige, erwachsene Person müsste er jetzt selbst bestimmen dürfen, ob er sich der Öffentlichkeit präsentieren wolle oder nicht – so der Vertreter des EDA.

Die Aktion wurde von der SDA aufgenommen und erschien online unter anderem auf der Seite des Tages Anzeigers, dem Bund und dem St.Galler Tagblatt.

Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder und der Mitarbeiterinnen im GSTF – Büro



Yangchen Büchi
Präsidentin



Jean-Pierre Kaehler
Vize-Präsident



Werner Werk
Sekretär



Daniela Lehmann
Kassiererin und
Geschäftsentwicklerin



Sandra Barry
Sekretärin im
GSTF-Büro

Seit der Generalversammlung im Februar steht der GSTF-Vorstand in neuer Konstellation im Einsatz. Zwei Vorstandsmitglieder sind neu oder wieder zurückgekehrt: Jacqueline Fernet und Jean-Pierre Kaehler. Jacqueline ist eine langjährige Tibet-Aktivistin in der Sektion Nordwest-Schweiz, wo sie mit Vorliebe selber Tibet-Strassen-Kocherinnen lernte und lernt. Nun übernimmt sie im Vorstand Verantwortung, im Speziellen für die jährliche 10. März-Flaggenaktion. Jean-Pierre kennen wir schon seit langem als normalen GSTF-Kassier. Nach einer einjährigen Pause konnte er die für einen erneuten Einsatz im Vorstand gewinnen und er hat sich bereit erklärt, zusätzlich das Amt des Vize-Präsidenten zu übernehmen. Daneben arbeitet er weiter in unserer Tibetfocus-Arbeitsgruppe.

Nach einigen turbulenten Monaten konnte das Vorstandsteam wieder unter der Leitung der Interimpräsidentin Dögye Peling und nach der Generalversammlung unter der neuen Präsidentin Yangchen Büchi einige positive und wichtige Arbeitsschritte machen wie die Neubestellung der Geschäftsstelle mit Daniela Lehmann als neue Leiterin der Geschäftsstelle, die zugleich als Kassiererin tätig sein wird (GSTF) und die Ergänzung mit Sandra Barry als Buchhalterin (GSTF). Dank der Unterstützung durch die Patina-Initiative konnte der Übergang vom ehemaligen Leiter der Geschäftsstelle aufgefingert und eine reibungslose Fortführung der Geschäftsstelle sicher gestellt werden. Dies ermöglicht eine geregelte Bestellung des GSTF-Büros nach den Sommerferien.

Am 10. März wurde im Gebirge an den Volksskulpturen in Livina die langjährige Flaggenaktion dieses Jahr sehr erfolgreich ausgerollt. Gegen 100 Gemeinden haben die Tibetische Nationalflagge gehisst. Dies ermutigt uns, für das nächste Jahr und nicht zuletzt im 2008 für den 50. Geburtstag die Flaggenaktion zu einem noch weitgehendem Anlass werden zu lassen.

In der Zusammenarbeit mit dem Verein Tibeter Jugend in Europa VTJE, der Tibetischen Frauen-Organisation in der Schweiz TPOF und neu mit der Tibeter-Gesellschaft Schweiz-Lichtenschein TGSL steigt die GSTF in die Hauptrolle vor den Olympischen Spielen in Peking. Die Kampagne Games of Being Good wird für die GSTF bis nächstes Jahr die wichtigste Aktivität werden. Unsere Kampagnenleiterin Daniela Lehmann wird die Koordination der Good-Initiativen übernehmen.

Erste Kontakte des neuen Vorstands mit anderen Tibet-Organisationen sind sehr vielversprechend angefallen. Es herrscht eine gewisse Auffrischung für eine erneuerte Zusammenarbeit unter den Partnerorganisationen. Ein konkreter Ergebnis daraus wird die erstmalige offizielle Einladung für die GSTF-Mitglieder sein, am 7. Juli an der Diskussionsreihe für U. H. der XPA. Dalai Lama in Büsch teilzunehmen (Details siehe beiliegendes Flyer).

Yangchen Büchi
Präsidentin GSTF

Büro der
Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF)
Einschtrasse 15
CH-8008 Zürich

Tel: 044 451 58 55
www.tibetfocus.com

Fax: 044 451 58 60
E-Mail: 사무@tibetfocus.com



Jacqueline Fernet
GSTF Flaggenaktion



Martin Löwenbühnel
Kassierer



Dögye Peling
Tibetan Youth in Europe



Myrnat Koshi
GSTF Kassierin



Dögye Peling
Tibetan Women's Organization



Die zurücktretenden Vorstandsmitglieder Dechen Emchi und Daniel Aufschläger sowie der abtretende Leiter der Geschäftsstelle der GSTF Patrick Hagmann Fotos: DR

Rückblick, Ausblick und radikale Erneuerung des Vorstands

DR. Die Generalversammlung war diesmal bei der Sektion Zentralschweiz in Luzern zu Gast. Die Sektion Zentralschweiz und lokale Mitglieder der Tibetergemeinschaft Schweiz und Liechtenstein sorgten für Speis und Trank und einen Teil der Unterhaltung, unter anderem mit der Familie Bhakyi. Die eindrückliche Vorführung einer koreanischen Trommelgruppe verhalf den Anwesenden zu einer zusätzlichen interkulturellen Begegnung.

Überraschend für die Mitglieder war wohl die Häufung der Rücktritte aus dem Vorstand. Die Präsidentin Ruth Gonseth war per 22. Januar mit sofortiger Wirkung zurückgetreten; mit der GV verliessen auch Dechen Emchi und Daniel Aufschläger nach 12 Jahren und Uwe Meya nach drei Jahren den Vorstand. Patrick Hagmann hat Ende März die Leitung der Geschäftsstelle der GSTF aufgegeben.

Die tibetische Kultur leben

Drölga Porong, die den Vorsitz innehatte, erklärte einige der Rücktritte mit Differenzen über Sachfragen. Auf eine Anfrage aus dem Publikum präziserte sie, im Vordergrund der Arbeit müsse Tibet stehen, und die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wie der Tibetergemeinschaft Schweiz und Liechtenstein (TGSL), der Parlamentariergruppe für Tibet sowie der Arbeitsgruppe «Games of Beijing» sei zu wenig gefördert worden. Dem Vorstand sei es aber gelungen, die Führungskrise zu überwinden, so dass er sich wieder auf seine Ziele, die schweizerisch-tibetische Freundschaft zu pflegen und die tibetische Kultur zu leben, konzentrieren könne.

Daniel Aufschläger sah primär ein persönliches Zerwürfnis als Grund für die Spannungen im Vorstand, das aus der Uneinigkeit bezüglich des Vorgehens bei der Besetzung einer zweiten Bürostelle resultiert habe. Er sehe keinen Grund, weshalb die von ihm mitgetragene Ausrichtung auf den Einsatz für Menschenrechte weltweit und in Tibet im

Besonderen zu Differenzen mit den tibetischen Vorstandsmitgliedern geführt haben sollte. Er selbst hätte sich vorstellen können, in den wichtigen Jahren 2007/08, vor und während der Olympischen Spiele in Beijing, im Vorstand mitzuwirken, die Zusammenarbeit wäre aber in der bestehenden Zusammensetzung nicht mehr möglich gewesen.

Ein Mitglied stellte die Frage, was für Konsequenzen der Rücktritt Daniel Aufschlägers für die Publikation «Tibet aktuell» haben werde. Daniel will die Koordinationsaufgabe nicht mehr übernehmen, kann sich aber vorstellen mitzuarbeiten, wenn jemand aus dem Kreis der bisher Beteiligten die Leitung übernehmen sollte. Er habe mögliche Kandidaten aufgefördert, sich, falls sie Interesse hätten, beim Vorstand zu melden. Yangchen Büchli erklärte, sie habe selber einige Leute angefragt, die nun abklären würden, ob sie für diese Arbeit genügend Kapazität hätten. Man müsse aber in Kauf nehmen, dass Tibet aktuell ein- oder zweimal nicht erscheinen könnte.

Für die austretenden Vorstandsmitglieder wurde Jean-Pierre Sauthier erneut und Jacqueline Ferrat neu in den Vorstand gewählt. Die verbleibenden Mitglieder Yangchen Büchli, Drölga Porong, Dickie Shitsetsang, Migmar Raith, Martin Lützelshwab und Werner Wenk wurden in ihrem Amt bestätigt. Der Vorstand wählte Yangchen Büchli zur Präsidentin. Ebenso genehmigte die GV die noch unter Ruth Gonseth in die Wege geleitete Auf-

Diplomempfehlungen für die GSTF

DR. Patrick Hagmann hat im Rahmen seines Nachdiplomstudiums eine Abschlussarbeit verfasst. Sie enthält eine Beschreibung und eine auf Befragungen basierende Analyse des Ist-Zustands der GSTF sowie Empfehlungen für Veränderungen. Die Diplomarbeit kann im Büro der GSTF eingesehen werden.

Die folgenden Empfehlungen an den Vorstand erachtet der Verfasser als prioritär.

Strategische Vorgaben: Ziele der GSTF festlegen (die Statuten stammen aus dem Jahr 1983), sich auf grundlegende Werte als gemeinsame Basis für Strategie einigen

Organisation: personelle Trennung der strategischen und operativen Aktivitäten; wer bestimmte Aufgaben übernimmt, soll entsprechende Kompetenzen erhalten, aber auch die Verantwortung tragen; interne Kommunikationsprozesse verbessern

Ressourcenbeschaffung: Nutzung der vorhandenen Humanressourcen (d.h. der Kompetenzen und Kenntnisse von GSTF-Mitgliedern und Aussenstehenden) für die Arbeit in Sektionen, Arbeitsgruppen, Projektgruppen, bei Aktionen sowie für weitere Aktivitäten

stockung der Besetzung der Geschäftsstelle auf 140 Stellenprozent.

Rückblick

Die Mitglieder des (alten) Vorstands hielten einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr: auf die Übergabe der zusammen mit der Tibet-Initiative Deutschland gesammelten Unterschriftenkarten an das Internationale Olympische Komitee, die gut besuchte Veranstaltung «Kehrseite der Faszination China» mit unter Anderen der Nonne Phuntsok Nyi-

«Games of Beijing»

DR. Die von der GSTF, vom VTJE sowie von der TFOS getragene Gruppe «Games of Beijing», die mit dem International Tibet Support Network ITSN eng zusammenarbeitet, hat für das kommende Jahr das folgende Programm ausgearbeitet (wobei natürlich nicht alle geplanten Aktivitäten publik gemacht werden können):

- Gründung eines virtuellen «Teams Tibet» als nationales Team für die Olympischen Spiele
- Errichtung einer Koordinationsstelle
- April 07: Workshop
- Kontaktaufnahme mit Athletinnen und Athleten sowie Sportverbänden
- August 07: öffentliche Veranstaltung
- Februar 08: Entzünden einer tibetischen Freiheitsflamme in Griechenland, die analog zur olympischen Flamme in einem Stafettenlauf durch mehrere Länder getragen wird



Sonam Bhakyi macht die Einsamkeit des Hirtenjugen sicht- und hörbar
Fotos: DR

drol, die erfolgte Übersetzung von Jamyang Norbus Buch «Drachensaat» (vorläufig nur als PDF-Datei auf www.tibetfocus.com vorhanden), den erfolgreichen Abschluss der Wirtschaftskampagne zu Spielzeug aus China, die Sammlung von Medienmitteilungen durch Uwe Meya, ein Gespräch mit dem stellvertretenden Chefredaktor der Luzerner Zeitung mit Ruth Gonseth und Uwe Meya, die Aktivitäten des zusammen mit dem VTJE betriebenen Hilfswerks für tibetische Flüchtlinge Lamtön (Leitung: Johannes Schindler; ÜbersetzerInnen gesucht!), die Betreuung der Homepage www.tibetfocus.com (Thomas Büchli, Jean-Pierre Sauthier, Simon Garland), die Gründung des Webshops, die Diatournee von Olaf Schubert, die Veranstaltung «Tibet auf dem Säntis», die Gründung der Sektion Zentralschweiz sowie die durch die Sektionen Nordwestschweiz, Zürich und Bern organisierten Veranstaltungen.

Der Leiter der Geschäftsstelle Patrick Hagmann, der sein Nachdiplomstudium zum

Würdigung der Zurückgetretenen

DR. Die vier zurückgetretenen Vorstandsmitglieder sowie der Leiter der Geschäftsstelle haben für den Verein wertvolle Arbeit geleistet.

Daniel Aufschläger hat seit 1995 die Publikation «Tibet aktuell» betreut, die zu einem Markenzeichen der GSTF geworden ist; ihm gelang es auch, die Tibetfreunde, die TFOS und zuletzt den VTJE dazu zu bewegen, sich an der Zeitschrift zu beteiligen. Immer wieder brachte er Denkanstösse ein, die nicht selten auch umgesetzt werden konnten. Dechen Emchi hat ihr Organisationstalent an zahlreichen Anlässen wie dem Dalai-Lama-Besuch 1995, Diatourneen, Generalversammlungen und Festen eingesetzt und bei Letzteren für den reibungslosen Ablauf und das kulinarische Wohl gesorgt. Uwe Meya hat gewissenhaft die Parlamentariengruppe für Tibet und die Presse mit Mitteilungen zu Tibet versorgt; mit dieser Tätigkeit will er weiterfahren, auch wenn er nicht mehr Vorstandsmitglied ist. Ohne den unermüdlichen Einsatz

Management von Non-Profit-Organisationen mit Auszeichnung abgeschlossen hat, stellte seine Abschlussarbeit vor, in der es um die Zustandsanalyse der GSTF sowie eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen geht (siehe Kasten).

Der Kassier Werner Wenk gab bekannt, dass das Vereinsvermögen dank einem Legat in Wertschriften und einem Haus im Wert von rund 900 000 Franken der Tibetfreundin und treuen Anhängerin der GSTF, Gertrud Hess, zugenommen hat. Das Legat von Frau Hess ist mit keinen Auflagen verbunden und kann somit frei eingesetzt werden.

Tenzin Sewo, der als Präsident von «Games of Beijing» zurücktritt, erwähnte die Aktivitäten des vergangenen Jahres: Die Aktion von Wangpo Tethong und drei Helfern auf dem Tiananmen-Platz in Beijing, das Fundraising am Greifenseelauf und an der Veranstaltung «Tibet auf dem Säntis» sowie die Anfrage von Nationalrat Boris Banga zum Besuch des chinesischen Vizeministers für Sicherheit bei Bundesrat Christoph Blocher, der sich von dem Treffen «gegenseitiges Verständnis und die Möglichkeit, die Menschenrechtssituation positiv zu beeinflussen» versprach. Wangpo Tethong schilderte die geplanten Aktivitäten (siehe Kasten).

Im Namen der Sektion Zürich verdankte Dana Rudinger die anwesenden Zurückgetretenen Dechen Emchi, Daniel Aufschläger und Patrick Hagmann.

Ausblick

Für die Zukunft hat sich der Vorstand vorgenommen, in einer Arbeitsgruppe einen Vorschlag zur Umsetzung der Empfehlungen von Patrick Hagmann auszuarbeiten sowie die Zusammenarbeit mit anderen Tibetorganisationen und der Parlamentariengruppe für Tibet zu intensivieren. Zudem plante er für den 10. März eine Demonstration in Genf zusammen mit der TGSL und eine Postkartenaktion für die Freilassung des ehemaligen Abts des Klosters Tashilhunpo, Chadrel Rinpoche.

und die sorgfältige Planung Patrick Hagmanns als Leiter der Geschäftsstelle hätten viele Veranstaltungen und Kampagnen in den letzten beiden Jahren, insbesondere auch im wichtigen Jahr 2005, nicht stattfinden können.

Prägend für die beiden letzten Vereinsjahre war aber besonders die Präsidentin Ruth Gonseth. Durch Bilder und Erzählungen von Freunden über eine Tibetreise wurde ihr Interesse für diese Gegend geweckt, dem sie dann mit Lektüre und tatkräftigem Einsatz nachging. Von 1998 bis zu ihrem Rücktritt aus dem Nationalrat 2001 war sie Präsidentin der Parlamentariengruppe für Tibet, aber auch ausserhalb des Parlaments unterstützt sie bis heute die Anliegen Tibets politisch und finanziell. Als sich eine Lücke im Vorstand abzeichnete, erklärte sie sich bereit, zunächst als Vizepräsidentin, dann als Interims-Präsidentin und zuletzt als reguläre Präsidentin der GSTF zu wirken. Unter ihrer Ägide fanden wichtige Anlässe wie 2005 der Public Talk des Dalai Lama (in Zusammenarbeit mit anderen Verei-



Die beiden Mönche von Rikon haben an der Vorführung der koreanischen Trommelgruppe offensichtlich Spass

nen), die Reihe «Handel mit China – wo bleiben die Menschenrechte?» und die Samichlaus-Pressekonferenz zur Spielwarenkampagne sowie 2006 die Veranstaltung «Kehrseite der Faszination China» statt. In Erinnerung bleibt die Wirtschaftskampagne für eine menschenwürdige Behandlung der chinesischen ArbeiterInnen. Erstmals fand eine Zusammenarbeit mit Organisationen statt, die nicht spezifisch auf Tibet ausgerichtet sind (Erklärung von Bern, Schweizerische Stiftung für Konsumentenschutz, Amnesty International), wodurch die Wirkung der Aktionen deutlich verstärkt werden konnte. Wir danken Ruth Gonseth für ihren grossen Einsatz und wünschen ihr weiterhin buddhistischen Langmut beim Kampf für Tibet.

Laogai-Resolution des deutschen Bundestags

Der deutsche Bundestag hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der das System der Laogai-Lager in China und das damit zusammenhängende System der «Erziehung durch Arbeit» (Re-education through Labour) mit aller Deutlichkeit verurteilt werden. Die China-Resolution wurde von allen grossen politischen Parteien initiiert und bezeichnet namentlich Tibeter, Mongolen, Uiguren und Angehörige von religiösen Minderheiten als Opfer des Systems. Das System ist eine Form von verwaltungstechnischer Haft, die ohne Anklage, Verhandlung oder gerichtlicher Beurteilung verhängt werden kann. Phayul

In Belgien ist der Dalai Lama nicht willkommen

Der Dalai Lama hat nach einem Protest aus China eine Brüssel-Reise abgesagt. Das religiöse und weltliche Oberhaupt der Buddhisten in Tibet habe eingesehen, dass sein Besuch «delikat» sei, sagte Belgiens Aussenminister Karel De Gucht. Der Dalai Lama wollte an einer Tibet-Unterstützerkonferenz in Brüssel teilnehmen. Der Besuch wäre einen Monat vor einer Wirtschaftsmission des belgischen Erprinzen Philippe nach China erfolgt. Eine Oppositionspartei warf der Regierung in Brüssel «wirtschaftspolitischen Opportunismus» vor. AFP



Kinderarbeit im indischen Exil

Das Projekt «human steps» (gegründet 2005) setzt sich mit den Themen Kinderarbeit und Kinderhandel in den tibetischen Siedlungen im indischen Exil auseinander. In Indien existieren 43 tibetische Siedlungen. In den meisten, wahrscheinlich in allen, Siedlungen sind Kinderarbeit und Kinderhandel seit vielen Jahren unübersehbare Normalität und harte Realität.

Sandra Henniger, Projektleiterin

Die Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren kommen aus den ärmsten indischen Bundesstaaten (allen voran Bihar und Uttar Pradesh) und aus Nepal. Sie arbeiten meist über mehrere Jahre als Familiendiener in tibetischen Familien, als Köche und Kellner in tibetischen Restaurants, als Verkäufer in tibetischen Läden an Strassen- und Imbissständen. Sie arbeiten zwischen 12 und 16 Stunden pro Tag.

In einigen Fällen werden die Kinder respektvoll aufgenommen und behandelt, in anderen nicht. Als Kinder mit kindspezifischen Bedürfnissen und Rechten werden sie meist nicht wahrgenommen. Die Rollenverteilung ist eindeutig. Die Kinder werden oft als «Diener» bezeichnet, die «Arbeitgeber» sprechen von sich selbst meist als «Besitzer» oder «Chef». In vielen Fällen leisten diese Kinder schwere, schwerste und zum Teil Gesundheit gefährdende Arbeit in einem selbst für Erwachsene beachtlichen Umfang. Auch wenn in einigen Fällen die Absichten dem Kind und dessen Familie gegenüber eher wohlwollend sein sollten, gibt es langfristig kein Argument, das ausbeuterische Kinderarbeit rechtfertigt! In den meisten Fällen ist es das kühle Kalkül von Kosten und Nutzen, welches den Ausschlag dazu gibt, ein Kind oder mehrere für sich arbeiten zu lassen.

Appelle der Exilregierung...

Die tibetische Exilregierung verfasste mehrere Rundschreiben, in denen Ministerpräsident Samdhong Rinpoche Kinderarbeit (bis zum 18. Lebensjahr, internationales Recht) als hochgradig unmoralisch und kriminell bezeichnet. Er teilte darin allen Kinder beschäftigenden Tibetern mit, dass sie keinerlei Hilfe von Seiten der Exilregierung erwar-

ten dürften im Falle eines Konfliktes mit indischen Behörden. Auslöser für die Rundschreiben war das im Oktober 2006 durch die indische Regierung verabschiedete neue Gesetz, das Kinderarbeit für Kinder unter 14 Jahren speziell in Familien, Restaurants, Imbissen und Teebuden strikt verbietet und Verstösse mit hohen Geldbussen oder Gefängnis bis zu zwei Jahren ahndet.

... sind ohne Wirkung

Wir stimmen der tibetischen Exilregierung zu. Gleichzeitig stellen wir fest, dass die Rundschreiben in der Regel ignoriert wurden. Sie leisten keine Aufklärungsarbeit im Sinne der Kinder. Ausnahmslos argumentieren sie mit der Tatsache, dass Tibeter in Indien Flüchtlinge sind und daher nicht die Kinder des Zufluchtlandes zu ihren Dienern machen sollten. Viele Tibeter leben jedoch schon seit Jahrzehnten im indischen Exil, sprechen die Landessprache, die zweite und dritte Generation identifizieren sich stark auch mit der indischen Kultur. Die Stimmen der indischen und nepalischen Kinder bleiben ungehört, ihre Situation und ihre Bedürfnisse werden kaum oder gar nicht wahrgenommen. «human steps» versucht, diesen Kindern zu helfen.

Kinderhandel

Als Folge des neuen Gesetzes, welches u. a. aus Mangel an flankierenden Massnahmen und aufgrund fehlender Kontrollmechanismen nicht greift, werden die Kinderarbeiter durch die «Besitzer» noch stärker kontrolliert und isoliert. Sie erhalten Instruktionen. Ein nicht geringer Teil wird eingeschüchtert oder bedroht, sollten sie mit uns sprechen. Wir müssen für die Kinder sichtbar und verlässlich agieren! Für ihre «Besitzer» müssen wir jedoch meist noch unsichtbar und diskret han-

deln. Der Grossteil der Kinderarbeiter sind Knaben, etwa ein Zehntel sind Mädchen. Viele kommen über den professionellen Kinderhandel zu ihren «Arbeitgebern». Der Zwischenhändler schliesst als Stellvertreter für den Auftraggeber mit den Eltern (in der Regel den Vätern) einen oft mündlichen Vertrag ab. Geregelt werden die Dauer der Kinderarbeit, Zugang zu Schulbildung, Ferienregelung, Kleidung, Essen, an die Eltern zu zahlendes Gehalt. Schulbildung wird aber in keinem der Fälle gewährt und Ferienregelungen (minimum 1 Monat pro Jahr) werden sehr oft nicht eingehalten. Auch im Falle eines direkten Handels zwischen Interessent und Eltern (z.B. während einer Pilgerreise nach Bodh Gaya) kann ein solcher Vertrag geschlossen werden. Die Kinder kommen aus sehr armen Verhältnissen (Tagelöhnerfamilien, verarmte Bauern). Oft hat der Handel einen Hintergrund von Alkoholismus und Gewalt in der Familie, und findet unter Beteiligung korrupter Polizeiorgane und Dorfvorsteher statt. Ein Teil der Eltern ist vor allem daran interessiert, die Kinder arbeiten zu schicken, sie haben zum Teil sogar Einfluss und Macht an ihrem Wohnort. Der grössere Teil der Eltern ist jedoch ungebildet und einflusslos, einfach zu manipulieren und zu täuschen und den indischen Behörden und den tibetischen Auftraggebern bei weitem unterlegen, finanziell wie auch an Erfahrung und Wissen.

Vielfältige Aufgaben

Es ist davon auszugehen, dass 1000 bis 2000 Kinder unter 14 Jahren in den tibetischen Siedlungen arbeiten. «human steps» arbeitet neutral. Wir leisten täglich Aufklärungsarbeit, stehen in ständigem Kontakt mit den Kinderarbeitern, erfassen deren Daten, führen Datenbanken, suchen und kontaktieren deren Eltern, holen Kinder aus der Arbeit heraus und bringen sie in guten Schulen im Heimatstaat unter, übernehmen die Schulkosten, unterstützen die Familien mit Naturalien wenn notwendig, suchen nach Mittelsmännern und vermissten Kindern, respektieren die Arbeitsleistung der Kinder und bieten überbrückende Schulbildung in Klassen am Arbeitsort, verhandeln mit den «Arbeitgebern» und den Eltern, suchen nach Unterstützern, arbeiten zusammen mit verschiedenen Institutionen und Autoritäten.

Um Konflikten vorzubeugen, gegenseitiges Verständnis zu unterstützen und ein nachhaltiges Umdenken in Gang zu setzen beziehen wir sowohl Tibeter als auch Inder in unsere Arbeit mit ein.

Wir arbeiten zusammen bzw. stehen in Kontakt mit der Tibetischen Exilregierung, www.aliceproject.org (italienisch-indische Schulen in Bihar und Uttar Pradesh), www.butterflieschildrights.org (indische Organisation mit Kinderdatenbanken in Delhi), der Unicef

Sandra Henniger, Projektleiterin und Präsidentin des Vereins human steps

Sandra Henniger wird am Treffen der Sektion Zürich über den Stand ihres Projektes Auskunft geben: 5. Juni, 19.30 im Restaurant Tibet Asia in Zürich

China ordnet Zwangs-umsiedlung in Zentral-tibet an

Nach Informationen von Human Rights Watch hat das neueste Programm der chinesischen Regierung, die Tibeter in den Dörfern zum Neubau ihrer Häuser zu zwingen, zu wachsender Verarmung geführt, anstatt, wie bezweckt, die wirtschaftliche Entwicklung anzukurbeln. Mit dieser Kampagne, die auf Tibetisch Namdrang Rangdrik («Programm des Selbermachens») genannt wird, wurde im vergangenen Jahr begonnen. Sie fordert von den Dorfbewohnern, insbesondere von denjenigen, die in der Nähe der Hauptstrassen wohnen, innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre neue Häuser zu bauen, die genau den offiziellen Vorgaben entsprechen müssen. Überall in der «Autonomen Region Tibet», vor allem aber im Dreieck Lhasa-Shigatse-Nyingtri und in der Umgebung von Kleinstädten sieht man neue Siedlungen, die aus lauter Reihen von identischen Steinhäusern mit roten Flaggen auf dem Dach bestehen.

Selbst dann, wenn ihnen daraus grosse finanzielle Probleme entstehen, können die betroffenen Dorfbewohner die Entscheidung nicht anfechten oder ihre Beteiligung an dem Programm verweigern. «Die chinesische Regierung weist fortwährend darauf hin, welch gewaltigen wirtschaftlichen Fortschritt sie Tibet bringen würde, doch ihre derzeitige Politik

kostet viele Tibeter ihr Heim und ihren Lebensunterhalt», sagte Sophie Richardson, die stellvertretende Asiidirektorin von Human Rights Watch. «Die Tibeter sollten bei den Entscheidungen über Entwicklungsprojekte auch eine Rolle spielen und solche, die ihre Armut nur noch verschlimmern, ablehnen dürfen.»

Übersetzung: I. Raba, A. Dönges, A. Mensching

Wer informiert, der wird gehört

Yak-Boom im Urnerland

da. Die sommerlichen Temperaturen, die auch im föhningen Urnerland herrschen, bekommen den Yaks ob Andermatt offenbar nicht schlecht. Hat doch die Herde von Yak-Bauer Regli in der letzten Aprilwoche um sechs Kälber auf fast 60 Köpfe zugenommen. Das ist aber nicht alles. Die Yak-Freunde im Urnerland erwarten noch einen weiteren Zuwachs von 10 Kälbern von bereits trächtigen Kühen.

Der Schreibende würde gerne über die Entwicklung der Yaks in der Schweiz berichten, wenn ihm das etwas einfacher gemacht würde. So gehört es eigentlich zu einer guten Pressearbeit, dass die Medien an eine Generalversammlung eines Vereins wie der Yakhaltvereinigung eingeladen werden. Da könnte dann über alle gemeinsam berichtet werden. Ich hoffe aber, dass sich alle Yakhalter auch über Einzelporträts freuen, die zeigen, wie erfolgreich die Yakhaltung in der Schweiz betrieben wird. Dem Pionier der Yakhaltung, Daniel Wismer im Wallis, haben wir gerne in seinen Anfangsjahren kräftige publizistische Unterstützung geboten. Ich wünsche allen Yak-Haltern, die Einigkeit, Kraft und den Durchhaltewillen, unsere Alpen flächendeckend mit Yaks zu besiedeln.

tibetfocus web-shop

„Tibet - Die Geschichte meines Landes“ Laird Thomas



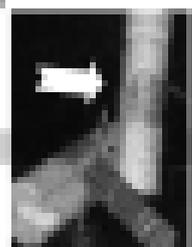
Aus der bewegten Zeit der Perspektive des Dalai Lama lernen wir die Geschichte Tibets kennen: Von den Mongolen und dem "Goldenen Zeitalter" während der Herrschaft des Grossen Pfaffen Dalai Lama, über Tibets Jahre unter der Herrschaft der Mantschu-Dynastie bis zur vier Jahrzehnte währenden Unabhängigkeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Seine Heiligkeit schickte sein Treffen mit Mao bei Torgu kurz vor dem Einmarsch der chinesischen Truppen 1959 und erzählt uns von seiner schweren Entdeckung seine Heimat zu verlassen. Der amerikanische Journalist Thomas Laird, der in den letzten drei Jahren viele Gespräche mit dem Dalai Lama geführt hat, hat dieses beeindruckende Zeugnis niedergeschrieben und faszinierende Old history, persönliche Lebensgeschichte und politischen Konfliktstoff miteinander verknüpft.
200 Seiten CHF 49.00



CD „Tara Dow“ Dachen Shak

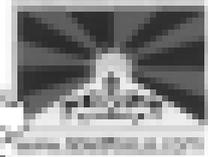


Diese musikalische CD von Dachen Shak ist ganz der TARU, der geschriebenen Behnein gewidmet. Neben als kleines Mädchen 1976 sich Dachen Shak trennt von ihrer grossen Kraft beschreibt. Diese gesungenen Lobpreisungen der 21 Taran können für alle eine Bereicherung sein, die bereits in Verbindung zu dieser kraftvollen weiblichen Schutzgöttin stehen. Für alle die sie noch nicht kennen, können die Lobpreisungen als Einladung, ihre Kraft und Schönheit zu erfahren.
CHF 12.00



So funktioniert der tibetfocus web-shop

Der tibetfocus web shop bietet Artikel, Bücher, Landkarten sowie CDs an und wird im Auftrag der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft GStF von Home of Tibet geführt. Die GStF erhält vom Bücherverkauf netto 30% und von den übrigen Artikeln netto 40% Umsatzanteile zugesprochen. Die GStF kommt so zu Netto-Einnahmen ohne Aufwand und Risiko!



Das Wichtigste in Kürze für Kunden

Alle Preise inkl. gesetzlicher MwSt + MwSt befreit + möglicherweise * Versand Schweiz mit CHF 8.00
Lieferung in der Schweiz auf Rechnung (oder Vorauszahlung bei Bestellbetrag ab CHF 100.00)
Mindestbestellmenge CHF 20.00 (einschliesslich Klarnamensvermerk CHF 10.00)

Schriftliche oder telefonische Bestellungen

Allen GStF-Mitgliedern und IP-kunden, die über einen Internet-Zugang verfügen, senden wir sehr gerne eine elektronische Bestellkarte bei Bucher und Druck-Artikel zu.



www.tibetfocus.com • Hauptstrasse 15 • 5200 Solothurn • T 056 2602081 • F 056 2602081 • shop@gtf.org

Ungerechtigkeit im öffentlichen Beschaffungswesen



Lieber Granit aus dem Laogai riskieren als Stein vom Gotthard holen

Immer mehr Granit, der in Schweizer Städten und auf der Autobahn verbaut wird, kommt nicht aus der Schweiz, sondern aus China. Das hängt damit zusammen, dass die entsprechenden öffentlichen Aufträge gemäss den Regelungen der Welthandelsorganisation ausgeschrieben werden müssen und der günstigste Lieferant den Zuschlag erhält. Dabei ist es nicht entscheidend, ob der Produzent soziale Standards einhält, im Zwangsarbeitslager (Laogai) produziert oder Kinder einsetzt. So kann es geschehen, dass der Staat eines demokratischen Landes die unwürdigsten Arbeitsbedingungen unterstützt und deren Repräsentanten zucken bestenfalls bedauernd mit den Schultern.

da. Die Laogai Research Foundation, Washington, führt 17 Zwangsarbeitslager (Laogai) auf, die in China in der Steinproduktion tätig sind. In Ya'an beispielsweise, nicht weit vom tibetischen Kulturgebiet entfernt, gibt es einen Laogai-Steinbruch, der Granit für den Export

herstellt (siehe Kasten S. 26). Und in der Schweiz werden Strassen und Plätze in Bülach, Zürich und Luzern sowie Autobahnen mit Stein aus China bedeckt.

In der Presse und in der Bevölkerung gibt es kritische Stimmen. Im Parlament fragte der Luzerner Nationalrat Louis Schelbert Bundesrat Leuenberger, ob der verwendete Granit aus China aus sozialverträglicher Produktion stamme. Erst nach einem weiteren Nachhaken gibt der Bundesrat schliesslich eine unklare Antwort. Seine Fachleute hätten ihm mitgeteilt, es sei nachgewiesen, dass ausschliesslich Erwachsene an der Granitgewinnung in China beteiligt seien und dass die Arbeitsschutzbedingungen eingehalten würden. Doch wie, nach welcher Zertifizierung ist dieser Nachweis erbracht worden? Ist sichergestellt, dass die Steine nicht aus einem Zwangsarbeitslager stammen? Inwiefern werden die Rechte der Arbeiter gewahrt? Es wäre zu viel der Ironie, wenn die Schweizer Regierung sich einerseits um die Freilassung von politischen Gefangenen bemüht und andererseits durch Beschaffungen in eben diesen Laogais dieses Gulag-System finanziell unterstützen würde.

Foulplay mit Hilfe der Welthandelsorganisation

Die Privatwirtschaft ist in ihrer Beschaffungspolitik grundsätzlich frei, doch stehen vor allem Konsumgüterfirmen kritischen VerbraucherInnen gegenüber, die verlangen, dass ihre Teppiche nicht von Kindern geknüpft werden, die Turnschuhnäherinnen einen fairen Lohn erhalten und der Schmucksteinschleifer nicht an einer Staublunge stirbt. So setzen immer mehr Firmen Sozialstandards durch, die ihre Zulieferer einhalten müssen. Grosse Handelsfirmen wie Migros, Coop und Manor haben diesen Weg eingeschlagen. Das Resultat ist noch nicht perfekt, doch es werden gute Lösungen angestrebt.

Anders handeln staatliche Stellen, die wie die Schweiz an ein internationales Abkommen im Beschaffungswesen im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO gebunden sind. Sie müssen zwei wichtige Prinzipien beachten: Erstens muss der Zuschlag dem wirtschaftlich günstigsten Angebot gegeben werden, und zweitens darf kein Anbieter diskriminiert werden. Wenn nun also der chinesische Granitexporteur den günstigsten Preis für eine der Ausschreibung entsprechende Qualität offeriert, dann muss er berücksichtigt werden und nicht



Gesucht

Wir suchen eine/n Tibetfreund/in mit einem Flair für Werbung und PR zur stundenweisen oder projektbezogenen Unterstützung unseres Restaurants. Wir bieten im Gegenzug Einblick in die kulinarische Welt Tibets und Tibetischlektionen und -Konversation. Frau Tersey würde sich freuen von Ihnen zu hören: 044 462 04 12; 079 205 39 17

Privatverkauf antiquarische Fach- / Foto- und Reisebücher

Asiatica + Tibetica mit Autoren Ch. Bell, A. David-Neel, H. Harrer, W. Filchner, S. Hedin / Transhimalaya, u.a., G. Tucci, und andere.

Entdeckung N/S-Pol mit Autoren R. Amundsen, D. Mawson, F. Nansen, R. Scott, O. Sverdrup, u.a. Weitere Gebiete: Südamerika, Afrika, Südsee / Pacific mit Autoren D. Livingstone, H. Harrer, D. Heyerdahl, A. Heim, u.a.

Moderate Preise.

Bücherliste anfordern bei Guido Bossart
Kontakt: mailboxgtb@bluewin.ch oder Tel. 044 262 57 12

die Firma am Gotthard. Im Gesetz (Beitrittsgesetz und Submissionsverordnung Art. 11 e f), Kanton Zürich) steht zwar etwas von Beachtung der Arbeitsschutzbestimmungen und der Arbeitsbedingungen sowie der Gleichbehandlung von Mann und Frau. Doch wie soll dies ohne Verweis auf international anerkannte Zertifizierungen überprüft werden? Durch das in der Schweiz so erprobte Mittel der Selbstdeklaration? Nun, Kenner wissen, dass solche Deklarationen in China das Papier nicht wert sind, auf dem sie geschrieben stehen.

Politischer Druck erforderlich

Der Weltmarkt öffentlicher Beschaffungen hat ein jährliches Volumen von rund 2500 Milliarden Franken. In der Schweiz erreichen die Ausgaben des Bundes, der Kantone und der Gemeinden für Bauleistungen und Materialeinkäufe im Jahr etwa 26 Milliarden Franken.

Heitere Fragestunde im Parlament in Bern

Leuenberger Moritz: (...) Zur letzten Frage: Warum nicht schweizerischer Granit? Er ist zu gut für eine Autobahn (Heiterkeit), er wird in aller Regel für Küchen benutzt. Diese Küchen werden auch exportiert, nach Italien, nach Frankreich und nach Deutschland und von dort - wenn sie fertig sind - ebenfalls mit Schiffen nach Kanada, aber nicht als Ballaststoff, sondern als fertige Küchen. Das ist von der Umweltverträglichkeit her eigentlich viel bedenklicher. Schweizerischer Granit ist beispielsweise auch in der Wandelhalle reichlich verwendet worden.

Das Ganze ist also durch Einhaltung der Gatt- und WTO-Regeln zustande gekommen und ist natürlich auch eine Folge der Globalisierung, vor allem aber eine Folge des «Institutes» der Ballaststoffe in Überseeschiffen (Stein wird offenbar als Ballaststoff zur Gewichtsaustrarierung in die Schiffe von China nach Europa geladen, die Redaktion).

Schelbert Louis (G, LU): Meine Frage bezieht sich aber auf die sozialen Komponenten in der ganzen Angelegenheit, und dazu habe ich leider noch nichts gehört. Wir haben ausdrücklich auch nach den Arbeitsbedingungen gefragt. Die Gewinnung von Granit, das Schneiden von Granit usw. ist mit erheblichen Immissionen und Emissionen verbunden, von denen die Arbeitskräfte natürlich in einem hohen Masse mitbetroffen sind.

Leuenberger Moritz: Sie haben in der Tat nach der Sozialverträglichkeit gefragt. Ich habe mich heute Morgen im Hinblick auf die Fragestunde diesbezüglich erkundigt. Ich habe zur Antwort bekommen, es sei nachgewiesen, dass ausschliesslich Erwachsene an der Granitgewinnung in China beteiligt sind und dass die Arbeitsschutzbedingungen eingehalten werden. Ich habe diese Auskunft so erhalten, und ich gebe sie Ihnen so weiter.

Es geht also um Riesenbeträge, die viel auslösen können – zum Guten wie zum Schlechten. Anhand des Steinhandels haben wir die ethischen Schwachstellen in der öffentlichen Beschaffung gezeigt: Menge und Qualität können zwar genau vorgeschrieben werden, aber das Einhalten von Arbeitsstandards, wie sie zum Beispiel die Internationale Arbeitsorganisation in Genf vorschreibt, und die Durchführung von hieb- und stichfesten Kontrollen können nicht zwingend Teil der Bedingungen

sein, weil man sonst, wie Juristen versichern, sehr schnell gegen das Verbot der Diskriminierung verstösst.

Der Weg geht also mühsam über die Politik. Und der beginnt bei uns: Wir müssen unsere ParlamentarierInnen davon überzeugen, dass sie sich für eine Ergänzung der Gesetze der öffentlichen Beschaffung einsetzen. Die Beachtung von internationalen Sozialstandards und die unabhängige Überprüfung von deren Einhaltung sollen ein wesentliches Zuschlagskriterium werden. Das heisst im Kern auch, dass ArbeiterInnen der Zulieferfirma Organisationsfreiheit geniessen. Allerdings wird es spätestens bei diesem Punkt zu erbitterten Auseinandersetzungen mit China kommen. Doch wer, wenn nicht unsere demokratischen Regierungen, sollte geeignet sein, diese Konfrontation zu wagen? Im Moment haben wir jedoch die erbärmliche Situation, dass sich die Privatwirtschaft pragmatisch für faire Arbeitsbedingungen in Ländern wie China einsetzt, während die staatlichen Beschaffer in dieser Hinsicht untätig bleiben.

Ruhe vor einer chinakritischen Öffentlichkeit haben und in aller Ruhe das Geschäft mit China weiter fördern können.

Immerhin teilt die Regierung die Besorgnis von Nationalrat Hoffmann über eine andauernde «politische Repression», obwohl sie sich der chinesischen Propaganda nicht ganz entziehen kann und von einem «Fortschritt bei den Wirtschaftsrechten» spricht. Der Bundesrat unterstreicht seine Bemühungen, die chinesischen Behörden immer wieder auf die Bedeutung der Rechte der «tibetischen Minderheit» hinzuweisen. Zur Befürchtung von Oskar Freysinger, dass es im Zuge des stetig wachsenden chinesischen Militärbudgets zu einer verstärkten Militärpräsenz in Tibet kommen könnte, kann sich der Bundesrat nicht äussern, er hat aber davon gehört, dass Chinas Nachbarn beunruhigt sind.

Laogai-Steinbrüche in China

Die Laogai Research Foundation, Washington, führt 17 Laogai auf, die in China in der Steinproduktion tätig sind. Die Angaben sind dem neusten Laogai-Bericht zu entnehmen, der auf der Website laogai.org als pdf-Dokument heruntergeladen und durchsucht werden kann, zum Beispiel nach dem Stichwort «quarry» für Steinbruch oder «Tibet». Die Laogai-Stiftung wurde vom chinesischen Dissidenten und Menschenrechtskämpfer Harry Wu gegründet.

- Chini Steinbruch, Guangzhou No. 1 RTL Prison, Chini Town, Guangdong Provinz;
- Shilong Comprehensive Field, Bailong Gefängnis, Guigang City, Guangxi Autonomous Province;
- Zishan Kalksteinbruch, Bezirk Yudu, verlasen;
- Jinggan Kalksteinbruch, Gao'an Gefängnis, Bezirk Gao'an, Jiangxi Provinz;
- Lhasa Gefängnis, auch Sangyi-Gefängnis genannt, Lhasa, Tibet;
- Xiabahu Farm, Changji Gefängnis, Changhi City, Xinjiang Autonomous Region;
- Xinsheng Steinbruch und Fabrik, Qinghai Provinz;
- Tongchuan Kupfermine und Steinbruch, Tongchuan Gefängnis, Tongchuan City, Shaanxi Provinz;
- Ya'an Steinbruch (Granit für Export); Ya'an Gefängnis, Ya'an City; Sichuan Provinz;
- Pingwu Steinbruch (grösstes Zwangsarbeitslager in Sichuan), Granit zum Teil für Export, Pingwu Gefängnis, Pingwu City, Sichuan Provinz;
- Denglin Farm, Xiangnan Gefängnis, Yicheng, Hubei Provinz;
- Kalksteinbruch und Fabrik, Enshi Gefängnis, Enshi City, Hubei Provinz;
- Zhangshan Steinbruch, Zhangshan Town, Zhejiang Provinz; Taihu Steinbruch, Taihu RTL, Wuxi City, Jiangsu Provinz;
- Qingshishan Steinbruch, Hegang Gefängnis, Hegang Bezirk, Heilongjiang Provinz;
- Liaoning Province Prison Enterprises Corporation (Silikon), Liaoning Provinz;
- Gaoshanzi Gefängnis, Panshan Gefängnis, Panshan Bezirk, Liaoning Provinz;
- Pushan Steinbruch, Nanyang RTL, Nanyang City, Henan Provinz.
- RTL Reeducation Through Labour

Tibet-Parlamentarier in Aktion

Gebetsmühlentartige bundesrätliche Dialogermunterung

da. In geschickter Weise lancierte die Parlamentarische Gruppe für Tibet einen ganzen Fragereigen zu Tibet an die Aussenministerin in der Fragestunde in der März-Session. Den Auftakt machte Mario Fehr, der Vorsitzende der Parlamentariergruppe. Ferner nahmen die NationalrätInnen Oskar Freysinger, Maya Graf, Urs Hoffmann, Christa Markwalder und Kathy Riklin teil.

Mario Fehr nimmt Bezug auf den bevorstehenden Abschluss eines Übereinkommens mit China, eines so genannten Memorandum of Understanding, und will wissen, ob die Menschenrechte darin Platz gefunden hätten. Aussenministerin Calmy-Rey bestätigt die Aufnahme des Themas im Abschnitt «politische Zusammenarbeit». Auf Nachfrage von Mario Fehr hält die Aussenministerin fest, dass dieses Papier für alle Bundesräte bindend ist. Mario Fehr hat da wohl beispielsweise an einen gerne ein Extrazügli fahrenden Bundesrat Blocher gedacht.

Eine Kernfrage, die auch von anderen Fragestellern angesprochen wird, ist diejenigen nach den Gesprächen zwischen China und Exil-Tibet. Die Aussenministerin unterstreicht, dass sie die Gespräche unterstützt, ihre guten Dienste anbietet und beide Seiten zum Dialog ermutigt. Die Schweiz sei darüber hinaus bereit, jede konstruktive Demarche von europäischer oder anderer Seite zu unterstützen, die dazu diene, eine friedliche und dauerhafte Lösung zu finden. Leider äussert sie sich nicht zur Qualität der Gespräche, im besonderen auch nicht zum Ausbleiben jeglicher Fortschritte. Sie kommentiert auch Nationalrätin Maya Graf's Einschätzung nicht, die von einer «Aussetzung der Gespräche» spricht. Die Bundesrätin belegt damit, dass die Strategie Chinas aufgeht, den Dialog als Köder für westliche Regierungen zu verwenden, damit diese

Verabschiedung der 2. Liechtensteiner Tibet-Resolution

Am 25. April hat das Liechtensteiner Parlament, der Landtag, eine Resolution zum Dialog zwischen der chinesischen Regierung und den Gesandten des Dalai Lama angenommen. Darin erklärt er sich solidarisch mit der Tibet-Resolution des Europäischen Parlaments vom 15. Februar dieses Jahres, und er legt der Regierung Chinas und dem Dalai Lama nahe, trotz ihrer Differenzen in bestimmten wesentlichen Angelegenheiten den Dialog ohne Vorbedingungen wieder aufzunehmen und fortzusetzen, und zwar in einer zukunftsgerichteten Weise, die pragmatische Lösungen ermöglicht, welche mit der territorialen Integrität Chinas in Einklang stehen und den Erwartungen des tibetischen Volkes Rechnung tragen;

Ferner begrüsst der Landtag die von der Regierung der Volksrepublik China verabschiedeten Gesetze und Regelungen bezüglich einer regionalen ethnischen Autonomie, erklärt sich aber darüber besorgt, dass viele dieser Rechtsvorschriften Bedingungen enthalten, die ihre Durchführung behindern oder beeinträchtigen; und das Parlament beauftragt seinen Präsidenten, diese Entschliessung im Wege über die Fürstliche Regierung dem Präsidenten, der Regierung und dem Parlament der Volksrepublik China und dem Dalai Lama zu übermitteln.

da. Wie wir erfahren haben, unternahm China die bei Tibet freundlichen politischen Schritten üblichen Beeinflussungsversuche. Der folgende Auszug eines im Ton durchaus höflichen Briefes des chinesischen Generalkonsuls Xiaosi Li sagt aber sehr viel über den Willen Chinas zu einem echten Dialog: «Liebe Abgeordneten, in dem Kontakt mit Dalai Lama zeigt die chinesische Zentralregierung grosse Geduld und das Tor des Dialogs bleibt immer noch offen. Der Kernpunkt des Problems liegt aber darin, dass Dalai Lama mit seinen Abspaltungstätigkeiten nicht aufhören will. Die von ihm viel gesprochene "Autonomie für Tibet" lässt sich leicht als echte Unabhängigkeitsbestrebungen entlarven.»

Jahrzehntelanges Wirken in Dienste des SRK für die Tibeter

Zum Tod von Rosmarie Schwarzenbach

Anfangs der sechziger Jahre lernte ich Frau Schwarzenbach, Abgeordnete des Schweizerischen Roten Kreuzes, an Sitzungen des Vereins Tibeter Heimstätten (VTH) kennen. Die Zeiten waren anders, wir waren alle sehr viel formeller miteinander. Das änderte sich bereits zaghaft, als ich im Spätherbst 1963, vom VTH/SRK nach Indien delegiert, Rosmarie Schwarzenbach Berichte schickte über die Auswahl weiterer Tibeter, die in die Schweiz kommen sollten. Und herzlich gerührt war ich, als mich Frau Schwarzenbach am 12. Dezember 1963 sehr früh morgens in Kloten abholte, mich gleich stundenlang von all den Erlebnissen in Delhi, in Dharamsala, in den Strassenlagern in Nordindien erzählen liess und diese mit mir teilte. Wir blieben in Kontakt, sie erzählte mir über die ersten Schritte der angekommenen Tibeter in der Schweiz, und ich nahm Anteil an deren Wohlergehen so weit von der Heimat entfernt.

Während meiner Nepaljahre schickte mich Frau Schwarzenbach noch zweimal nach

Indien im Zusammenhang mit weiteren Tibetergruppen, die in die Schweiz reisen sollten. Sie liess mich wissen, wie die Anpassung und Eingewöhnung der Tibeter hier voranging, und ich schrieb ihr über meine tibetisch/nepalischen Erlebnisse.

Mit oder natürlich bereits vor der ersten Einreise der «1000 Tibeter» setzte sich Frau Schwarzenbach mit grösstem Interesse und Einfühlungsgabe, ja auch mit Neugierde für das Wohl der Tibeter in der Schweiz ein. Auch nach ihrer Pensionierung anfangs 1978 engagierte sie sich weiterhin, blieb im Kontakt und pflegte Freundschaften mit der Tibeterwelt. Die Übergabe ihrer Arbeit an mich war exemplarisch. Rosmarie führte mich in die letzten Einzelheiten ein, und noch jahrelang später durfte ich von ihren Ratschlägen und Ansichten profitieren.

Die Tibeter und ich haben Rosmarie Schwarzenbach gerne gehabt, und wir werden immer in Liebe an sie denken.

Sigrid Joss-Arnd

Abschied vom Redaktor

Im Frühjahr ist nicht nur ein Teil des Vorstands der GSTF zurückgetreten, auch der langjährige Redaktor von «Tibet Aktuell», Daniel Aufschläger, hat seine Aufgabe abgegeben. DA hat seit August 1995 als Redaktor den Inhalt, aber auch das äussere Erscheinungsbild von TA stark geprägt. Das Verzeichnis der seit August 1995 bis Februar 2007 im TA erschienenen Artikel legt Zeugnis ab von seinem unermüdlichen journalistischen Schaffen zu Gunsten der GSTF. Der Index beginnt mit dem Stichwort ABB (ungewohnter Medienrummel an der 10. März-Kundgebung), dem etwa 2000 weitere Stichwörter (bzw. Artikelüberschriften) auf rund 40 A4-Seiten folgen, wie diverse Aktionen (Fahnen, Spielzeug, gegen Todesurteile, Protestbrief an Google, Kailash, Petitionen etc.), Ama Adhe, Amnesty International, Asylsuchende, Aufschnaiter, Buchbesprechungen und Bücherempfehlungen, die Dalai Lamas, Demonstrationen, das Dialogprogramm des EDA, die Eisenbahn nach Tibet, Filme, Flüchtlingsschicksale, Hilfsprojekte, Institutionen wie das Songtsen House, das klösterliche Tibet-Institut und natürlich auch der eigene Verein, die GSTF.

Breite Themenpalette

Breiten Platz nahmen Themen ein wie die tibetische Medizin, die Menschenrechte, die Olympiade 2008, der Panchen Lama, Science meets Dharma, der Dorje Shugden-Konflikt sowie der Themenbereich «Wirtschaft und Ethik». Besonders aufschlussreich waren die zahlreichen Interviews, die DA (manchmal zusammen mit Dana Rudinger) mit dem «harten Kern» der Tibetszene führte. Geht man durch die Liste der Interviews, liest sich dies wie ein «Who is Who» der in der Schweiz aktiven Tibet-Engagierten, in dem aber auch interessante Nicht-Schweizer wie Harry Wu, Robert Ford, Jonathan Mirsky und Khyentse Norbu nicht fehlen.

Zählt man alle Seiten der 53 unter DA erschienenen Hefte zusammen, kommt man auf rund 1500 bedruckte Seiten! Eine unglaubliche Leistung. Und all dies wurde vor allem von einer Person geplant, konzipiert, recherchiert, geschrieben und sogar gelayoutet: von Daniel Aufschläger. Doch konnte und wollte er diese Arbeit nicht allein machen. Vielmehr baute DA während der 12 Jahre als Redaktor ein Netz von Mitarbeitenden auf, die ihn mit Elan und Engagement bei seiner Arbeit unterstützten: An erster Stelle ist hier Dana Rudinger zu erwähnen, die über 100 Artikel verfasste. Zu diesem Netz der regelmässigen Mitarbeitenden gehörten auch Urs Haller, Alice Grünfelder, Douglas Kremer und Marcel Kunz, der dem Magazin ein zeitgemässes Layout gab, es auch jahrelang umsetzte und bis zuletzt die Qualitätskontrolle vornahm.

Kooperation über die Landesgrenzen hinaus

Eine andere grosse Leistung von DA bestand darin, dass er zuerst den Tibetischen Frauenverein (TFOS) und die «Tibetfreunde» als TA-Partner gewinnen konnte, später (2006) auch den Verein Tibeter Jugend in Europa (VTJE). Dank der Initiative von DA kam es zu drei gemeinsamen TA-Nummern mit der Tibet Initiative Deutschland und einer Ausgabe mit Save Tibet, eine Zusammenarbeit, die ganz im Sinne von DA war, die sich aber leider nicht als gangbarer Weg erwies. Daneben wirkte er auch aktiv im Vorstand bei der Konzipierung und Durchführung von Kampagnen mit.

Der Chefredaktor geht, und mir stellt sich die Frage, ob die vom Vorstand der GSTF geplante Redaktionskommission die Kontinuität des von DA Geschaffenen garantieren kann. Bekanntlich ist niemand unersetzlich, doch im Falle von Daniel Aufschläger wird es schwierig sein, einen ebenbürtigen Ersatz zu finden. Denn die künftigen TA-Ausgaben

Interessensgemeinschaft Tibetische Medizin

Am Luchsgraben 53, 8051 Zürich
Tel. / Fax 044 321 52 31
www.ig-tibetische-medin.ch



Die Interessensgemeinschaft (IG) ist ein Verein und bezweckt Wissen aus der Tibetischen Medizin zu vermitteln und zu fördern. Sie wurde 1995 gegründet, und Dr. Lobsang Sherestha hat in den letzten Jahren Kurse in Tibetischer Energetischer Massage erteilt und Vorträge zu medizinischen Themen gehalten. Er hat durch seine jahrelange Lehrtätigkeit in Europa und Südamerika grosse Erfahrung bezüglich der verschiedenen Krankheitsbilder gesammelt und kennt die Mentalität im Westen sehr gut.

Neu: AUSBILDUNG THERAPEUT/IN
TIBETISCHE MEDIZIN

Am 1. Juni beginnt die erste Therapeuten Ausbildung in Tibetischer Medizin
Mit Dr. Lobsang Sherestha, Dr. M.A. Kneissel und verschiedenen Geshes
3Jahre berufsbegleitend ! Programm bestellen 044321 52 31 oder im Internet

1. Juni 07 Beginn Ausbildung Therapeut-In Tibetische Medizin (Winterthur)
18/19 Aug. 07 Buddhistische Psychologie
24/25 Nov. 07 Wahrnehmung und Verhalten
Dr. M. A. Kneissel

werden stets an den vorhergehenden gemessen werden. Das bisher Erreichte verpflichtet!

Was uns bleibt, ist dem scheidenden Redaktor ganz herzlich für seine unermüdliche, engagierte und unentgeltliche Arbeit zum Nutzen Tibets zu danken.

Martin Brauen, Bern

Filmvorführung «Rad der Zeit»

FR 1. Juni, 19.30 h

Dokumentarfilm, Deutschland 2004, Regisseur: Werner Herzog, 84 Min., Film in Deutsch, Beamer-Projektion

Das Kulturzentrum Tibet Songtsen House und die Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF) zeigen auch im 2007 Filme über Tibet aus verschiedenen Perspektiven.

Werner Herzogs Dokumentation gewährt einen tiefen Einblick in das wichtigste buddhistische Ritual – die Kalachakra-Initiation durch den Dalai Lama. Zum ersten Mal durfte eine Kamera die Festlichkeiten begleiten und die Entstehung des Kalachakra-Sandmandalas dokumentieren.

Eintritt: Fr. 15.-



Diese Dame aus Kham führt den Familienschatz vor

Familienschätze und Freiluftküche im Tibet Songtsen House

da. In der mit Tibet-Vereinen nicht knapp dotierten Schweiz hat sich das Tibet Songtsen House in Zürich, die jüngste Gründung (2000, als Kulturzentrum bereits 1997), gut etabliert. Auch wenn, wie bei vielen Vereinen, das Jahr des Besuches des Dalai Lama 2005 ein Aktivitätshöhepunkt war, organisierte das tibetische Begegnungszentrum auch 2006 viele Veranstaltungen.

Einmalige Erzählreihe «Tibeter erzählen»

So bot es zusammen mit der GSTF-Sektion Zürich acht Filme über Tibet aus verschiedenen Perspektiven im gemütlichen Dachraum an der Wendeschleife des Trams Nr. 3 in Zürich-Albisrieden. Im Rahmen von Dia-Vorträgen, Ausstellungen und der einmaligen Erzählreihe «Tibeter und Tibeterinnen erzählen aus ihrem Leben» wurden tibetische Kultur und tibetische Leben Interessierten näher gebracht. Doch auch direkt für Tibeter setzen sich der Vorstand mit Präsidentin Dechen Kaning und die Aktivmitglieder ein, indem sie einen Sprachkurs für Deutsch für tibetische AsylbewerberInnen durchführen und jeweils ein Auffahrtslager für Tibeter Kinder organisieren. Die Anlässe im Songtsen House sprechen Hand, Kopf und Bauch gleichermaßen an: Man kann lernen, wie man Momos herstellt, die Gu-Thug-Suppe zubereitet, Mandalas malt oder mittels Lu Jong meditiert. Ein Highlight unter den buddhistischen Belehrungen, die das Zentrum anbietet, sind die Kurse mit Geshe Jampel Senge, dem in der buddhistischen und westlichen Kultur gleichermaßen bewanderten Gelehrten, der Vizeabt im Tibet-Institut ist. Es ist ein Angebot, das auch 2007 fortgesetzt wird und den Interessierten den Weg nach Rikon erspart.

An der Generalversammlung im März trat Patrick Hagmann, der bis vor kurzem auch als

versierter Geschäftsleiter der GSTF amtierte, als Vorstandsmitglied zurück. Mangels geeigneten Kandidaten konnte er nicht ersetzt werden. Der nun auf vier Personen reduzierte Vorstand (Dechen Kaning, Dechen Barshee, Tsamcho Meier, Beatrice Güdel) wird nicht mehr in der Lage sein, das aussergewöhnlich dichte Veranstaltungsprogramm des Songtsen House aufrechtzuerhalten. Eine grosse Aufgabe wird die Tournee der Nonnen des Potangklosters in Nepal sein mit fünf Aufführungsorten in der Schweiz. Für die Durchführung werden Kooperationen mit anderen Vereinen angestrebt.

Frauen als Trägerinnen des Familienschatzes

Nach dem offiziellen Teil der GV nahm uns Dawa Sigrist auf eine kurze Reise nach Osttibet mit. Er führte eine reiche Fotoernte an Neujahrsfestivitäten in Osttibet vor und zeigte uns unbeschwerte Tibeter an einem Fest in Yushu. Beeindruckend die schwer mit Edelmetallen und edlen Steinen behängten Damen der Landgesellschaft. Der Kopf einer Dame ist derart mit gelben Riesenbersteinen bedeckt, dass vom Haar nichts mehr zu sehen ist. Da haben sich die Frauen – und dabei schon kleine Mädchen – buchstäblich in Familienschätze verwandelt. Positiv fiel Dawa Sigrist auf, dass es kaum mehr Tigerfelle als Kleiderteile gab. Das Verbot des Dalai Lama wird befolgt! Und eine Konkurrenz mit Edelmetall und edlen Steinen beeinträchtigt die Natur kaum. Der wichtige kulinarische Teil – natürlich mit Momos – stammte aus einer improvisierten Küche vor der Tür. Hier soll aber Abhilfe geschaffen werden: Das Songtsen House soll eine moderne Küche erhalten, die mehr Möglichkeiten zu gemütlichen Abenden zu allen Jahreszeiten schaffen wird.

Kongress zur Rolle der Frauen in der Sangha

DR. Vor den Teachings des Dalai Lama findet an der Universität Hamburg vom 18. bis zum 20. Juli der «1. Internationale Kongress zur Rolle der Frauen in der Sangha – Bhikshuni Vinaya und ununterbrochene Traditionen der Nonnenordination ('ordination lineages')» statt, mit dem Ziel, ausgehend vom buddhistischen Ordensrecht (Vinaya) einen Konsens über die Wiedereinführung der Nonnen-Vollordination (als Bhikkuni bzw. Bhikshuni) in allen Traditionen zu erreichen.

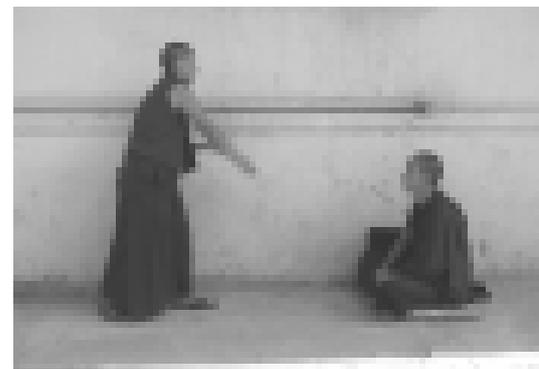
Am Kongress nehmen Expertinnen und Experten, darunter WissenschaftlerInnen, führende Mönche und Nonnen sowie Buddhistinnen und Buddhisten aus vielen Ländern wie Thailand, Korea, Sri Lanka, Vietnam, Indien, den USA und Europa teil.

An den drei Tagen werden Beiträge zu den folgenden Themengebieten präsentiert und diskutiert: Status der Frauen im Buddhismus – Kontroverse über die Vollordination von Frauen im Buddhismus – mögliche Verfahren zur Durchführung der Vollordination – Folgen der Wiedereinführung der Vollordination – Potential der Restrukturierung des Buddhismus im Einklang mit der Gleichbehandlung der Geschlechter.

Am zweiten Tag findet unter anderem eine Podiumsdiskussion führender Frauen aus verschiedenen Weltreligionen statt.

Am letzten Tag wird der Dalai Lama eine Erklärung zur Wiedereinführung der Vollordination im tibetischen Buddhismus abgeben.

Interessierte können sich über die Homepage www.congress-on-buddhist-women.org genauer informieren und auch dort anmelden.



In TA Nr. 95 auf Seite 25 links wurde das Bild der debattierenden Nonne seitenverkehrt abgebildet. Wir bitten um Entschuldigung.

Die Sektion Zürich der GSTF besucht das Rietberg Museum

Jubiläumsbesuch bei Berti Aschmann



Die grossartige Sammlung von tibetischen Statuen der verstorbenen Sammerlin Berti Aschmann hat nun schöne Räumlichkeiten im Museum Rietberg gefunden

DR. Vor zehn Jahren, an der Generalversammlung 1997, schlug Andrea Scholl vor, bei der GSTF Sektionen einzuführen. Sie war denn auch die Gründerin und erste Präsidentin der Sektion Zürich.

Die Sektion feierte das Jubiläum mit einer von Zeynep Pamuk organisierten Führung durch die Sammlung der Tibetica-Spezialistin Berti Aschmann im neu renovierten Museum Rietberg. Im Gegensatz zu ihrem früheren



Andrea Scholl, die Gründerin der Sektion Zürich, lud die Gäste zu einem Apéro ein

Aschenputtel-Dasein im Vorraum des ersten Stocks präsentiert sich die Sammlung Aschmann nun in bestem Licht in drei Erdgeschoss-Räumen der Villa Wesendonck. Ein Raum versammelt verschiedene Buddha-Statuen, vom historischen Buddha Shakyamuni im schlichten Gewand bis zu den verschiedenen dekorativen kosmischen Buddhas. Im nächsten Raum sind verschiedene Bodhisattvas zu sehen, so zum Beispiel unterschiedliche Darstellungen des Bodhisattva Manjusri mit Schwert und Buch, der Bodhisattva Avalokitesvara mit zwei, vier oder tausend(?) Armen und natürlich die Grüne und die Weisse Tara als weibliche Bodhisattvas. Im ersten Raum sind weitere Statuen ausgestellt, das Einhorn etwa, Padmasambhava oder der yakköpfige Heilige.

Martina Wernsdörfers lehrreiche und unterhaltsame Führung war selbst für alte Hasen spannend. Beispiel gefällig? Der Bod-

hisattva Avalokitesvara ist, wie bekannt, um das Wohlergehen aller fühlenden Wesen besorgt; mit seinen vielen Augen sieht er das unermessliche Leid, mit den vielen Armen versucht er zu helfen. Einmal aber war der Bodhisattva des Mitgefühls von der Grösse seiner Aufgabe so überwältigt, dass sein Kopf zerplatzte. Der Buddha Amitabha, sein spiritueller Vater, sammelte die Stücke ein und formte elf neue Köpfe, deren oberster der des Buddha ist. Ein anderes Mal war der Bodhisattva so verzweifelt darüber, dass trotz seiner Bemühungen, die fühlenden Wesen vom ewigen Kreislauf des Samsara zu befreien, das Leid kein Ende nehmen wollte, dass er in Tränen ausbrach. Aus dem See seiner Tränen aber wuchs eine Lotusblume. Als sie sich entfaltete, entsprang ihr die Gottheit Tara. Sie wandte sich an den Bodhisattva des Mitgefühls und sagte: «Nobler Bodhisattva, ich biete meine Hilfe zur Befreiung all der fühlenden Wesen von der zyklischen Existenz an. Weine nicht, wir werden zusammen den Kampf gegen das Samsara aufnehmen.» Und aus ihren Augen blitzte ein Netz von Strahlen über alle drei Weltspähren.

Bei bestem Wetter stiessen wir auf die nächsten zehn Jahre Sektion Zürich an, bevor sich einige Mitglieder aufmachten, die ausserordentliche Kannon-Ausstellung (Kannon ist die japanische Version des Bodhisattva Avalokitesvara) zu besichtigen.

Preis für die Nonne Carola Roloff

DR. Am 7. März, zum Internationalen Tag der Frau, konnte die deutsche Nonne Carola Roloff aus Hamburg (Bhikshuni Jampa Tsendroen, siehe Interview in TA Nr. 91) in Bangkok den Preis als «herausragende Frau im Buddhismus» («Outstanding Women in Buddhism Award») entgegennehmen, der alljährlich an engagierte buddhistische Frauen vergeben wird. Der Preis soll helfen, die Führungsposition dieser Frauen zu stärken und sie als positives Rollenmodell für andere buddhistische Frauen weltweit bekannt zu

machen, von denen viele unter systematischer Diskriminierung zu leiden haben.

Carola Roloff erhielt den Preis für ihren Einsatz für die weltweite Verbesserung der Rechte der Frauen im Buddhismus, für ihre Bemühungen, den Status der tibetischen Nonnen zu verbessern, und insbesondere auch für ihre Initiative und die Umsetzung der Idee, einen Kongress zum Thema «Rolle der buddhistischen Frauen in der Sangha» zu organisieren.

An der Dharmakonferenz im Sommer 2005 in Zürich hatte der Dalai Lama angeregt, dass westliche buddhistische Nonnen sich mit der Frage der Nonnenordination, wie sie in den buddhistischen Schriften dargestellt wird, beschäftigen sollten, und 50 000 Franken für dieses Vorhaben gespendet. Ein Resultat der Arbeit einer Gruppe, der neben Carola Roloff auch Karma Lekshe Tsomo, Tenzin Palmo und andere verdiente westliche und chinesische Nonnen angehören, ist der oben erwähnte Kongress, der vom 18. bis zum 20. Juli in Hamburg stattfinden soll (siehe Kasten S.28).

In Ihrer Dankesrede betonte Carola Roloff, dass die Vollordination von Nonnen keinesfalls im Widerspruch zur buddhistischen Lehre steht. Im Gegenteil, einen Weg für eine solche Ordination zu finden wäre eine Rückkehr zu den Wurzeln des Buddhismus. Der Buddha selbst hat vor 2500 Jahren, notabene in einer zutiefst patriarchalen Gesellschaft, Nonnen ordiniert. Es könne doch nicht sein, sagte Roloff, dass in der heutigen Zeit, in der alle von Gleichberechtigung für Männer und Frauen sprechen – Rechten, die durch die Menschenrechtsdeklaration garantiert werden, – Frauen in der tibetischen Tradition oder in der in Südostasien verbreiteten Theravada-Tradition nicht ordiniert werden können. Natürlich sei der Entschluss, Bhikshuni oder Bhikkuni (vollordinierte Nonne) zu werden, eine persönliche Entscheidung, doch sollte er auch vom Umfeld gestützt werden. Gegenwärtig ist eine Ordination für diese Nonnen höchstens unter erschwerten Bedingungen ausserhalb des Landes, z. B. in Taiwan oder Sri Lanka, möglich.

Zudem trage der Buddhismus, der in Asien einen grossen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben habe, in Ländern wie Thailand sogar dazu bei, den tiefen Status der Frauen zu zementieren, weil es die Ansicht gibt, dass die Wiedergeburt «bloss» in einem weiblichen Körper Ausdruck eines schlechten Karmas sei.

Carola Roloff ist überzeugt, dass die Möglichkeit der Novizinnen, ordiniert zu werden, auch einen positiven Einfluss auf die Lage anderer Frauen in der jeweiligen Gesellschaft haben wird. Vollordinierte Nonnen werden sich aus einer stärkeren Position heraus für diese Frauen einsetzen können. So vermisst sie beispielsweise eine klare Stellungnahme der buddhistischen Mönche gegen die, speziell in Thailand verbreitete, Prostitution, die klar der buddhistischen Lehre widerspricht.

Aber auch westliche Buddhistinnen sollten nicht aus einer falsch verstandenen Interpretation der Schriften heraus die Position der Gleichstellung, die sie erreicht haben, wieder aufgeben.

Tibetorganisationen kritisieren chinesische Tibet-Ausstellung

Wenn Museen mit China kungeln



Schätze aus tibetischen Klöstern im Museum, aber kein Wort über die Zerstörungen

Als «unerträgliche Ausblendung historischer Wahrheit» haben 50 Tibet-AktivistInnen die in Berlin gezeigte Ausstellung «Tibet-Klöster öffnen ihre Schatzkammern» kritisiert. In einer gemeinsamen Erklärung fordern der Verein der Tibeter in Deutschland, die International Campaign for Tibet Deutschland und die Tibet Initiative Deutschland e.V. die Ausstellungsmacher auf, ihr Schweigen über Gewalt und Zerstörung in Tibet nach 1949 zu brechen: «In fast jeder tibetischen Familie finden sich Opfer von Kulturrevolution und chinesischer Besatzung. Es ist entwürdigend, wenn nun so getan wird, als sei all dies nicht geschehen», erklärte Dalha Agyitsang vom Verein der Tibeter in Deutschland. Aus Anlass der Ausstellungseröffnung fand eine Protestaktion vor dem Ostasiatischen Museum statt.

Die Organisationen begrüßten grundsätzlich, dass die tibetische Kultur durch die Ausstellung einem breiten Publikum in Deutschland näher gebracht werde. Sie ziehe sich aber leider inhaltlich völlig auf den kunsthistorischen Anspruch zurück. Die politische Geschichte Tibets wie auch die aktuelle Menschenrechtslage auf dem Dach der Welt werden konsequent ausgeklammert. Die Tibetunterstützergruppen seien daher in grosser Sorge, dass Besucher der Ausstellung einen falschen Eindruck der Realität Tibets erhalten könnten, die bis heute durch Menschenrechts-

verletzungen sowie politische und religiöse Unterdrückung gekennzeichnet ist.

An keiner Stelle werde in der Ausstellung darauf hingewiesen, dass ein Grossteil der

tibetischen Kunstschatze in den 60er und 70er Jahren von den chinesischen Invasoren systematisch zerstört worden ist. Hierdurch werde die Tibet-Ausstellung zum Politikum. TID

da. Wenn Tibets Klöster ihre «Schatzkammern» in deutschen Ausstellungen öffnen, können sie das nur mit der Unterstützung der chinesischen Behörden. Und diese stellen Bedingungen, unter anderem jene, dass Invasion, Besetzung und Kulturzerstörung durch China ausgeblendet bleiben. Wer sich auf diese Zusammenarbeit und damit auf die chinesischen Bedingungen einlässt, spielt Chinas Propagandabemühungen in die Hand, mit denen Tibet als Teil Chinas und China als Befreierin und nicht als ZerstörerIn Tibet gezeigt wird. Diese kulturelle Zusammenarbeit Chinas mit westlichen Ländern hat Methode, will China doch damit den exilierten Tibetern das «Kulturmonopol» entwinden und damit auch verhindern, dass bei jeder Tibetkulturveranstaltung im Westen auch die aktuelle Lage in Tibet thematisiert wird. Noch ist der Erfolg bescheiden, er wächst jedoch mit der geradezu abstossenden Willfährigkeit der westlichen Länder mit China auf jedem Gebiet kritiklos zu kooperieren.

● **Veranstaltungsprogramm** ●

Tibet Songtsen House bis Juli

Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich-Albisrieden, Tram 3, Tel.: 01/400 55 59

Jeden DI 19.15 – 20.45 h, «**Lu Jong – Tibetische Bewegungslehre**». Die Lu Jong-Übungen werden von tibetischen Mönchen praktiziert, die in den Bergen meditieren. Sie üben regelmässig, um sich gesund zu erhalten. Diese Praxis beugt Krankheiten vor und unterstützt Heilungsvorgänge. Karin Waller leitet den Kurs.

SA 9. Juni, 14.00 – ca. 17.30 h, «**Die vier Edlen Wahrheiten**» (Grundlagen der buddhistischen Praxis). **Belehrung mit Ew. Rita Riniker (Lobsang Palmo)**. Buddha hat in seiner ersten Lehrrede die Vier Edlen Wahrheiten formuliert. Sie bilden die Grundlage über alle Formen des Buddhismus (angefangen vom Ur-Buddhismus des Theravada bis zum tibetischen und Zen-Buddhismus). Es ist die Beschreibung der Wirklichkeit – es liegt in der Natur des Lebens, dass alle Wesen leiden. Das heisst, dass das Dasein schwierig, unbefriedigend, frustrierend ist. Von diesem Leid kann man sich nur durch ein von ethischen Grundsätzen geleitetem Leben, und der rechten Ansicht der Realität, befreien. Ani Rita Riniker (1950) ist Schweizerin und seit 1991 als tibetisch-buddhistische Nonne in Dharamsala (Indien) tätig, wo sie im Tushita Meditation Centre Kurse über buddhistische Grundlagen und Meditation durchführt. Humorvoll, bodenständig und zugleich einfühlsam schlägt Ani Rita eine Brücke zwischen Buddhismus und westlichen Religionen. Sie erklärt und bearbeitet die Themen des tibetischen Buddhismus so, dass sie auch in unserem Alltag zum Tragen kommen – dem Ort, wo Buddhismus praktiziert und gelebt sein will. Unkostenbeitrag: Fr. 35.-

DO 14.6.07, 19.30 h, **Buddhistische**

Belehrung und Meditation. Belehrung über «Shanti Devas Boddhisattva's Way of Life» mit dem Ew. Geshe Jampel Senge vom Tibet-Institut Rikon. Fortsetzung des Teachings vom 24. Mai. Die Belehrung wird in englischer Sprache gehalten und von Meditationsübungen begleitet. Unkostenbeitrag: Fr. 20.- pro Abend

SO 24. Juni, 10 – 17 h, «**Lu Jong – Meditationseinführungsseminar**» mit **Loten Dahortsang**. Die Meditation ist ein wirkungsvolles Mittel, die Harmonie zwischen Körper und Geist herzustellen. Durch völlige Entspannung können die Energien in Körper und Geist ungehindert fließen. Dies ist Voraussetzung für Gesundheit und Vitalität. Die tibetischen Ärzte betrachten Meditation als das beste Mittel, um Stress abzubauen und geistige Klarheit zu erlangen. Loten Dahortsang erlernte und praktizierte die Bewegungslehre Lu Jong und Jaga-Meditation in Indien vom tibetischen Arzt und Lama, Tulku Lobsang Thamchö Nyima. Loten Dahortsang wurde von den bedeutendsten Meistern im Klösterlichen Tibet-Institut Rikon ausgebildet und leitet Meditationssitzungen in buddhistischen Zentren in Europa. Kosten: Fr. 120.- (Vorkenntnisse sind nicht erforderlich) Die Teilnehmerzahl ist beschränkt und die Anmeldungen werden gemäss Eintreffen berücksichtigt. Bitte senden Sie Ihre verbindliche Anmeldung bis spätestens 15. Juni ans Tibet Songtsen House.

FR 6. Juli, 19.30 h, «**Berauscht vom Glauben – das Hindernis des Bewusstwerdens**». Belehrung mit Ew. Tulku Lama Lobsang vom Nangten Menlang (Buddhist Medical Center). Die Menschen sind oft der Ansicht, dass die eigenen Wahrnehmung-

Inserat

Karten für die Belehrung des Dalai Lama in Hamburg

GSTF Mitglied gibt umständehalber zwei Eintrittsbillette für den Vortrag seiner Heiligkeit in Hamburg vom 21./22. Juli (zusammen SFR 134.-)weiter. Gleichzeitig besteht eine Hotelbuchung für 2 Pers. zu SFR 424.- im nahen Hotel Deutsche Post vom 20.-23.Juli. Die Billette sind in den ersten Tagen des Vorverkaufs gebucht, d.h es sind ausgezeichnete Plätze.

Eva Fuhrer Hodel, Bern, 031/332 33 86, praxisberatung@gmx.ch

gen, Wertvorstellungen und Glaubensgrundsätze der einzigen Wahrheit entsprechen. Diese eigene Wahrheit verursacht nicht nur Probleme zwischen Freunden und Familien, sondern auch zwischen Menschen unterschiedlicher Traditionen und Religionen. Anhand von einfacher Logik können wir diese Perspektiven hinterfragen und verändern. Indem wir die richtigen Methoden nutzen, ist es möglich, eine innere Kraft und ein Verständnis zu generieren, um damit Leid in den Zustand des Glücks zu transformieren. Der Ehrwürdige Tulku Lama Lobsang Tharchö Nima ist ein hoch angesehener Doktor der tibetischen Medizin und Astrologie. Mit seiner Fähigkeit zum Heilen beeindruckte er die Menschen schon im Alter von 13 Jahren. Es folgen intensive Ausbildungsjahre in Medizin, Astrologie und in unterschiedlichen buddhistischen Praktiken. Später gründete er das buddhistisch-medizinische Zentrum Nangten Menlang in Manali, Nordindien. Der in Englisch gehaltene Vortrag wird von Katja Rüegg auf Deutsch übersetzt. Eintritt: Fr. 20.- Hinweis: Kurs vom 7. Juli mit Tulku Lama Lobsang, Infos bei Karin Waller, 078 740 14 92.

Tragen Sie mit uns zur Erhaltung der tibetischen Kultur bei!

Zur Erweiterung unseres Vorstandes und der Aktivmitglieder suchen wir dringend engagierte Menschen, die mit uns die tibetische Kultur erhalten wollen. Die Arbeit im Team beinhaltet das Organisieren und Durchführen von Veranstaltungen und das Verwalten unseres Kulturzentrums. Jedes Mitglied unseres Teams führt ein eigenes Ressort, kommt regelmässig an die monatlichen Sitzungen und führt unsere Gäste gelegentlich gerne durch einen Veranstaltungsabend.

Wenn Sie unsere Ziele teilen und ehrenamtlich Ihre Talente einsetzen möchten, so würde sich Frau Dechen Barshee über eine Mitteilung mit Namen und Telefonnummer auf dem Telefonbeantworter von 044-400 55 59

Fortsetzung der dritten Spalte

tant philosophical treatises of Mahayana Buddhism. H.H. the Dalai Lama gave this teaching in August 2005 during his visit to Switzerland. This teaching puts emphasis on the nature and the realization of calm abiding and insight. It explains how to achieve mental tranquility and profound insight through the practice of calm abiding.» Fortsetzung der Unterweisungen von 2006, neue TeilnehmerInnen sind willkommen. Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Sonntag (jeden zweiten Sonntag am 10.6./24.6 und am 15.7./29.7.), 14:30–16:00 Uhr, **Vajrasatva Meditation**. Unterweisung in Englisch und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal: Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Sonntag (jeden Sonntag vom 6.5. bis 1.7.; ausser am 27.5. und 3.6.), 18:30–20:00 Uhr, **Lamrim – Stufenweg zur Erleuchtung**. Belehrung, Meditation und Praxis der Niederwerfungen mit dem Ew. Geshe Khedup Tokhang. Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Veranstaltungen des Tibet-Instituts Rikon

Tibet-Institut Rikon, Wildbergstrasse, CH-8486 Rikon, www.tibet-institut.ch

Die Veranstaltungen finden im Kult- oder im Schulungsraum des klösterlichen Tibet-Instituts statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Unterricht erfolgt in Deutsch oder mit deutscher Übersetzung aus dem Tibetischen. Ausnahmen sind unter der jeweiligen Veranstaltung vermerkt.

Aktualisierte Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter Telefon 052 383 20 72 oder www.tibet-institut.ch

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 052 383 17 29 oder info@tibet-institut.ch

Werden Sie Gönner/in des Tibet-Instituts!

Gerne senden wir Ihnen unsere Unterlagen.

Mai

Do 31.5., 9:30–11:00 Uhr, **Buddhistischer Feiertag: Saka Dawa** – Buddhas Geburt, Erleuchtung und Eingang ins Parinirvana. Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge.

Do 31.5., 17:30–19:00 Uhr, **Vollmond-Meditation am Saka Dawa**. Der Ew. Lama Tenzin führt uns in die persönliche Praxis ein, und wir meditieren gemeinsam im Kultraum. Der historische Buddha wurde zum Vollmond geboren, zum Vollmond erlangte er Erleuchtung und ging bei Vollmond ins Nirwana ein. Bitte Opfergaben (z.B. Blumen oder Früchte) und Kerzen mitbringen. Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Juni

Sa 2.6., 14:30–16:00 Uhr, **Öffentliche Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang**. Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Sa 2.6., 16:30–18:30 Uhr, **Thubpa Gongs-el – Klare Darlegung der Gedanken des Buddha**. Vortrag mit dem Ew. Lama Gendün Gyatso. Sakya Pandita, Kunga Gyaltzen, hat sich in diesem wichtigen Werk zum Ziel gesetzt, alle schwierigen Fragen zum Verständnis der Gedanken des Buddha zu klären. Im Jahre 1246 reiste er auf Einladung des Prinzen Godan in die Mongolei und leitete damit die Verbreitung der tibetischen Kultur und des Buddhismus in Zentralasien ein. Unkostenbeitrag Fr. 20.-

So 3.6., 14:30–16:30 Uhr, **Weisse Tara Initiation**. Auf Bitten seiner Schüler und Schülerinnen hat sich der Ew. Abt Geshe Phuntsok Tashi bereit erklärt, die Einweihung und Kraftübertragung der Weissen Tara zu geben. Die Weisse Tara symbolisiert transzendente Weisheit und vollkommene Reinheit. Sie gewährt den Praktizierenden ein langes Leben und schützt vor Krankheiten. Freiwillige Beiträge.

Sa 16.6., 14:30–16:30 Uhr, **Lu Jong – Tibetische Bewegungslehre und Meditation mit Loten Dahortsang**. Fünf Übungen zur Heilung von Nieren, Milz, Leber, Herz und Lungenkrankheiten. Ferner bewirken sie Linderung von Schmerzen in Hüften, Rücken, Brust und Schulter. Beitrag Fr. 40.-

So 17.6., 14:30–16:30 Uhr, **The Phowa Instruction of Sky Doctrines from Nyingma Tradition**. Unterweisung in Englisch mit dem Ew. Acharya Tenzin Choeden: «The teaching is about how to transfer your consciousness at the time of death.» Unkostenbeitrag Fr. 20.-

Sa 23.6., 14:30–16:30 Uhr, **Lu Jong – Tibetische Bewegungslehre und Meditation mit Loten Dahortsang**. Fünf Übungen zur Heilung von Verdauungsstörungen, Erkältungen, Depressionen, Schlafstörungen, Müdigkeit und Erschöpfung. Unkostenbeitrag Fr. 40.-

Sa 30.6., 9:30–11:00 Uhr, Buddhistischer Feiertag: **Zamling Chisang – Rauchopfer-Tag**. Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge.

Juli

So 1.7., 14:30–16:30 Uhr, **The Phowa Instruction of Sky Doctrines from Nyingma Tradition**. Praxis zur Unterweisung vom 17.6. mit dem Ew. Acharya Tenzin Choeden. Unkostenbeitrag Fr. 20.-

Fr 6.7., 9:30–11:00 Uhr, Buddhistischer Feiertag: **Geburtstag S.H. des XIV. Dalai Lama**. Puja und Rauchopfer mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge.

So 8.7., 14:30–16:30 Uhr, **Die energetische Kraft der Chakras und Mantras**. Vorlesung des Ew. Tulku Lama Lobsang Tharchö Nyima, tibetischer Arzt und Astrologe und anerkannt als die 8. Reinkarnation des Nyentse Lamas aus Amdo. Vortrag in englischer Sprache mit Übersetzung ins Deutsche. Unkostenbeitrag Fr. 20.-

Sa 14.7., 14:30–16:00 Uhr, **Öffentliche Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp**. Unkostenbeitrag Fr. 15.-

Mi 18.7., 9:30–11:00 Uhr, **Buddhistischer Feiertag**: Choe-Khor Duechen – Buddhas erste Lehrrede. Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge.

Mo 30.7., 9:30–11:00 Uhr, Buddhistischer Feiertag: **Kalachakra Gedenktag**. Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft. Freiwillige Beiträge.

Regelmässig

Täglich ausser am Sonntag, 7:00–07:45 Uhr, Morgenmeditation mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

Mittwoch (jeden zweiten Mittwoch am 30.5./13.6./27.6./11.7.), 19:00–20:30 Uhr, **Tibetische Umgangssprache und Schrift für Fortgeschrittene**, der jeweils folgende Mittwoch **Anfängerkurs** mit dem Ew. Lama Tenzin. Unterricht in Kleingruppe. Unterricht in Kleingruppen anhand des von Lama Tenzin verfassten Lehrmittels «Neuzeitliches deutsch-tibetisches Lehrbuch» mit CD's. Unkostenbeitrag Fr. 20.-

Freitag (4. Mai und danach jeden Freitag bis 27. Juli), 19:30–21:00 Uhr, **Bhavanakrama – Mittlere Stufen der Meditation**. Unterweisung in Englisch mit dem Ew. Geshe Jampel Senge: «Acharya Kamalashila's 'Bhavanakrama' is one of the most impor-

Fortsetzung in der ersten Spalte



Der DALAI LAMA in Hamburg 2007

S.H. der Dalai Lama kommt auf Einladung
des Tibetischen Zentrums zu Vorträgen
nach Hamburg:

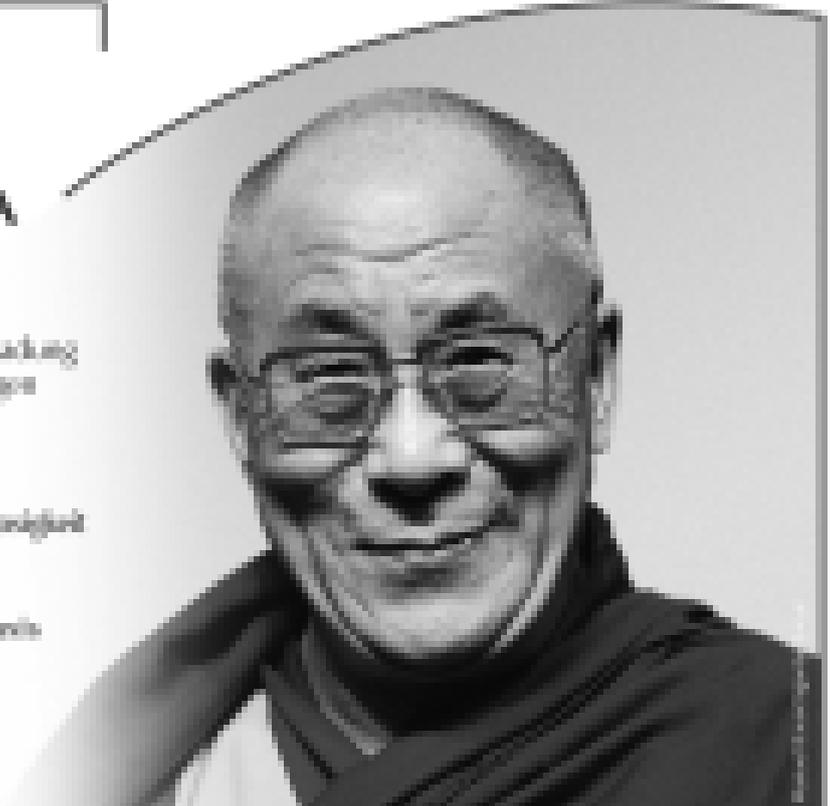
20./22. Juli 2007:

Frieden lernen - die Praxis der Gewaltlosigkeit

23. bis 27. Juli 2007:

Buddhistische Philosophie und Praxis

Wer sich Kanten kauft, bekommt
die besten Plätze!



21.-27. Juli 2007

Vorveranstalter: Tibetisches Zentrum Europa gGmbH

Informationen und Reservierungen:
www.dalailama-hamburg.de

Tel: 07503-1144 2007 (12.000 Min.)
Fax: 07503-1144 2007 (12.000 Min.)
info@dalailama-hamburg.de

Tibet-Stammtisch in Luzern

Tibet-Interessierte sind herzlich an
unsere Treffen eingeladen:
4.7., 5.9., 7.11., 12.12.
immer um 19.30 h im Hotel Anker
Gabriela Hofer, Telefon: 041 240 76 82
Mail: gabrielahofer@tiscali.ch.

1. GV der Sektion Zentralschweiz der GSTF

Mi. 30. Mai, 19.30 Uhr

Sowohl an der GV wie am Stammtisch sind
Gäste und Tibet-Interessierte bei uns
immer willkommen. Im Hotel Anker Pilatus-
strasse 36

Geburtstagsfeier des Dalai Lama

In der Stadthalle Bülach
veranstaltet die Tibeter
Gemeinschaft Schweiz
und Liechtenstein

am Samstag, 7. Juli

eine Feier zu Ehren
des Geburtstages des
Dalai Lama.

Treffen der Sektion Nord- westschweiz der GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an
unsere Treffen eingeladen:
4. Juni, 2. Juli, 13. August, 10. Septem-
ber, 5. November, 3. Dezember
immer um 19.00 h im ehemaligen Kino
Scala, 4. Stock, Freie Strasse 89, Basel

Stammtisch für alle Tibet- Interessierten in Zürich

Der Stammtisch der GSTF-Sektion Zürich
findet jeden Monat am ersten Dienstag ab
19 Uhr statt. Tibet-Interessierte sind herz-
lich willkommen. Für nähere Informationen
wenden Sie sich bitte an Dana Rudinger
(044 372 09 67).

Im Restaurant Tibetasia, Quellenstr. 6,
8005 Zürich, Tram Nr. 4 u. 13 bis Quellen-
strasse, 4. Station ab HB

5. Juni mit der Leiterin des Kinderpro-
jektes Human Steps, Sandra Henniger,
siehe Beitrag Seite 23
3. Juli, 4. Sept., 2. Oktober

S. H. der Dalai Lama in Hamburg

21.-27. Juli

21. und 22.7 Frieden kennen – die Praxis
der Gewaltlosigkeit

23. bis 27.7 Buddhistische Philosophie
und Praxis

Weitere Informationen unter
www.dalailama-hamburg.de

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schwei-
zerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins
Tibetfreunde der TFOS (Tibetischen Frauenorga-
nisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein
Tibeter Jugend in Europa).
Auflage: 5150 Exemplare. ISSN-Nr. 1422-3546

Redaktion:

GSTF: Daniel Aufschläger, *da.* (Gesamtkoor-
dination) Dorfstrasse 54, 8967 Widen, Tel. G. 043
259 40 08; Email: daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch

GSTF: Dana Rudinger, DR. Redaktorin, Wehnta-
lerstrasse 566, 8046 Zürich, Tel. 044 372 09 67

Tibetfreunde: Gaby Taureg, 4803 Vorderwald,
gtaureg@swissonline.ch Tel. 062 751 02 93, 079 257
72 08, Fax: 062 751 47 38

Tibetische Frauenorganisation: Tseten Bhusets-
hang, Im Schnegg 19, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71
31, 079 684 85 75, bhusetshang@smile.ch,

Verein Tibeter Jugend in Europa: Kelsang Gope,
Binzstrasse 15, 8045 Zürich, email: k.g@vtje.org

Korrespondent in New York: Douglas Kremer
Druck: Mercantil Druck AG, 8964 Rudolfstetten
Preise: Einzelnummer Fr. 5.-, Jahresabo
Fr. 25.- Erscheint 4-5 Mal jährlich. Inserate: ein-
spaltige mm-Zeile: Fr. 0.57

GSTF-Büro: Binzstrasse 15, CH-8045 Zürich Tele-
fon 044 451 38 38, Fax: 38 68, buer0@gstf.org

Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine
melden. Internet: www.tibetfocus.com

Vorschau

Tibet aktuell Nr. 97 erscheint im September
Das neue Redaktionsteam ist erreichbar per
E-Mail unter ta@gstf.org oder via GSTF-Büro
Tel. 044 451 38 38, Fax 044 451 38 68,
E-Mail: buer0@gstf.org